

77. Geschäftsbericht 1984

77. Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank 1984

Inhaltsverzeichnis

A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick	
1. Internationale Wirtschafts- und Währungsentwicklung	5
2. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	6
3. Geld- und Währungspolitik der Nationalbank	7
B. Internationale Wirtschaftsentwicklung	
1. Konjunkturelle Entwicklung	8
2. Finanzmärkte	11
3. Geld-, Währungs- und Fiskalpolitik	12
4. Internationale Verschuldung und monetäre Zusammenarbeit	14
C. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	
1. Realwirtschaftlicher Bereich	16
2. Monetärer Bereich	22
3. Besondere geld- und währungspolitische Massnahmen	33
D. Die Geschäftstätigkeit der Nationalbank	
1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte	36
2. Zahlungsverkehr	41
3. Dienstleistungen für den Bund	44
4. Geschäftsergebnis	46
E. Bankbehörden und Personal	54
F. Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung	58
G. Anhang	61

A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick

1. Internationale Wirtschafts- und Währungsentwicklung

Im Jahre 1984 verbesserte sich die Lage der Weltwirtschaft. Dies ist zu einem grossen Teil auf das Wirtschaftswachstum in den Vereinigten Staaten zurückzuführen, insbesondere auf die beeindruckende Expansion im ersten Halbjahr. Das Bruttosozialprodukt aller OECD-Staaten erhöhte sich real um rund 5% (1983: 2,6%), und die Inflation blieb mit durchschnittlich 5,3% wie im Vorjahr auf dem tiefsten Niveau seit 1972. Da der Anstieg der Zahl der Beschäftigten und der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten stärker waren als die Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation in den europäischen OECD-Staaten, ging die Arbeitslosigkeit in den OECD-Ländern gesamthaft zurück.

Weltweite
Konjunkturbelebung

Der wirtschaftliche Aufschwung war von einer grösseren Importnachfrage nach Konsumgütern und Dienstleistungen sowie Rohstoffen und Halbfabrikaten begleitet. Der Welthandel dehnte sich real um annähernd 9% aus, verglichen mit einem zweiprozentigen Wachstum im Jahre 1983 und einem Rückgang ein Jahr zuvor. Die Erholung des Welthandels kam sowohl den Industriestaaten als auch den Entwicklungsländern zugute. Dank höherer Exporterlöse konnten verschiedene hochverschuldete Länder einen beträchtlichen Aussenhandelsüberschuss erzielen.

Zunahme des Welt-
handels

Das Wirtschaftswachstum erfasste nicht alle Länder im gleichen Ausmass. Der sich ausweitende Protektionismus, die hohe Staatsverschuldung und die nur zögernde wirtschaftspolitische Anpassung in manchen Entwicklungsländern trübten das Bild der weltwirtschaftlichen Erholung. Zudem verursachten die grossen Schwankungen und die markante Aufwertung des US-Dollars wirtschaftliche Unsicherheit.

Weiterhin wirtschafts-
politische Probleme

Im Gegensatz zur Entwicklung in den Vereinigten Staaten und Japan war der wirtschaftliche Aufschwung in Europa schwach, und die Arbeitslosigkeit nahm nochmals leicht zu. Dass sich die europäische Wirtschaft nur zögernd erholte, hat verschiedene Gründe. Hauptursache für die ungenügende Beseitigung struktureller Mängel ist die manchenorts fehlende Anpassungsbereitschaft. Zudem räumten die meisten europäischen Länder der Inflationsbekämpfung weiterhin Priorität ein, und der restriktive geld- und fiskalpolitische Kurs hemmte die Konjunkturbelebung. Obwohl sich die europäischen Regierungen mehrheitlich bemühten, ihre Budgetdefizite durch Sparmassnahmen einzudämmen, blieb der Erfolg bescheiden.

Zögernde Erholung
der europäischen
Wirtschaft

Der Fehlbetrag in der amerikanischen Ertragsbilanz, der sich 1984 infolge des sprunghaften Anstiegs der Importe mehr als verdoppelte und etwa 100 Mrd Dollar erreichte, hatte zur Folge, dass das gesamte Ertragsbilanzdefizit der OECD-Staaten stark wuchs. Daran vermochten auch der ins Gewicht fallende Überschuss von Japan sowie die beträchtlichen Überschüsse der Bundesrepublik Deutschland, Hollands, der Schweiz und Norwegens nichts zu ändern.

Markanter Anstieg des
amerikanischen
Ertragsbilanzdefizits

Das massive Wachstum der amerikanischen Importe eröffnete den überschuldeten Entwicklungsländern einerseits Export- und Verdienstmöglichkeiten, was für die Lösung des internationalen Schuldenproblems eine wichtige Voraussetzung

US-Ertragsbilanzdefizit
und internationale
Verschuldung

darstellt. Andererseits war das Ertragsbilanzdefizit der Vereinigten Staaten mit ein Grund für die nominal und real hohen Dollarzinsätze, die den Schuldendienst verteuern, die Kapitalflucht attraktiver machen und damit eine Lösung des Verschuldungsproblems erschweren. Die gravierenden Ertragsbilanzungleichgewichte verstärken die Gefahr, dass die Regierungen dem bereits beträchtlichen Druck nachgeben und vermehrt zu protektionistischen Massnahmen greifen.

2. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

Fortdauer der wirtschaftlichen Erholung

Die wirtschaftliche Erholung in der Schweiz setzte sich im Jahre 1984 fort. Sie erfasste die meisten Bereiche und verstärkte sich gegenüber dem Vorjahr. Gemessen am realen Bruttoinlandprodukt lag das Wachstum über der geschätzten langfristigen Zuwachsrate. Die konjunkturelle Belebung konnte nicht verhindern, dass erneut Unternehmen schliessen oder ihre Kapazitäten reduzieren mussten.

Weiterhin Rückgang der Beschäftigung

Wie in anderen europäischen Staaten schuf die Produktionsausdehnung vorerst kaum neue Arbeitsplätze; die Beschäftigung war weiter rückläufig. Kostenbewusstsein und Rationalisierungsbestrebungen veranlassten auch die Banken und Versicherungen zur Zurückhaltung bei Personaleinstellungen. Im expandierenden Dienstleistungssektor nahm dabei die Zahl der Beschäftigten nicht mehr zu; in der Uhren- und Maschinenindustrie ging sie weiter zurück. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote erhöhte sich im Jahre 1984 von 0,8% auf 1,1%.

Wachstumsimpulse vom Exportsektor

Die stärksten Wachstumsimpulse gingen im Jahre 1984 von der Auslandnachfrage aus. Die exportorientierten Unternehmen profitierten besonders von der enormen Zunahme der nordamerikanischen Importe. Der Anstieg des Dollarkurses und die reale Abschwächung des exportgewichteten Aussenwertes des Schweizerfrankens kamen den Schweizer Exporteuren und teilweise auch dem Tourismus zugute.

Zunehmende Investitionstätigkeit

Neben dem privaten Konsum und der staatlichen Nachfrage leisteten die Investitionen wie im Vorjahr einen wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum. Im langfristigen Vergleich waren sowohl die Ausrüstungs- als auch die Bauinvestitionen hoch. Die Expansion in der Bauwirtschaft beschränkte sich allerdings vorwiegend auf den Wohnungsbau.

Steigende Kapitalerträge — höherer Ertragsbilanzüberschuss

Der Überschuss in der Ertragsbilanz fiel mit 8,4 Mrd Franken grösser aus als im Vorjahr. Während die Handelsbilanz trotz der guten Exportmöglichkeiten mit einem gegenüber dem Vorjahr höheren Defizit abschloss, vergrösserten sich die Nettoeinnahmen aus dem Tourismus. Wesentlich zum Ertragsbilanzüberschuss trugen die gegenüber dem Vorjahr gestiegenen Kapitalerträge bei.

Die durchschnittliche Jahresteuering blieb wie im Vorjahr bei 2,9%. Da die Inflation vor allem auf Preissteigerungen bei inländischen Produkten zurückzuführen ist, bleibt die Bekämpfung der Teuerung weiterhin ein vorrangiges wirtschaftspolitisches Ziel.

Teuerung auf Vorjahresniveau

3. Geld- und Währungspolitik der Nationalbank

Für das Jahr 1984 nahm die Nationalbank eine Ausweitung der bereinigten Notenbankgeldmenge (Notenumlauf und Giro Guthaben bei der Nationalbank abzüglich ultimobedingte Refinanzierungskredite) von 3% in Aussicht, womit der sich Ende 1983 abzeichnenden konjunkturellen Erholung genügend Spielraum gelassen wurde.

Unverändertes Geldmengenziel 1984

Das effektive Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge lag mit 2,6% im Rahmen der Zielvorstellung. Die Nationalbank sah sich nicht veranlasst, die unter den Erwartungen liegende Erhöhung des Notenumlaufs durch eine entsprechend stärkere Ausdehnung der Giro Guthaben zu kompensieren. Mit dem Konjunkturaufschwung in der Schweiz stiegen gleichzeitig die inländischen Geld- und teilweise auch die Kapitalmarktsätze, was im Hinblick auf die Inflationsbekämpfung nicht unerwünscht war.

Zielkonformes Geldmengenwachstum

Starke Schwankungen und eine deutliche Höherbewertung des amerikanischen Dollars kennzeichneten die Währungslage. Nach Werten von über 2,57 im September und Oktober erzielte der Dollarkurs Ende 1984 mit annähernd 2,60 einen seit 1976 nicht mehr erreichten Höchstwert. Trotz dieses markanten Anstiegs verzichtete die Nationalbank auf Interventionen am Devisenmarkt.

Keine Devisenmarktinterventionen

Für das Jahr 1985 setzt sich das Direktorium im Einvernehmen mit dem Bundesrat erneut ein dreiprozentiges Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge zum Ziel. Dieses Geldmengenziel ist wie immer als Richtgrösse zu verstehen. Mit dem im Vergleich zum Vorjahr unveränderten Ziel soll die Kontinuität der Geldpolitik betont werden.

Geldmengenziel 1985 erneut 3%

B. Entwicklung der Weltwirtschaft

1. Konjunkturelle Entwicklung

Weltweite Konjunkturbelebung

Der konjunkturelle Aufschwung der Weltwirtschaft, der 1983 eingesetzt hatte, gewann im Jahre 1984 an Stärke. Nach einem Wachstum von 2,6% im Jahre 1983 stieg das reale Bruttosozialprodukt der OECD-Länder im vergangenen Jahr um rund 5%. Auch in vielen Entwicklungsländern beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum. Die weltweite wirtschaftliche Belebung kam in einer markanten Ausdehnung des Welthandels zum Ausdruck. Mit annähernd 9% wies das internationale Handelsvolumen die grösste Zuwachsrate seit acht Jahren auf.

Unterschiedliches Wirtschaftswachstum in den Industrieländern

Zwischen den grossen Industrieländern blieb ein ausgeprägtes Wachstumsgefälle bestehen. Während das reale Bruttosozialprodukt in den Vereinigten Staaten und Japan um 6,9% bzw. 5,5% zunahm, waren die Wachstumsraten in den vier grossen europäischen Industrieländern kaum halb so hoch. Der amerikanische Konjunkturaufschwung beruhte vor allem auf einer kräftigen Zunahme des privaten Konsums und der Investitionen. Für die Wirtschaft Grossbritanniens bildeten zusätzlich die Exporte eine wichtige Konjunkturstütze. In der Bundesrepublik Deutschland und in Japan, die beide 1984 den höchsten Exportüberschuss ihrer Geschichte erzielten, sowie in Frankreich und Italien gingen die stärksten Wachstumsimpulse vom Exportsektor aus; die Binnennachfrage trug nur wenig bei.

Wirtschaftliche Erholung in der dritten Welt

In der Gruppe der Entwicklungsländer verbesserte sich die Wirtschaftslage ebenfalls, jedoch mit beträchtlichen Unterschieden. Während die asiatischen Länder am stärksten expandierten, blieb das Wachstum in dem von Dürre- und Hungerkatastrophen heimgesuchten Afrika bescheiden. Die erdölexportierenden Entwicklungsländer verzeichneten erstmals seit 1979 wieder einen Anstieg des realen Bruttosozialproduktes. Auch die Länder Lateinamerikas konnten nach zwei Jahren Rezession mit einem bescheidenen Wachstum aufwarten, was besonders auf die verbesserten Rahmenbedingungen in Brasilien und Mexiko zurückzuführen ist. Die Wachstumsrate des realen Bruttosozialprodukts blieb jedoch noch immer hinter der Bevölkerungszunahme zurück.

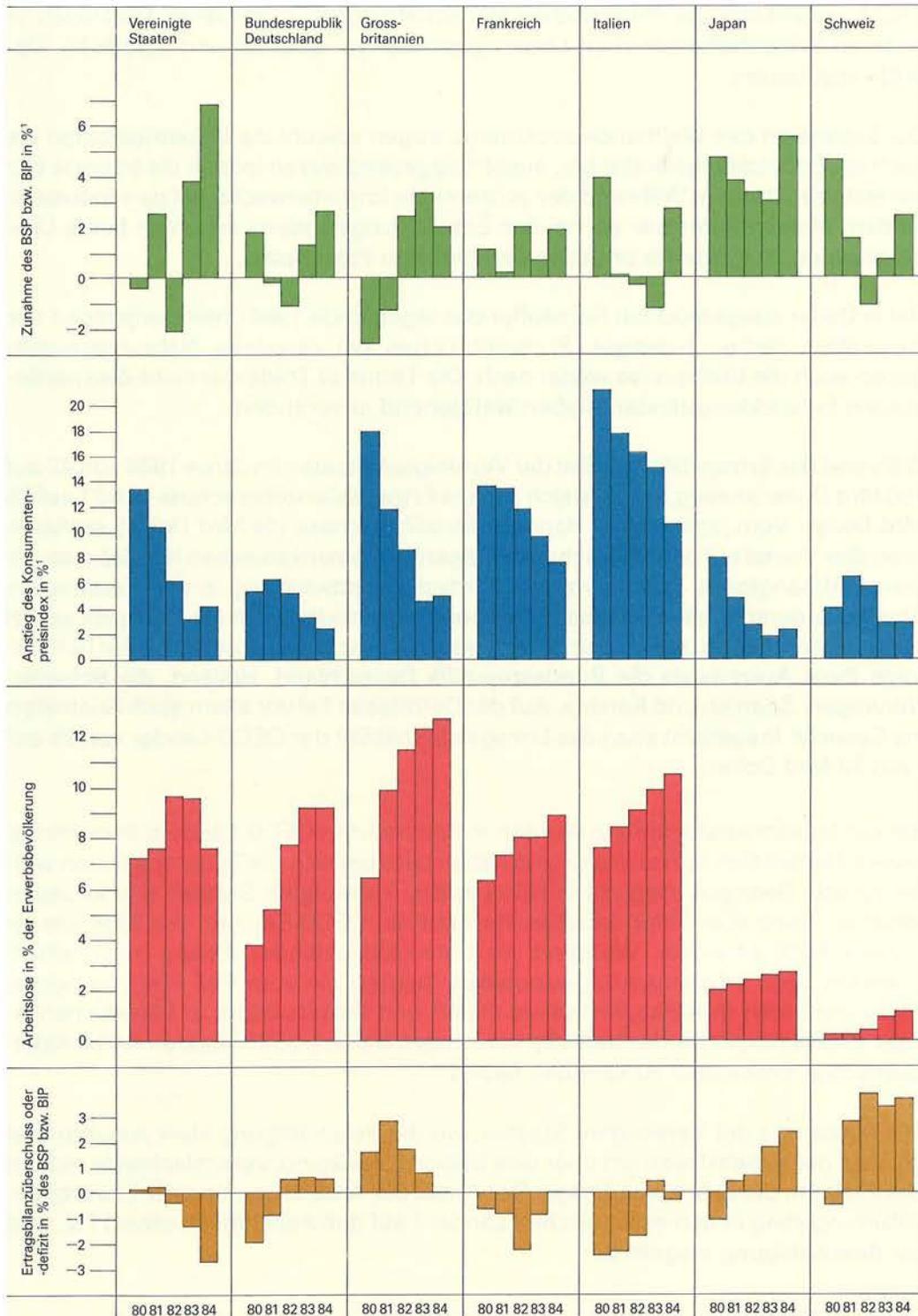
Verbesserte Aussenwirtschaftssituation der Ostblockländer

Nach Jahren hoher Ertragsbilanzdefizite erzielten die europäischen Comecon-Staaten gegenüber den OECD-Ländern seit 1982 wieder Überschüsse, die sie im vergangenen Jahr vergrössern konnten. Die Verbesserung ihrer Handelsbilanzen ergab sich vor allem aus einer Ausweitung der Exporte in den Westen und einer Drosselung der Importe. Dank des damit verbundenen Rückgangs der Aussen-schuld wurden manche Comecon-Staaten im Jahre 1984 auf den westlichen Kapitalmärkten wieder kreditwürdiger.

Wirtschaftspolitische Neuorientierung in China

Ein wichtiges Ereignis im asiatischen Raum war die Neuorientierung der Wirtschaftspolitik in der Volksrepublik China. Nach der im Jahre 1978 eingeleiteten Umgestaltung der Landwirtschaft, die den chinesischen Bauern mehr Raum für Eigeninitiative lässt, nahm die landwirtschaftliche Produktion stark zu. Dieser

Entwicklung verschiedener Wirtschaftsindikatoren ausgewählter Länder



¹ Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahresperiode

Erfolg veranlasste die chinesischen Wirtschaftspolitiker, im Jahre 1984 auch in anderen Wirtschaftsbereichen Leistungsanreize zu schaffen und staatliche Eingriffe abzubauen.

Ausweitung des Welthandels

Zur Expansion des Welthandelsvolumens trugen sowohl die Industriestaaten als auch die Entwicklungsländer bei; ausschlaggebend waren jedoch die Importe der Vereinigten Staaten. Während der prozentuale Importzuwachs bei den Industrieländern ausgeprägter war als bei den Entwicklungsländern, erhöhten beide Ländergruppen ihre Exporte um etwa den gleichen Prozentsatz.

Die in Dollar ausgedrückten Rohstoffpreise lagen Ende 1984 unter denjenigen vor Jahresfrist. Neben massiven Preiseinbrüchen bei einzelnen Nahrungsmitteln gaben auch die Erdölpreise weiter nach. Die Terms of Trade der nicht-ölexportierenden Entwicklungsländer blieben weitgehend unverändert.

Ertragsbilanzdefizit in den Vereinigten Staaten, -überschuss in Japan

Während das Ertragsbilanzdefizit der Vereinigten Staaten im Jahre 1984 von 42 auf 100 Mrd Dollar anstieg, erhöhte sich Japans Ertragsbilanzüberschuss von 21 auf 35 Mrd Dollar. Vom japanischen Handelsbilanzüberschuss (44 Mrd Dollar) entfielen etwa drei Viertel auf den Überschuss im japanisch-amerikanischen Handel, was die starke Abhängigkeit Japans von der Wirtschaftsentwicklung in den Vereinigten Staaten widerspiegelt. Weit ausgeglichener entwickelten sich die Ertragsbilanzen der übrigen OECD-Staaten. Bemerkenswerte Überschüsse erzielten in der Reihenfolge ihres Ausmasses die Bundesrepublik Deutschland, Holland, die Schweiz, Norwegen, Spanien und Kanada. Auf der Defizitseite fiel vor allem auch Australien ins Gewicht. Insgesamt stieg das Ertragsbilanzdefizit der OECD-Länder von 25 auf rund 70 Mrd Dollar.

Fortschritte bei der Inflationsbekämpfung

Bei der Inflationsbekämpfung wurden in den meisten OECD-Ländern Fortschritte erzielt. Namentlich in Frankreich und Italien bildeten sich die Teuerungsraten weiter zurück. Dagegen stieg die Inflation in den Vereinigten Staaten und in Japan leicht an, blieb aber unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten, der 1984 wie im Vorjahr 5,3% erreichte. Während die Entwicklungsländer Asiens mehrheitlich ebenfalls tiefe Inflationsraten auswiesen, zeigten die zum Teil überaus hohen Teuerungsraten in Afrika, im Nahen Osten und insbesondere in Lateinamerika, dass die Regierungen der betroffenen Länder weiterhin mit ernststen wirtschaftspolitischen Problemen zu kämpfen haben.

Verschlechterte Beschäftigungslage in Europa

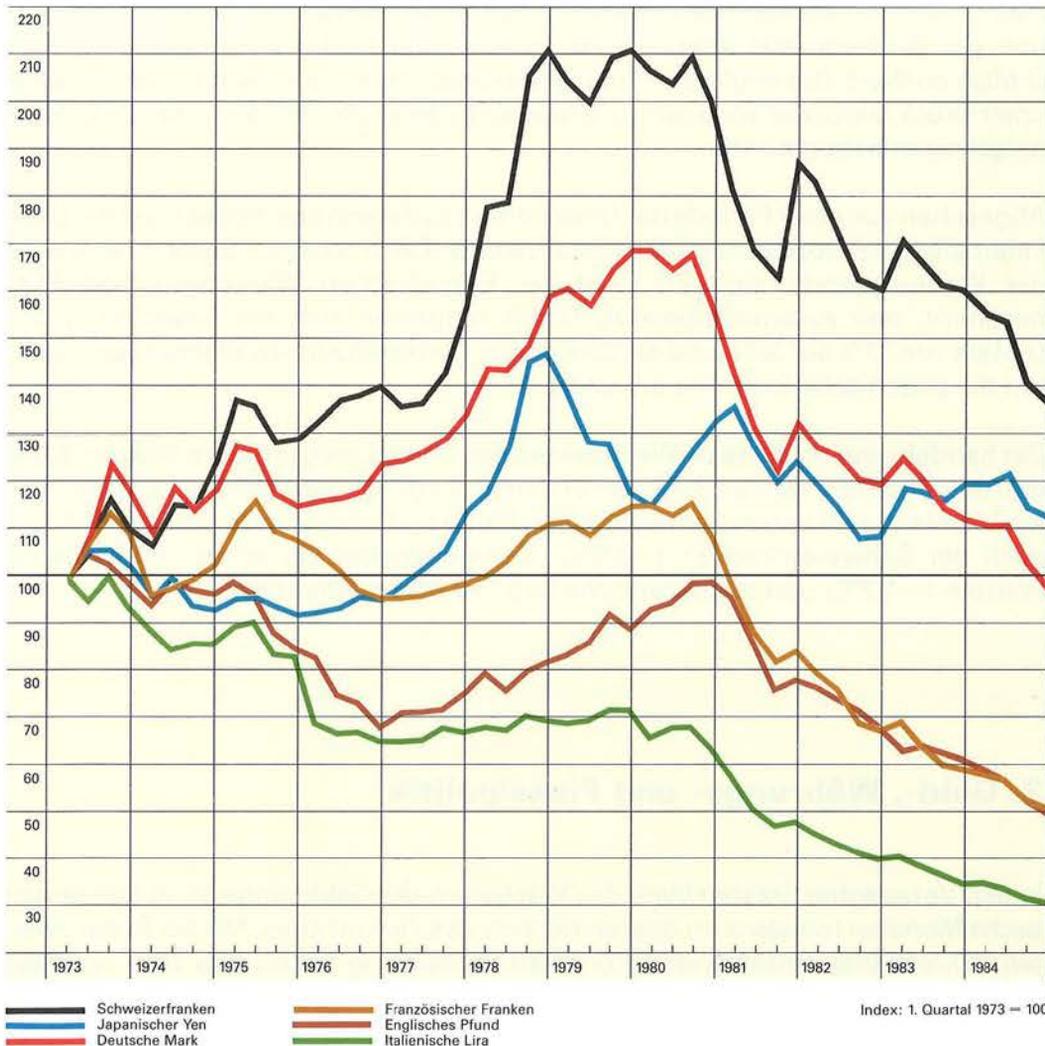
Mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, wo die Beschäftigung stark zunahm und die Zahl der Arbeitslosen um über eine Million zurückging, verschlechterte sich im OECD-Raum die Arbeitsmarktlage. Der Anteil der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung stieg in den europäischen Ländern auf durchschnittlich etwa 11%, und die Beschäftigung stagnierte.

2. Finanzmärkte

In den Vereinigten Staaten stiegen die Zinssätze in der ersten Jahreshälfte stark an; der Satz für dreimonatige Schatzanweisungen erreichte im Spätsommer 1984 annähernd 11%. Da zu dieser Entwicklung vor allem der starke Konjunkturaufschwung beitrug, bildeten sich als Folge des verlangsamten amerikanischen Wirtschaftswachstums im zweiten Halbjahr die Zinssätze wieder zurück. Ende Jahr lagen die kurzfristigen Sätze in den USA leicht unter 9% und die langfristigen bei 11½%. Die hoch gebliebenen Realzinssätze dürften teilweise auf das anhaltend grosse Budgetdefizit im amerikanischen Bundeshaushalt zurückzuführen sein.

Hohe Zinssätze
in den USA

Verlauf des Dollarkurses wichtiger Währungen



Unterschiedliche
Zinssatzentwicklung
in Europa

In der Bundesrepublik Deutschland sanken die langfristigen D-Mark-Zinssätze in der zweiten Jahreshälfte von 8,2 auf 7,2%; die 3-Monats-Euromark-Sätze blieben während des grössten Teils des Jahres etwas unter 6%. Die britischen Zinssätze verzeichneten dagegen im Juli einen vorübergehenden markanten Zinsanstieg, der einerseits mit der Schwäche des englischen Pfundes und andererseits mit Inflationserwartungen wegen der Ausdehnung der Geldmenge Sterling M_3 in Verbindung gebracht wurde. Im Spätsommer beruhigte sich die Lage an den Finanzmärkten wieder, und die Zinsen fielen annähernd auf das Niveau der ersten Jahreshälfte zurück. In den übrigen OECD-Staaten blieben die Zinssätze stabil oder tendierten leicht nach unten.

Höherbewertung
des US-Dollars

Die Wechselkursentwicklung stand im Zeichen der anhaltenden Stärke des amerikanischen Dollars. Der Anstieg des Dollarkurses im Laufe des Jahres 1984 war vor allem gegenüber den europäischen Währungen ausgeprägt, während er im Verhältnis zum Yen weniger stark ausfiel. Obschon die Deutsche Bundesbank wiederholt am Devisenmarkt intervenierte, gewann der Dollar auch gegenüber der D-Mark an Wert. Das englische Pfund geriet besonders in der zweiten Jahreshälfte unter Druck, wozu der andauernde Grubenarbeiterstreik und der sinkende Ölpreis beigetragen haben dürften.

Anpassung des EWS-
Währungskorbes

Abgesehen von einer Periode der Unsicherheit zu Beginn des Jahres blieb die Lage innerhalb des Europäischen Währungssystems (EWS) ruhig. Im September wurde der Währungskorb, der den Wert der Europäischen Währungseinheit ECU bestimmt, neu zusammengesetzt. Damit reduzierte sich die Gewichtung der D-Mark von 37% auf 32%, und die Zahl der im Korb enthaltenen Währungen wurde um die griechische Drachme erweitert.

Reale Aufwertung von
Dollar und Yen —
Abwertung der wich-
tigsten europäischen
Währungen

Der handelsgewichtete reale Wechselkurs des Dollars stieg im Jahre 1984 um 8,0% und derjenige des Yen um 3,4%. Unter den wichtigen Währungen, die an Wert verloren, befand sich neben dem englischen Pfund (−4,5%) und der D-Mark (−4,1%) auch der Schweizerfranken (−3,5%). Demgegenüber waren der französische Franken (−1,2%) und die italienische Lira (+0,8%) relativ stabil.

3. Geld-, Währungs- und Fiskalpolitik

Geldmengenwachstum
in den USA meist im
Zielkorridor

In den Vereinigten Staaten blieb das Wachstum der Geldmenge M_1 in den ersten sechs Monaten meistens im oberen Bereich des Zielkorridors. Mit der in der zweiten Jahreshälfte einsetzenden Konjunkturabflachung schwächte sich auch die Geldnachfrage ab. Die Geldmenge M_1 verharrte bis im November auf dem im Sommer erreichten Niveau, stieg anschliessend jedoch wieder an. Die Geldmengen M_2

und M_3 wuchsen kontinuierlich; während M_2 bis im November im unteren Bereich des Zielkorridors blieb und sich erst im Dezember deutlich ausdehnte, verlief der Wachstumspfad von M_3 entlang dem oberen Rand der Zielvorgabe, die dann aber im letzten Quartal beträchtlich überschritten wurde.

In Grossbritannien nahm das Geldmengenaggregat Sterling- M_3 stark zu und übertraf zeitweise die vorgegebene Grösse; die monetäre Basis (M_0) dagegen blieb im Zielbereich. Auch in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich erhöhte sich die Geldmenge zielkonform. In Frankreich war das Geldmengenwachstum leicht schwächer als vorgesehen. Die Zielgrösse bezog sich erstmals auf die Geldmenge M_2R , die im Unterschied zu M_2 keine Sicht- und Termineinlagen von Ausländern umfasst. Die japanische Notenbank liess ebenfalls nur ein relativ geringes Wachstum der Geldmenge zu, nicht zuletzt in der Absicht, die Abschwächung des Yen gegenüber dem Dollar in Grenzen zu halten.

Geringes Wachstum der Geldmenge in Europa und Japan

In den meisten Industrieländern wuchs die Staatsschuld im Jahre 1984 weiter an, und der Anteil der Zinszahlungen an den Staatsausgaben vergrösserte sich. Im Zentrum der fiskalpolitischen Diskussion stand nach wie vor das amerikanische Budgetdefizit. Während in den Vereinigten Staaten konkrete Massnahmen zur

Teilerfolg bei der Reduktion der Budgetdefizite

Monetäre Zielgrössen in ausgewählten Ländern

Land	Zielgrösse	Zielperiode	Ziel	effektives Wachstum
Vereinigte Staaten von Amerika	M_1	4. Quartal 1983 bis 4. Quartal 1984	4 bis 8%	5,2%
	M_2	4. Quartal 1983 bis 4. Quartal 1984	6 bis 9%	7,5%
	M_3	4. Quartal 1983 bis 4. Quartal 1984	6 bis 9%	10,0%
Vereinigtes Königreich	M_0	Mitte Februar 1984 bis Mitte April 1985	4 bis 8%	
	M_3	Mitte Februar 1984 bis Mitte April 1985	6 bis 10%	
Bundesrepublik Deutschland	Zentralbankgeldmenge	4. Quartal 1983 bis 4. Quartal 1984	4 bis 6%	4,5%
Frankreich	M_2R	Dezember 1983 bis Dezember 1984 ¹	5½ bis 6½%	
Japan	$M_2 + CDs$	2. Quartal 1984 bis 2. Quartal 1985	8% ²	
Schweiz	bereinigte Notenbankgeldmenge	Durchschnitt der monatlichen Wachstumsraten 1984	3%	2,6%

¹ Durchschnitt der Monate November, Dezember und Januar.

² Projektion.

Reduktion des Budgetdefizites aufgeschoben wurden, waren die meisten europäischen Regierungen ernsthaft bestrebt, die Fehlbeträge in den Griff zu bekommen. Allerdings war diesen Bemühungen in Europa nur ein teilweiser Erfolg beschieden; in den meisten Ländern blieben die Defizite weiterhin hoch.

4. Internationale Verschuldung und monetäre Zusammenarbeit

Unterschiedliche Fortschritte bei der Lösung des Schuldenproblems

Seit Ausbruch der Verschuldungskrise im Spätsommer 1982 steht die Lösung der finanziellen Schwierigkeiten einiger hochverschuldeter Entwicklungsländer im Mittelpunkt der internationalen monetären Zusammenarbeit. Hohe Zinssätze, ein geringer Zufluss von neuen Geldern und die Kapitalflucht erschwerten auch im Jahre 1984 die Lösung des Schuldenproblems. Während Brasilien und Mexiko bei der Durchführung wirtschaftlicher Anpassungsprogramme erste Erfolge erzielten, blieben die wirtschaftlichen Probleme in einigen anderen Ländern unverändert bestehen.

Wirtschaftsbelebung kommt auch den Entwicklungsländern zugute

Die wirtschaftliche Belebung im Jahre 1984, insbesondere die stark angestiegenen Importe der Vereinigten Staaten, ermöglichten mehreren hochverschuldeten Entwicklungsländern, ihre Exporte massiv auszuweiten. Somit konnte die Gruppe der Entwicklungsländer erstmals seit 1981 ihre Importe wieder ausdehnen und gleichzeitig ihre Aussenhandelsituation verbessern. Das ist für die wirtschaftliche Entwicklung der Schuldnerländer von grosser Bedeutung, nachdem sie in den vorangegangenen zwei Jahren aus Ertragsbilanzgründen ihre Importe einschränken mussten.

Protektionismus erschwert Lösung des Schuldenproblems

Die Verbesserung der Handelsbilanz gestaltete sich für viele Schuldnerländer um so schwieriger, als der Protektionismus auch im Jahre 1984 weltweit zunahm. Um die im GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) festgelegten Grundsätze der Meistbegünstigung und der Nichtdiskriminierung zu umgehen, wurde 1984 vermehrt zu bilateralen Vereinbarungen wie «orderly marketing agreements» oder «voluntary export restraints» gegriffen. Diese «freiwilligen» Beschränkungen sowie andere Formen von Protektionismus, wozu auch die staatlichen Exportsubventionen zu zählen sind, beeinträchtigen den internationalen Wettbewerb und erschweren es den Entwicklungsländern, mit konkurrenzfähigen Produkten die für den Schuldendienst erforderlichen Devisen zu erwirtschaften.

Umschuldungsabkommen zu günstigeren Bedingungen

Mexiko und Venezuela konnten im September mit den Geschäftsbanken Abkommen abschliessen, wobei ihnen wesentlich günstigere Kreditbedingungen eingeräumt wurden, als dies gegenüber anderen Ländern sowie bei früheren Umschuldungen Mexikos der Fall gewesen war. Auch Brasilien verhandelte Ende 1984

direkt mit den Geschäftsbanken über eine partielle Umschuldung. Schwieriger gestalteten sich dagegen die Verhandlungen zwischen dem Internationalen Währungsfonds (IWF), den Geschäftsbanken und Argentinien. Da sich die Einigung über ein wirtschaftspolitisches Anpassungsprogramm und die damit verbundene Kreditzusage der Geschäftsbanken verzögerte, konnte der IWF-Kredit an Argentinien erst Ende Dezember 1984 beschlossen werden.

Der im Dezember 1983 in Aussicht gestellte mittelfristige Überbrückungskredit an den IWF, bestehend aus 3 Mrd Sonderziehungsrechten (SZR) von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) und 19 Industrieländern (einschliesslich der Schweiz) sowie 3 Mrd SZR von Saudi-Arabien, wurde im April 1984 verfügbar. Die Kreditfazilität kann vom IWF innerhalb eines Jahres beansprucht und die dreimonatige Laufzeit einzelner Ziehungen auf maximal 2 $\frac{1}{2}$ Jahre verlängert werden.

Überbrückungskredit
an den IWF

Die Ende 1983 beschlossene Quotenerhöhung, die neue Kreditzusage von 1984 und die im April 1984 in Kraft getretene Erweiterung der Allgemeinen Kreditvereinbarungen (AKV) führten zu einer wesentlichen Stärkung der Kapitalbasis und der zusätzlich verfügbaren Mittel des IWF. Über die AKV können inskünftig nicht nur Kredite an Länder der Zehnergruppe, sondern unter gewissen Voraussetzungen auch solche an andere IWF-Mitglieder refinanziert werden. Besonders die Quotenerhöhung erlaubte dem IWF, den «Erweiterten Zugang» der Mitgliedländer zu den Fondsmitteln, der 1981 als zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit der Mitgliedländer eingeführt worden war, weiter abzubauen.

Abbau des «Erweiterten Zugangs» zu den
Fondsmitteln

Das Interims-Komitee, der massgebende Ausschuss des Gouverneursrats des IWF, lehnte die Schaffung zusätzlicher Liquidität durch die Zuteilung neuer SZR ab. In diesem Gremium überwog die Meinung, dass kein globales Bedürfnis nach zusätzlicher Liquidität bestehe und diese Massnahme zur Lösung der Finanzprobleme einzelner Länder nicht geeignet sei. Ausserdem waren die Mitglieder mehrheitlich der Ansicht, dass sich im Hinblick auf die bessere weltwirtschaftliche Lage ein solcher Schritt nicht rechtfertige.

Schaffung zusätzlicher
SZR abgelehnt

C. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

1. Realwirtschaftlicher Bereich

Bruttoinlandprodukt und industrielle Produktion

Nach der Stagnation im Jahre 1983 erfreute sich die schweizerische Wirtschaft im Jahre 1984 eines ansehnlichen Wachstums. Das reale Bruttoinlandprodukt stieg stärker als zu Beginn des Jahres prognostiziert worden war. Im Vergleich zu früheren Konjunkturzyklen fiel die wirtschaftliche Erholung jedoch eher bescheiden aus. Zum Wirtschaftswachstum trugen vor allem die Exporte bei. Während der private Konsum im gleichen Ausmass wuchs wie im Vorjahr, stieg die Investitionstätigkeit etwas weniger stark an.

Der Auftragseingang sowie die Produktion in der Industrie nahmen spürbar zu, und die Auslastung der technischen Kapazitäten stieg von 81% auf knapp 84%. Besonders in der chemischen Industrie wurde die Produktion erneut stark ausgeweitet. Dagegen kam es in der Uhrenindustrie in der zweiten Jahreshälfte zu Produktionseinschränkungen. In der Metall- und Maschinenindustrie verbesserten sich sowohl der Geschäftsgang als auch die Ertragslage; der Strukturbereinigungsprozess setzte sich jedoch fort. Die Ertragslage verschlechterte sich in den baunahen Industrien, da sich die Baupreise namentlich im Tiefbau ungünstig entwickelten. Der Dienstleistungssektor meldete erneut einen guten Geschäftsverlauf; vor allem die Banken und Versicherungsgesellschaften erzielten sehr gute Ergebnisse.

Anstieg des realen Bruttoinlandprodukts

Zunahme der Industrieproduktion

Reales Bruttoinlandprodukt



¹Vorläufige Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung BFS

²Schätzung der Subkommission Wirtschaftsprognosen der Kommission für Konjunkturfragen vom 12.12.1984

Privater Konsum

Gemäss offiziellen Schätzungen stiegen die privaten Konsumausgaben wie im Vorjahr um real 1,5%. Laut Umfragen im Detailhandel war die Umsatzentwicklung gut. In der zweiten Jahreshälfte belebte sich auch die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Die Zahl der Übernachtungen in Hotel- und Kurbetrieben ging gegenüber dem Vorjahr zurück, da insbesondere viele deutsche Gäste ausblieben. Dagegen besuchten deutlich mehr Amerikaner die Schweiz, was teilweise auf die Tieferbewertung des Schweizerfrankens gegenüber dem Dollar zurückzuführen ist. Die Zahl der Übernachtungen von Inländern blieb weitgehend konstant.

Höhere Konsumnachfrage

Investitionen

Wie schon 1983 bildeten die Investitionen im Jahre 1984 eine wichtige Konjunkturstütze. Der Anteil der Investitionen (ohne Lagerveränderungen) am Bruttoinlandprodukt erreichte mit rund 28% den höchsten Wert seit 1973. Sowohl die Ausrüstungs- als auch die Bauinvestitionen wurden kräftig erhöht. Die Bautätigkeit konzentrierte sich hauptsächlich auf den privaten Wohnungsbau. Die Bauinvestitionen der Industrie stiegen dagegen nur wenig, wobei sich in der zweiten Jahreshälfte auch in diesem Bereich eine allmähliche Belebung abzeichnete. Bei den Tiefbauinvestitionen war noch keine Verbesserung zu beobachten. Gegen Ende des Jahres wurden bei der Bauplanung erste Zeichen einer Abschwächung der Baukonjunktur sichtbar.

Hohe Wohnbauinvestitionen
— geringe Bautätigkeit der Industrie

Die höhere Kapazitätsauslastung und die bessere Ertragslage veranlassten die Unternehmer, die Ausrüstungsinvestitionen beträchtlich zu steigern. Im Vordergrund standen Rationalisierungsinvestitionen sowie die Einführung neuer Technologien. Kapazitätserweiternde Investitionen bildeten die Ausnahme.

Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen

Die Lagerinvestitionen entsprachen dem in einer Konjunkturerholungsphase typischen Verlauf. Im Hinblick auf eine weitere Produktionssteigerung wurden die Rohstoff- und Halbfabrikatelager aufgebaut. Gleichzeitig erfolgte ein Abbau der noch überhöhten Fertigproduktelager. Insgesamt nahmen die Lagerbestände zu.

Lageraufbau

Aussenwirtschaft

Die Belebung der Exportnachfrage, die sich Ende 1983 angebahnt hatte, verstärkte sich im Jahre 1984. Besonders Konsumgüter konnten vermehrt exportiert werden. Dagegen stiegen die Ausfuhren von Investitionsgütern nur etwa halb so stark an. Insgesamt nahmen die Exporte von Gütern und Diensten real um 6,4% zu (Index II).

Steigerung der Exporte

Nach Ländergruppen aufgegliedert wuchsen die Güterexporte in die aussereuropäischen OECD-Staaten am stärksten. Da der hohe Dollarkurs die preisliche Kon-

Exportzuwachs in die Vereinigten Staaten

kurrenzfähigkeit der Schweizer Exporteure erhöhte und der amerikanische Konjunkturaufschwung die Nachfrage stimulierte, wurden die Vereinigten Staaten hinter der Bundesrepublik Deutschland zum zweitwichtigsten Kunden der Schweizer Exportwirtschaft. Deutlich schwächer stiegen die Ausfuhren in die europäischen OECD-Länder, während in die Entwicklungs- und Schwellenländer wertmässig nur wenig mehr geliefert wurde als im Vorjahr. Die Nachfrage der OPEC-Staaten nach Schweizer Produkten nahm sogar ab.

Höhere Importe

Infolge der konjunkturellen Belebung stieg das gesamte Importvolumen um 7,3% an (Index II). Am ausgeprägtesten war das Wachstum bei den Rohstoff- und Halbfabrikateinfuhren, gefolgt von den Konsumgüterimporten. Bei beiden Gruppen war es deutlich höher als im Vorjahr. Auch die Einfuhren von Investitionsgütern wuchsen kräftig. Da sie wegen der Häufung von Flugzeuglieferungen bereits im Jahre 1983 ein hohes Niveau aufgewiesen hatten, fiel der Jahreszuwachs gegenüber dem Vorjahr jedoch geringer aus.

Aussenhandel



Wie bei einer konjunkturellen Erholung üblich, erhöhte sich das Handelsbilanzdefizit. Mit 8,4 Mrd Franken lag es um 1,1 Mrd Franken über dem Vorjahreswert. Bedingt durch die gestiegenen Nettoeinnahmen aus dem Fremdenverkehr und dem indifferenten Bankgeschäft weitete sich der Überschuss der Dienstleistungsbilanz auf 7,9 Mrd Franken aus. Grössere Nettokapitalanlagen im Ausland und höhere ausländische Zinssätze steigerten den Überschuss bei den Kapitaleinkommen. Der Saldo der Arbeitseinkommen und der unentgeltlichen Übertragungen blieb weitgehend unverändert.

Anstieg des Handelsbilanzdefizits

Die Ertragsbilanz — der Saldo aus dem Import und Export von Waren, Diensten und Faktorleistungen sowie den unentgeltlichen Übertragungen von und nach dem Ausland — wies 1984 nach ersten Schätzungen einen Überschuss von 8,4 Mrd Franken auf; im Vorjahr hatte er 7,4 Mrd Franken betragen.

Zunahme des Ertragsbilanzüberschusses

Öffentliche Hand

Die Finanzrechnung des Bundes schloss im Jahre 1984 mit einem Fehlbetrag von 0,4 Mrd Franken erneut besser ab als budgetiert. Das Defizit lag damit erheblich unter dem Ausgabenüberschuss von 0,9 Mrd Franken des Vorjahres. Die Einnahmen wuchsen um 9,1% auf 21,2 Mrd Franken. Auf der Ausgabenseite wurde mit 21,6 Mrd Franken das Vorjahresergebnis um 6,7% überschritten.

Kleineres Defizit des Bundes

Bei den Kantonen, die im Jahre 1983 mit Ausgaben von 26,8 Mrd Franken und Einnahmen von 26,0 Mrd Franken ein Defizit von 733 Mio Franken aufgewiesen hatten, wird wiederum ein Fehlbetrag in dieser Grössenordnung erwartet. Das Defizit in den Gemeindehaushalten — geplant waren Ausgaben von 21,1 Mrd und Einnahmen von 20,6 Mrd Franken — dürfte sich im Rahmen der Budgets bewegen.

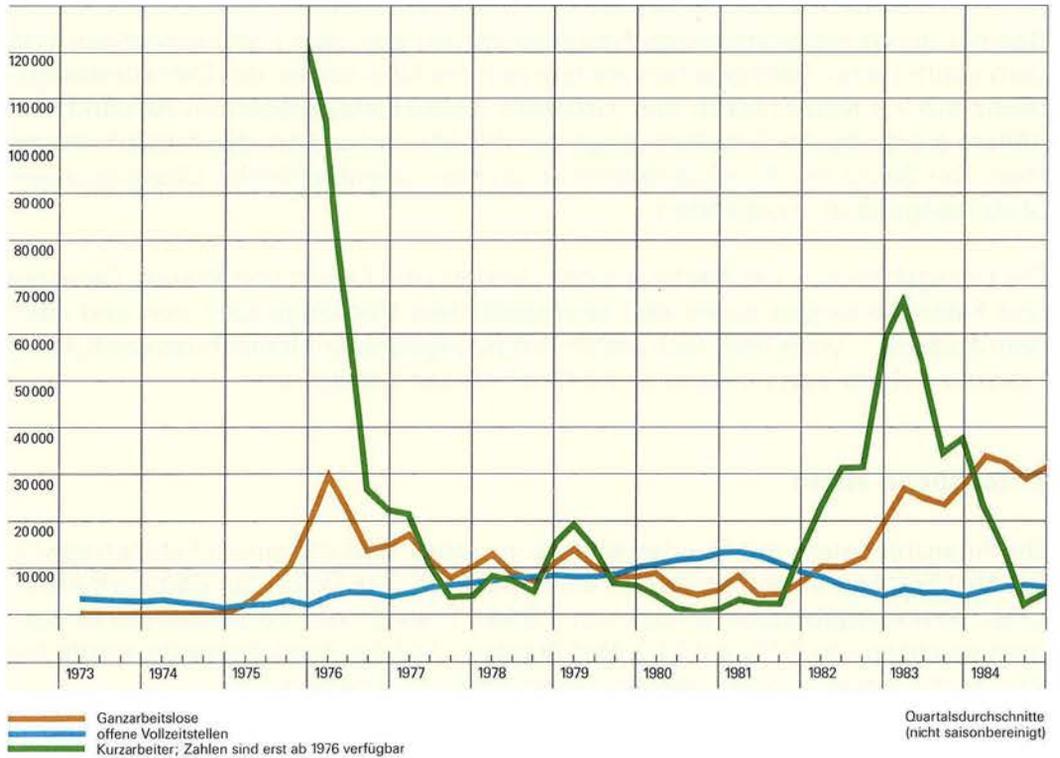
Kantons- und Gemeindefinanzen

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Trotz der wirtschaftlichen Erholung verschlechterte sich die Beschäftigungssituation auch im Jahre 1984 und die Arbeitslosenquote erhöhte sich von 0,8% auf 1,1%. In der zweiten Jahreshälfte stieg die Zahl der Beschäftigten jedoch saisonbereinigt erstmals nach drei Jahren wieder leicht an; über das ganze Jahr betrachtet lag sie aber durchschnittlich um rund 0,4% unter dem Vorjahresstand (Vorjahr: —1,3%), was einem Abbau von rund 10 000 Arbeitsplätzen entspricht. Wie im Jahre 1983 schrumpfte die Zahl der Arbeitsplätze am stärksten in der Uhrenindustrie. In geringerem Masse sank sie in der Textil-, Papier- und Maschinenindustrie sowie im Baugewerbe. Lediglich das Baunebengewerbe verzeichnete einen deutlichen Zuwachs an Arbeitsplätzen. Im Dienstleistungssektor insgesamt stagnierte die Beschäftigung.

Verlangsamter Beschäftigungsrückgang

Arbeitsmarkt



Mehr Ganzarbeitslose
 — weniger Kurz-
 arbeiter

Die Zahl der Ganzarbeitslosen ging in der zweiten Jahreshälfte etwas zurück; im Jahresmittel lag sie mit 32061 jedoch deutlich über dem Vorjahreswert. Neben Rationalisierungsbestrebungen und der abwartenden Haltung bei der Einstellung neuer Mitarbeiter wirkte sich unter anderem auch das am 1. Januar 1984 in Kraft getretene revidierte Arbeitslosenversicherungsgesetz (AIVG) aus. Infolge der neuen Bestimmungen ist die Einführung von Kurzarbeit für die Unternehmer mit höheren Kosten verbunden. Deshalb ist mit etwas weniger Kurzarbeit und vermehrten Entlassungen zu rechnen. Obwohl wegen der Revision des AIVG die Vorjahresdaten nur bedingt mit jenen des Berichtsjahres vergleichbar sind, deutet der sehr starke Rückgang der Zahl der Kurzarbeiter von 48930 im Mittel des Vorjahres auf 11232 im Jahre 1984 auf eine bessere Arbeitsmarktlage hin. Diese Entwicklung wird durch die grössere Zahl offener Vollzeitstellen (durchschnittlich 6269 gegenüber 5591 im Vorjahr) bestätigt.

Preise und Löhne

Die durchschnittliche Jahresteuierung war mit 2,9% gleich hoch wie im Jahre 1983. Die Zuwachsraten bei den Bedarfsgruppen Nahrungsmittel, Verkehr und Heizung lagen leicht über, jene für Miete und Haushalteinrichtungen leicht unter dem Jahresmittel. Die Preiserhöhungen bei den im Inland produzierten Gütern und Dienstleistungen waren grösser als diejenigen bei den importierten Waren.

Unveränderte Jahresteuierung

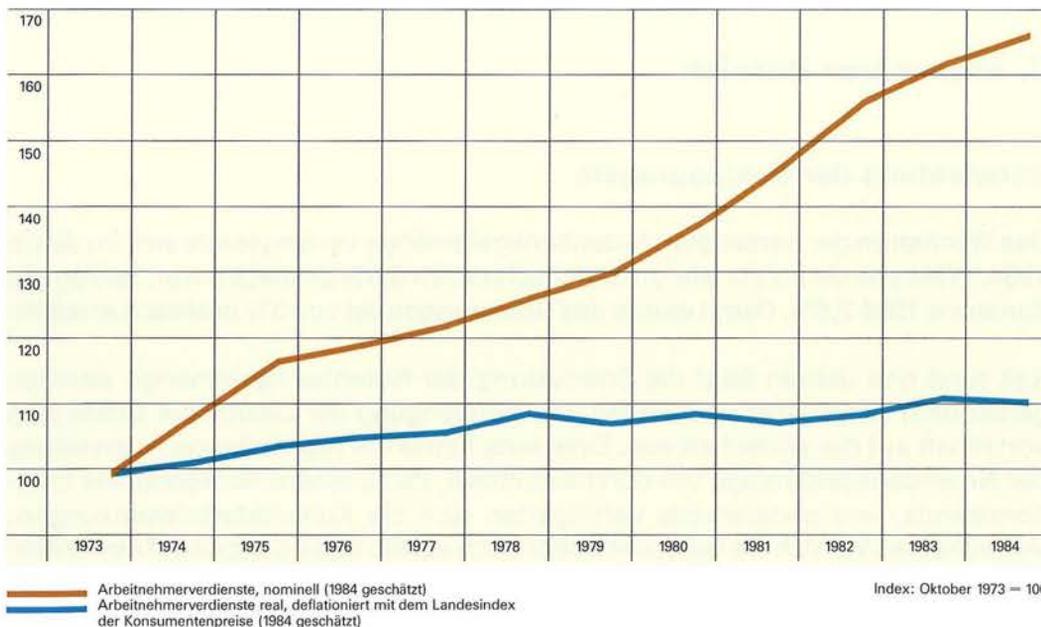
Der Grosshandelspreisindex stieg etwas stärker als der Konsumentenpreisindex und übertraf mit durchschnittlich 3,2% den Vorjahreswert (0,5%) deutlich. Dabei erhöhten sich die Preise für Inlandwaren um 3,0% und jene für Importwaren um 4,0%. Die Baukosten in der Stadt Zürich verharrten ungefähr auf dem Vorjahresniveau.

Anstieg der Grosshandelspreise — stabile Baukosten

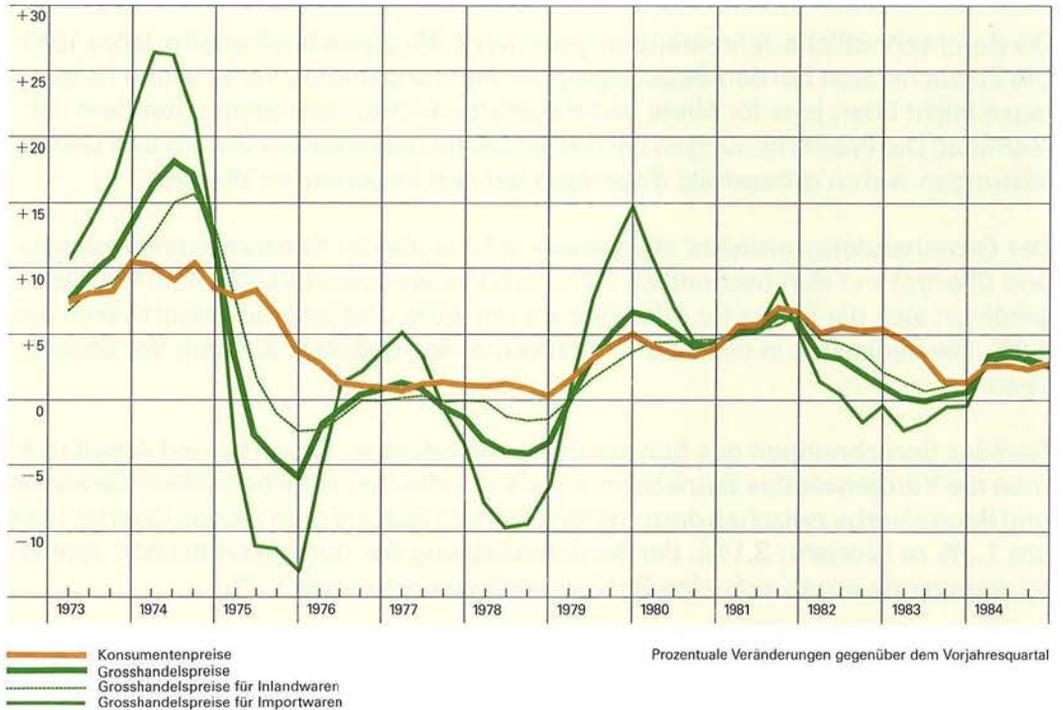
Gemäss Berechnungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit nahmen die Verdienste des Betriebspersonals in Industrie, verarbeitendem Gewerbe und Baugewerbe zwischen dem vierten Quartal 1983 und dem vierten Quartal 1984 um 1,7% zu (Vorjahr: 3,1%). Bei Berücksichtigung der durchschnittlichen Jahresteuierungsrate ergab sich eine Reallohneinbusse von etwa 1,3%.

Geringere Reallohneinbusse

Löhne



Preisveränderungen



2. Monetärer Bereich

Entwicklung der Geldaggregate

Zielkonformes
Geldmengen-
wachstum

Das Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge verlangsamte sich im Jahre 1984. Während sie im Vorjahr um durchschnittlich 3,6% gestiegen war, betrug die Zunahme 1984 2,6%. Damit wurde das Geldmengenziel von 3% praktisch erreicht.

Verstetigung
der Geldpolitik

Seit rund drei Jahren folgt die Entwicklung der Notenbankgeldmenge ziemlich genau dem vorgegebenen Zielpfad. Die Verstetigung der Geldpolitik wirkte sich vorteilhaft auf die Wirtschaft aus. Einerseits führte die regelmässige Ausweitung der Notenbankgeldmenge um durchschnittlich 3% zu einem Rückgang des Inflationstrends, und andererseits verringerten sich die Konjunkturschwankungen. Vorteilhaft wirkte sich die Geldpolitik aber auch auf die Bedingungen auf dem inländischen Geld- und Kapitalmarkt aus. Da die Liquiditätsversorgung der Wirtschaft gleichmässig erfolgte, blieben grosse Zinssprünge aus.

Entwicklung der bereinigten Notenbankgeldmenge und ihrer Komponenten Quartals- und Jahresdurchschnitte

	Notenumlauf ¹	Giroguthaben ¹ von Banken, Handel u. Ind.	Ultimokredite ¹	BNBGM ^{1, 2}	Veränderung in % ³
	Mio Fr.	Mio Fr.	Mio Fr.	Mio Fr.	
1980	21 740	7 342	933	28 149	-7,0
1981	21 912	6 742	668	27 986	-0,5
1982	22 064	7 102	467	28 699	2,6
1983	22 774	7 549	593	29 731	3,6
1984	23 263	7 826	605	30 484	2,6
1984 1. Quartal	23 019	7 829	464	30 384	1,1
2. Quartal	23 104	7 468	512	30 060	3,0
3. Quartal	23 130	7 632	614	30 148	2,9
4. Quartal	23 799	8 375	832	31 342	3,2

¹ Durchschnitt aus Tageswerten.

² Bereinigte Notenbankgeldmenge = Notenumlauf und Giroguthaben minus Ultimokredite.

³ Gegenüber der Vorjahresperiode; Jahres- und Quartalsveränderungen sind Durchschnitte der monatlichen Veränderungs-raten.

Entwicklung der Geldaggregate Quartals- und Jahresdurchschnitte im Vorjahresvergleich

	Bargeldumlauf ¹		Sichteinlagen ²		Geldmenge M ₁ ³	
	Mio Fr.	Ver- änderung in % ⁸	Mio Fr.	Ver- änderung in % ⁸	Mio Fr.	Ver- änderung in % ⁸
1980	20 520	2,8	36 648	-14,6	57 168	- 9,0
1981	20 573	0,3	34 554	- 5,7	55 127	- 3,6
1982	20 776	1,0	36 010	4,2	56 786	3,0
1983	21 399	3,0	39 720	10,3	61 119	7,6
1984	21 882	2,3	40 868	2,9	62 783	2,7
1984 1. Quartal	21 601	1,1	40 802	1,8	62 403	1,5
2. Quartal	21 710	1,7	41 248	3,7	62 958	3,0
3. Quartal	21 672	2,6	39 606	3,7	61 278	3,3
4. Quartal	22 544	3,5	41 947	2,8	64 491	3,0

	Quasi-Geld ⁴		Geldmenge M ₂ ⁵		Spareinlagen ⁶		Geldmenge M ₃ ⁷	
	Mio Fr.	Ver- änderung in % ⁸	Mio Fr.	Ver- änderung in % ⁸	Mio Fr.	Ver- änderung in % ⁸	Mio Fr.	Ver- änderung in % ⁸
1980	47 191	82,2	104 359	17,6	105 079	- 2,6	209 438	6,5
1981	62 883	33,3	118 010	13,1	102 456	- 2,5	220 466	5,3
1982	65 940	4,9	122 726	4,0	105 453	2,9	228 179	3,5
1983	57 635	-12,6	118 754	- 3,2	125 170	18,7	243 923	6,9
1984	65 183	13,1	127 966	7,8	133 245	6,5	261 210	7,1
1984 1. Quartal	59 820	8,1	122 223	4,7	132 943	9,1	255 166	7,0
2. Quartal	62 428	9,8	125 386	6,3	133 820	6,6	259 207	6,4
3. Quartal	67 572	12,7	128 850	8,0	132 914	6,1	261 763	7,0
4. Quartal	70 911	21,4	135 402	11,9	133 304	4,2	268 706	7,9

¹ Bargeldumlauf = Noten und Münzen beim privaten Publikum.

² Sichteinlagen = Inländische Sichteinlagen in SFr. des privaten Publikums bei Banken und beim Postcheck.

³ Geldmenge M₁ = Bargeldumlauf plus Sichteinlagen.

⁴ Quasi-Geld = Inländische Termineinlagen in SFr. plus inländische Sicht- und Termineinlagen in fremder Währung des Publikums bei Banken.

⁵ Geldmenge M₂ = M₁ plus Quasi-Geld.

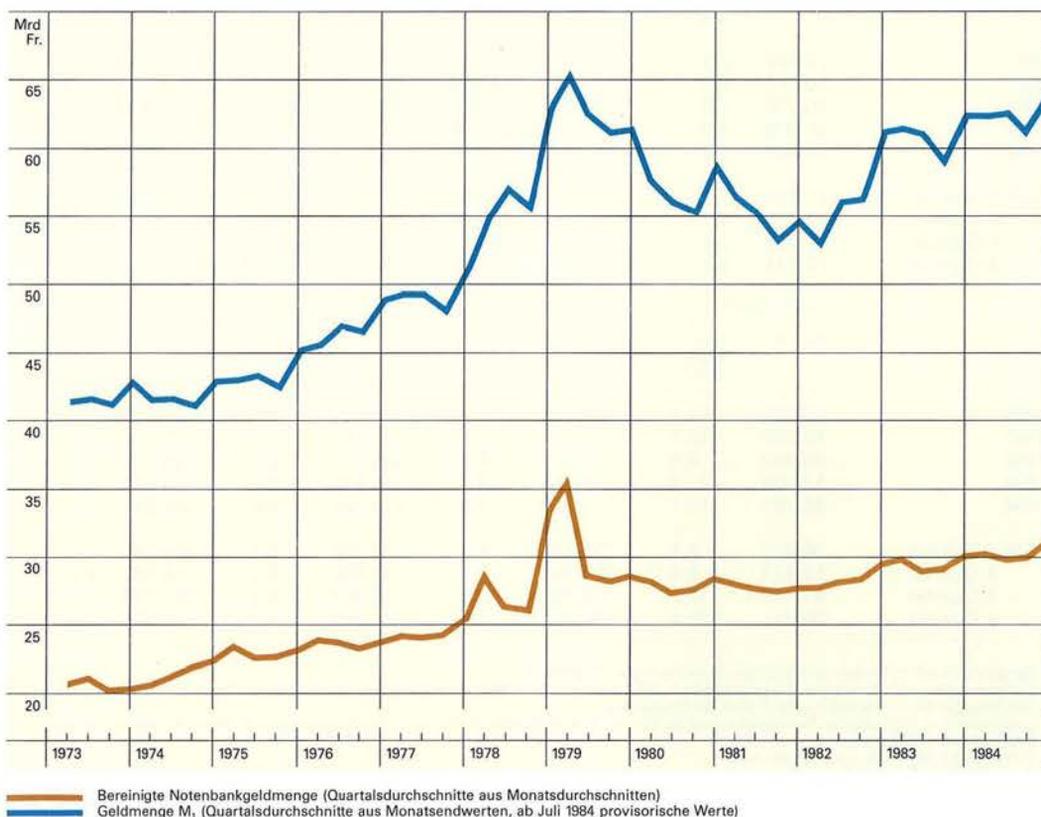
⁶ Spareinlagen = Inländische Spareinlagen sowie Depositen und Einlagehefte des Publikums bei Banken.

⁷ Geldmenge M₃ = M₂ plus Spareinlagen.

⁸ Gegenüber der Vorjahresperiode.

Wie üblich folgte die Geldmenge M_1 mit einer leichten Verzögerung der Entwicklung der bereinigten Notenbankgeldmenge. In der Regel reagiert M_1 ziemlich rasch auf Änderungen der schweizerischen Geldpolitik und die damit verbundenen Schwankungen des Wachstums der bereinigten Notenbankgeldmenge, wie dies am Beispiel der letzten drei Jahre verdeutlicht werden kann. Die Lockerung der Geldpolitik im Jahre 1982 hatte eine beschleunigte Zunahme der Geldmenge M_1 zur Folge, während die Abflachung des Wachstums der bereinigten Notenbankgeldmenge seit Anfang 1983 zu einem Rückgang des Wachstums von M_1 von 7,6% im Jahre 1983 auf 2,7% im Jahre 1984 führte.

Bereinigte Notenbankgeldmenge und Geldmenge M_1



Im Gegensatz zu M_1 ist die Geldmenge M_2 in der kurzen Frist weniger eng mit der bereinigten Notenbankgeldmenge verknüpft. Das Wachstum von M_2 reagiert recht deutlich auf die konjunkturellen Schwankungen des schweizerischen Volkseinkommens. Die Rezession von 1982 äusserte sich daher in einem Rückgang des Wachstums von M_2 , während der Konjunkturaufschwung von 1984 mit einer Wachstumsbeschleunigung verbunden war. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Geldpolitik der Nationalbank keinen Einfluss auf M_2 ausübt, hängt doch die Entwicklung des nominellen Volkseinkommens nachhaltig von der Geldpolitik früherer Jahre ab.

Parallele Entwicklung der Geldmenge M_2 und des Volkseinkommens

Geldmarkt

Die an den Giroguthaben von Banken, Handel und Industrie bei der Nationalbank gemessene Marktliquidität betrug im Jahre 1984 durchschnittlich 7,8 Mrd Franken und lag damit um 3,6% höher als vor Jahresfrist. An den liquiditätsmässig wichtigen Quartalsenden übertraf sie den entsprechenden Vorjahresstand im Durchschnitt um rund 3,1%. Erneut beschafften sich die Banken die Ultimoliquidität zur Hauptsache über den traditionellen Notenbankkredit (Inlandportefeuille, Lombard, Inlandkorrespondenten).

Zuwachs der Giroguthaben

Die Eurofrankensätze tendierten im vergangenen Jahr wie bereits 1983 unter verhältnismässig grossen Schwankungen leicht nach oben. Nach einer stabilen Phase am Anfang des Jahres stiegen sie von Mai bis Oktober kontinuierlich an und bildeten sich erst gegen Ende des Jahres wieder leicht zurück. Im Jahresdurchschnitt lagen sie indessen nur geringfügig höher als im Vorjahr.

Anstieg der Eurofrankensätze

Refinanzierungskredite der Nationalbank

Monat	Refinanzierungskredite in Mio Franken, Monatsdurchschnitte aus Tageswerten							
	Swapkredite		Diskont- und Lombardkredite		Total		davon ultimo- bedingte Refinanzierungskredite ¹	
	(1)	(2)	(3) = (1) + (2)	(4)	1983	1984	1983	1984
	1983	1984	1983	1984	1983	1984	1983	1984
Januar	10 664	11 906	872	1 172	11 536	13 078	858	837
Februar	9 819	12 279	493	585	10 312	12 864	132	113
März	10 164	12 142	838	827	11 002	12 969	740	441
April	9 713	11 318	471	1 158	10 184	12 476	257	708
Mai	9 603	11 922	1 193	601	10 796	12 523	677	146
Juni	9 485	11 860	703	1 078	10 188	12 938	788	681
Juli	9 513	11 637	910	1 005	10 423	12 642	562	716
August	9 566	11 932	1 066	916	10 632	12 848	389	595
September	10 503	12 535	828	967	11 331	13 502	579	530
Oktober	10 421	12 047	990	1 072	11 411	13 119	608	525
November	11 476	12 878	741	910	12 217	13 788	242	529
Dezember	14 339	15 966	878	1 300	15 217	17 266	1 280	1 443

¹ Entspricht der Differenz zwischen Notenbankgeldmenge und bereinigter Notenbankgeldmenge.

Angleichung der Kapital- und Geldmarktsätze

Wie üblich im Konjunkturaufschwung stiegen die Geldmarktzinsen stärker als die Kapitalmarktsätze, so dass sich das Zinsniveau an beiden Märkten zusehends angleich. Im Laufe des Jahres, insbesondere in der zweiten Jahreshälfte, verringerte sich die Zinsdifferenz zu den deutschen Geldmarktsätzen. Demgegenüber wuchs der Unterschied zu den amerikanischen Zinssätzen zu Beginn des Jahres noch an, ging dann aber im zweiten Halbjahr infolge des Rückgangs der Dollarzinssätze ebenfalls zurück.

Anstieg der Festgeldsätze

Die Renditen der Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund und die Festgeldsätze der Grossbanken bewegten sich weitgehend parallel zu den Eurofrankeninzinsen. Unverändert blieben die offiziellen Zinssätze der Nationalbank; der Diskontsatz betrug 4% und der Lombardsatz 5½%.

Devisenmarkt und Wechselkurs

Hoher Dollarkurs

Der Frankenkurs entwickelte sich gegenüber den für die Schweizer Wirtschaft wichtigsten Währungen uneinheitlich. Unter starken Schwankungen erhöhte sich der Frankenkurs des Dollars bis Ende Jahr auf einen seit acht Jahren nicht mehr erreichten Höchststand. Auch der japanische Yen stieg merklich. Dagegen gewann die D-Mark gegenüber dem Schweizerfranken nur wenig an Wert. Während der Kurs der italienischen Lira gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert blieb,

Nominaler und realer Fremdwährungskurs des Schweizerfrankens



schwächten sich sowohl der französische Franken als auch das englische Pfund etwas ab.

Der Index des mit den Ausfuhren in die 15 wichtigsten Handelspartnerländer gewichteten nominalen Frankenkurses bildete sich im Laufe des Jahres 1984 zurück. Im Durchschnitt lag er um 2,2% unter dem Vorjahresstand. Da die Teuerung in der Schweiz geringer war als bei den meisten Handelspartnern, sank der exportgewichtete Wechselkurs real stärker als nominal (−3,5%).

Nominal und real gesunkener Aussenwert des Frankens

Kapitalmarkt

Die Zinsen am Obligationenmarkt stiegen im vergangenen Jahr leicht an. Die Couponsätze erstklassiger Schuldner wurden im Mai um $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt erhöht, und die Durchschnittsrendite der Bundesobligationen (nach Kündbarkeit berechnet) bewegte sich zwischen 4,20% (5. Januar) und 4,79% (17. Oktober).

Leicht höheres Zinsniveau am Kapitalmarkt

Die Beanspruchung des Kapitalmarktes durch öffentlich aufgelegte Aktienemissionen und Obligationenanleihen in- und ausländischer Schuldner (ohne Konversionen) betrug 1984 19,8 Mrd Franken und war damit etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Der Anteil der Emissionen inländischer Obligationen-Schuldner fiel von 44% auf 35%.

Unveränderte Neubeanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes

Die Entwicklung nach Schuldnerkategorien zeigt gegenüber 1983 ein leicht verändertes Bild. Von den inländischen Emittenten nahmen einzig der Bund und die Pfandbriefinstitute mehr Geld auf als im Vorjahr. Die Beanspruchung des Kapitalmarktes durch die Kantone und Gemeinden, die in den Jahren 1982 und 1983 kräftig zugenommen hatte, bildete sich 1984 wieder zurück. Das Gleiche gilt für die Industrie und die Kraftwerke. Der Bund nahm als grösster Einzelschuldner rund 1,6 Mrd Franken auf, wovon 0,5 Mrd Franken auf Konversionen entfielen. Seine Rückzahlungen an den Kapitalmarkt betrugen etwa 0,7 Mrd Franken. Mit 13,7 Mrd Franken machten die Anleihen Ende 1984 rund 60% der verzinsbaren Bundesschuld aus.

Verminderte Kapitalaufnahme der Industrie und der Gemeinden

Die Nationalbank setzte die im Jahre 1982 begonnene Diversifizierung ihrer Aktiven fort und kaufte 1984 Obligationen in der Höhe von netto rund 300 Mio Franken. Dies entspricht rund einem Drittel des Zuwachses der bereinigten Notenbankgeldmenge.

Käufe am Obligationenmarkt

Die von der Nationalbank erteilten Bewilligungen für Kapitalexporte lagen im Jahre 1984 mit 40,9 Mrd Franken (brutto) leicht über dem Niveau des Vorjahres (40,2 Mrd). Bei diesen Beträgen handelt es sich nicht um den Export von Schweizer Kapital; vielmehr widerspiegeln sie die Bedeutung der Schweiz als Drehscheibe für internationale Kapitalströme, da der Grossteil dieses Kapitals von Ausländern gezeichnet und mit Auslandsgeldern bezahlt wird. Die Notesemissionen, wovon

Kapitalexport leicht über dem Niveau des Vorjahres

Zinssätze am Jahresende

	1980 in Prozent	1981 in Prozent	1982 in Prozent	1983 in Prozent	1984 in Prozent
Offizieller Diskontsatz	3	6	4½	4	4
Lombardsatz	4	7	6	5½	5½
Privatdiskontsatz	5	8	6	5½	5½
Festgelder					
3— 5 Monate	5¾	8¾	2½	3½	4½
6— 8 Monate	5¾	8½	2¾	3½	4½
9—11 Monate	5¾	8	2¾	3½	4½
12 Monate	5½	7¾	2¾	3½	4½
Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund (3 Monate) ¹	5,552	7,995	2,789	3,311	4,077
Spareinlagen bei Kantonalbanken ²	2,76	3,54	4,03	3,51	3,51
Kassenobligationen bei Grossbanken					
3 und 4 Jahre	4½	6½	4¼	4½ ³	5
5 und 6 Jahre	4¾	6½	4½	4¾	5¼
7 und 8 Jahre	5	6¼	4½	4¾	5¼
Anleihen ⁴					
Eidgenossenschaft	4¾ ⁵	5¾ ⁶	4¼ ⁷	4½ ⁸	4¾ ⁹
Kantone, Gemeinden	5—5½	6¼—6½	4—4½	4½—4¾	5
Banken	5	6¼—6¾	4½—4¾	4¾	5
Kraftwerke	5¼	6¾	4½	4¾—5	5—5¼
Industrie	5¼	7¼	5	4¾—5½	5½
Durchschnittsrendite der Bundesanleihen ¹⁰	4,63	5,39	4,23	4,53	4,77

¹ Zinssätze bei Liberierung im Dezember.

² Zinssätze Anfang Dezember.

³ 4 Jahre: 4¾%.

⁴ Zinssätze der im 4. Quartal zuletzt begebenen inländischen Anleihssemissionen.

⁵ Tenderanleihe (Rendite: 4,88%).

⁶ Tenderanleihe (Rendite: 5,40%).

⁷ Tenderanleihe (Rendite: 4,07%).

⁸ Tenderanleihe (Rendite: 4,45%).

⁹ Tenderanleihe (Rendite: 4,70%).

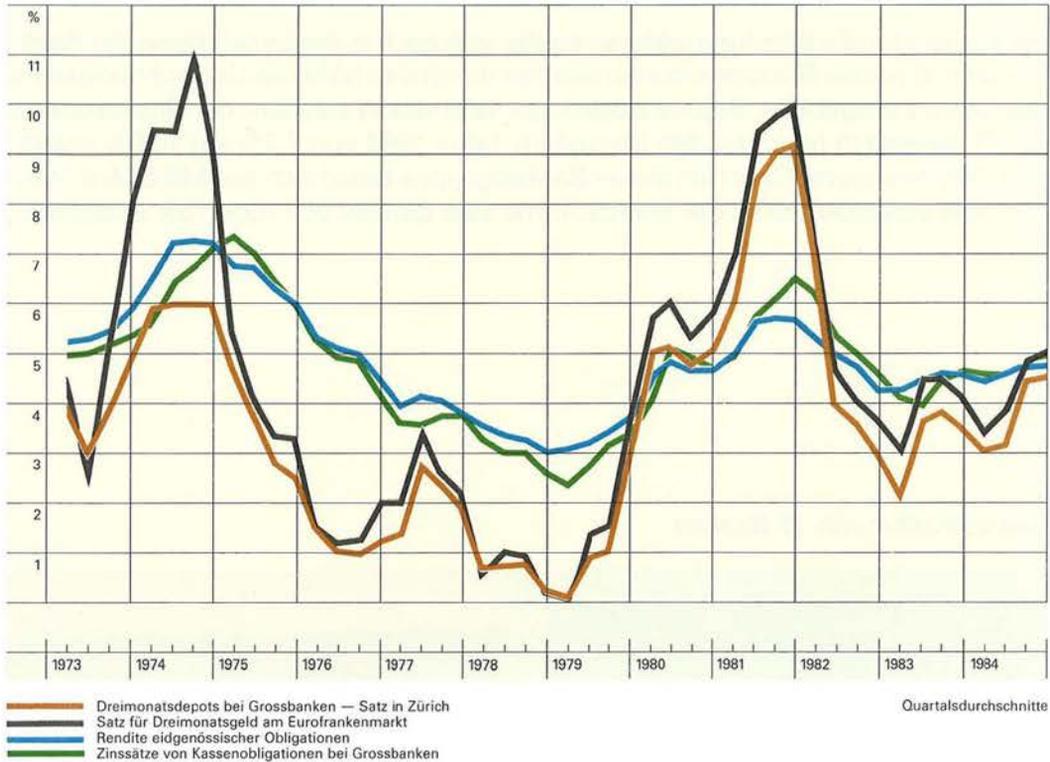
¹⁰ Berechnet nach Fälligkeit.

Kapitalexportbewilligungen nach Ländergruppen (in Prozent)

Ländergruppen	1980	1981	1982	1983	1984
Industrieländer	68,7	71,1	74,7	78,7	73,7
Entwicklungsländer	14,7	14,0	9,9	8,5	8,8
Staatshandelsländer					
— Osteuropa	3,1	4,2	1,4	1,1	1,9
— Übrige	0,5	0,3	—	—	0,4
OPEC	1,9	1,4	0,3	0,6	1,0
Internationale Organisationen ¹	11,1	9,0	13,7	11,1	14,2
Total in Prozenten	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Total in Mrd Franken	23,3	32,2	37,5	40,2	40,9

¹ Weltbank, ADB, IDB, EIB, Montanunion, Euratom, Wiedereingliederungsfonds des Europarates.

Geld- und Kapitalmarktsätze



53% auf japanische Schuldner entfielen, bildeten mit 48% wiederum den grössten Anteil. Die Anleihsenemissionen machten 27% und die Kredite an ausländische Schuldner 25% des gesamten bewilligten Kapitalexports aus. 9% des Anleihevolumens entfielen auf Doppelwährungsanleihen.

Der nach wie vor hohe Anteil der Notesemissionen ist auf den durch die japanische Börsenhausse bedingten Boom japanischer Wandelnotes sowie auf die grössere Flexibilität dieses Instruments gegenüber öffentlichen Anleihen zurückzuführen. Der vergleichsweise niedrige Anteil der Kredite, die 1981 noch 40% ausgemacht hatten, kann im wesentlichen durch die anhaltenden Zahlungsschwierigkeiten einer Anzahl hochverschuldeter Entwicklungsländer erklärt werden.

Hoher Anteil der Notesemissionen

Nach Ländergruppen gegliedert ergibt sich gegenüber 1983 ein leicht verändertes Bild. Der Anteil der Industrieländer an den gesamten bewilligungspflichtigen Kapitalexporten bildete sich von 79% auf 74% zurück, während derjenige der Entwicklungsländer erstmals seit 1980 wieder leicht auf 9% anstieg. Die internationalen Entwicklungsorganisationen, insbesondere die Weltbank, beanspruchten 14% (Vorjahr: 11%), und der Rest von 3% entfiel auf die OPEC-Staaten sowie die Staatshandelsländer.

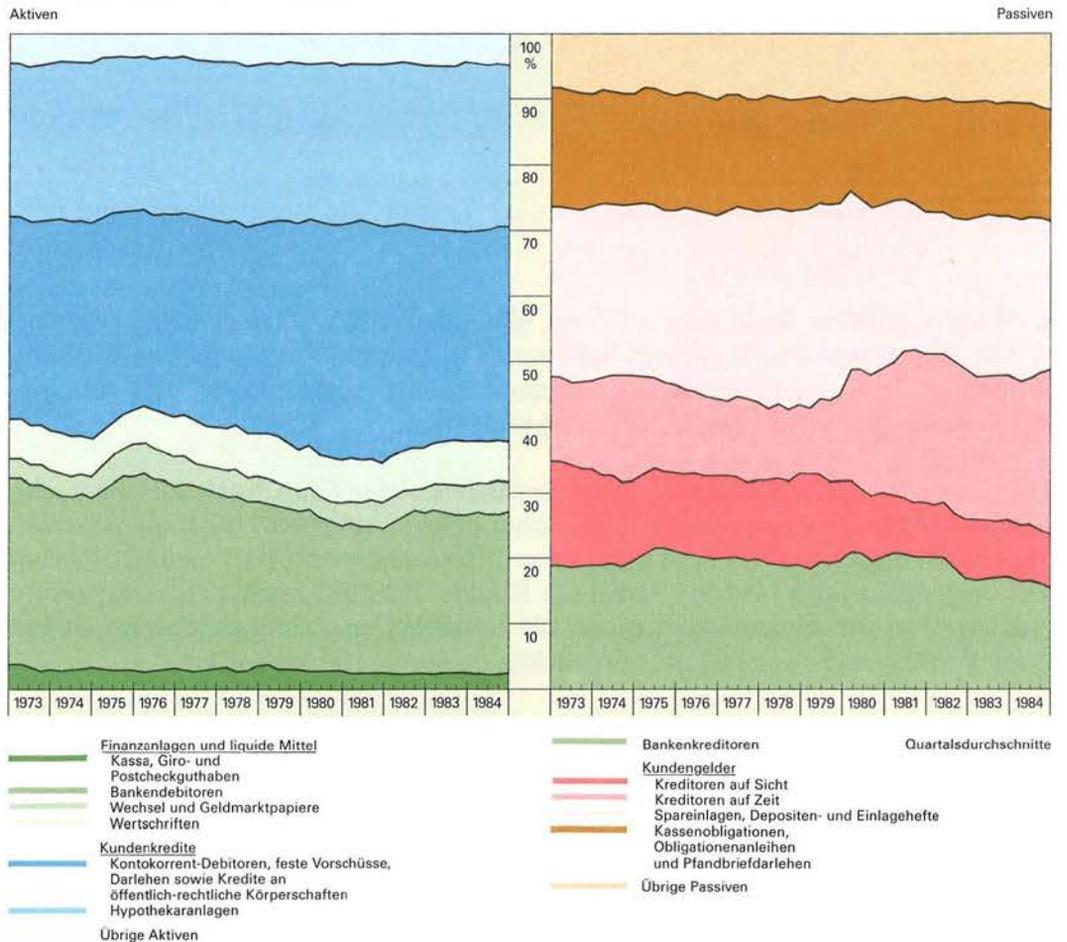
Weiterhin tiefer Anteil der Entwicklungsländer

Bankbilanzen

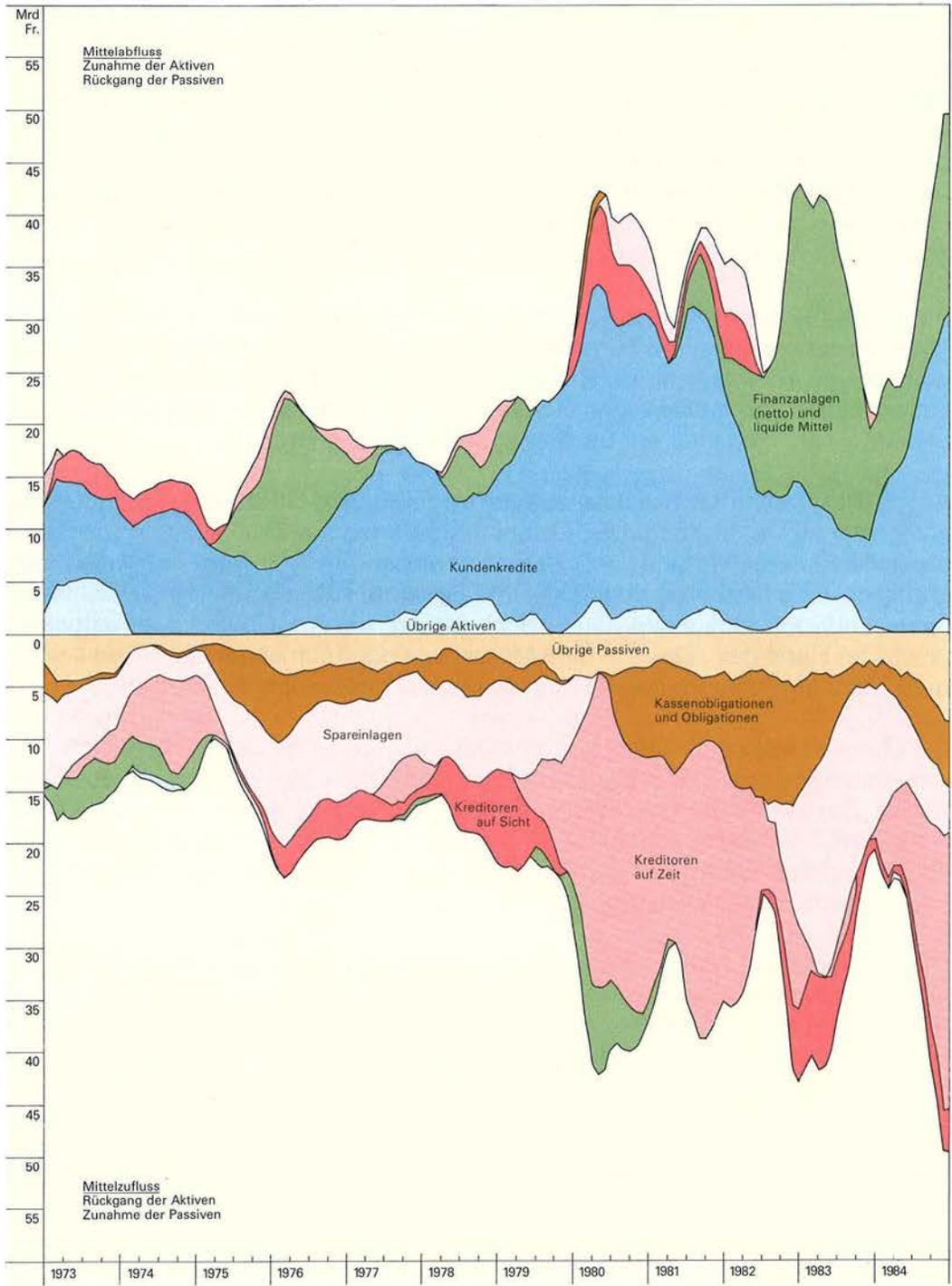
Beschleunigung des Bilanzwachstums

Die konjunkturelle Erholung widerspiegelte sich auch in der Entwicklung der Bankbilanzen. Einzelne Bilanzpositionen wurden durch den höheren Umrechnungskurs des Dollars aufgebläht. Beides zusammen liess das Wachstum der Bilanzsumme der 71 monatlich berichtenden Banken im Jahre 1984 von 7,2% auf 10,0% ansteigen. Das bilanzierte Geschäft dieser Bankengruppe belief sich auf 545,8 Mrd Franken, was einem Anteil an der Bilanzsumme aller Banken von rund 75% entsprach.

Bilanzstruktur von 71 Banken



Mittelfluss von 71 Banken



Quartalsdurchschnitte; absolute Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal

Aufschwung im Kreditgeschäft

Infolge der lebhafteren Wirtschaftstätigkeit nahm vor allem das Kreditgeschäft einen Aufschwung. Es absorbierte, wie das Diagramm «Mittelfluss» zeigt, weit mehr Mittel als in den beiden vorangegangenen Jahren. Die Kreditvergabe (netto) war ungefähr gleich hoch wie 1979, dem ersten Jahr wirtschaftlicher Erholung nach der Rezession von 1978. Ende 1984 lag das Jahreswachstum der Frankenkredite an in- und ausländische Schuldner bei 7,4% (Vorjahr: 5,1%). Die Kredite an die öffentliche Hand nahmen nach dem Rückgang im Vorjahr leicht zu. Im Inland war der Finanzbedarf der öffentlichen Hand beschränkt, und gegenüber dem Ausland zeigten sich die Banken zurückhaltend. Aufgrund der Entwicklung der Kreditzusagen dürfte das Kreditgeschäft auch 1985 lebhaft bleiben.

Höhere Nettoguthaben im Interbankengeschäft

Derjenige Teil des Einlagenzuwachses, der im Jahre 1984 nicht ins Kreditgeschäft floss, wurde vor allem am Euromarkt investiert. Die Banken erhöhten ihre Nettoguthaben im Interbankengeschäft, indem sie nicht nur ihre Guthaben aufstockten, sondern auch Verbindlichkeiten abbauten. Ebenfalls stiegen — teils wechselkursbedingt — die Bestände der Banken an Geldmarktpapieren.

«Festgeldboom»

Auf der Passivseite der Bankbilanzen war im Jahre 1984 ein starkes Wachstum der Festgelder zu verzeichnen. Die Position «Kreditoren auf Zeit» stieg, je zur Hälfte durch die Höherbewertung der Dollarpositionen und «echte» Neuanlagen bedingt, kräftig an. Ihr Bilanzanteil, abgebildet im Diagramm «Bilanzstruktur», erreichte am Jahresende mit 24% einen neuen Höchststand. Die Attraktivität der Festgelder wuchs im Laufe des Jahres in dem Masse, wie die kurzfristigen Zinssätze anstiegen; diese erreichten zeitweise das Niveau der Kassenobligationensätze.

Geringes Wachstum der übrigen Publikums-gelder

Die übrigen Einlagen des Publikums nahmen nur wenig zu. Der in den letzten Jahren tendenziell gesunkene Bilanzanteil der Sichtgelder ging dadurch erneut leicht zurück. Der Anteil der Spareinlagen blieb unverändert, wobei innerhalb dieses Aggregats Konti mit Spezialkonditionen (Salärkonti u. a.) gegenüber dem gewöhnlichen Sparheft weiter Terrain gewannen. Auch 1984 wiesen die Sparkonti eine knapp positive Realverzinsung auf.

Vermehrte Emission eigener Obligationen

Die Ausweitung der längerfristigen Verbindlichkeiten der Banken im Jahre 1984 ist vor allem der Emission eigener Obligationen zuzuschreiben. Angesichts der im Vergleich zu konkurrierenden Anlagen eher tiefen Verzinsung verlief der Verkauf von Kassenobligationen schleppend.

Anstieg des Treuhand-geschäfts

Das Treuhandgeschäft profitierte ebenfalls von den steigenden kurzfristigen Zinssätzen und dem höheren Dollar. Das Volumen der Treuhandgelder der 71 monatlich berichtenden Banken (Marktanteil 1983: 38%) stieg um 24,2% auf 86,2 Mrd Franken, was in diesem Bereich allerdings kein ungewöhnlich hohes Jahreswachstum darstellt.

3. Besondere geld- und währungspolitische Massnahmen

Bewilligungspflichtiger Kapitalexport

Aufgrund von Artikel 8 des Bankengesetzes unterliegen die Begebung von Auslandsanleihen und mittelfristigen Schuldverschreibungen (Notes) sowie die Gewährung von Krediten an im Ausland domizilierte Schuldner durch Banken und Finanzgesellschaften in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein einer Bewilligungspflicht, sofern diese Geschäfte den Betrag von 10 Mio Franken erreichen oder übersteigen und ihre Laufzeit ein Jahr oder mehr beträgt.

Rechtliche Grundlage:
Art.8 Bankengesetz

Im Zuge der weiteren Liberalisierung des Kapitalexports wurde der Kalender, mit dem die Nationalbank die Anzahl der öffentlichen Anleihen ausländischer Schuldner limitierte, per 1. Januar 1984 aufgehoben. Seither beschränkt sich die Nationalbank darauf, auf Anfrage hin den federführenden Emissionsbanken Auskunft über Anzahl, Volumen und Emissionstermine der bereits bewilligten Projekte zu erteilen, um einer Häufung von Anleihen vorzubeugen. Der Maximalbetrag pro Anleihe wurde von 100 Mio auf 200 Mio Franken erhöht, wobei diese Limite neu auch für Doppelwährungsanleihen gilt.

Aufhebung des Kalenders per 1.1.1984

Mitte Januar wurde ferner die Depotpflicht für Notes leicht modifiziert; in Zukunft können die Titel auch bei der SEGA im Depot aufbewahrt werden.

Modifizierte Depotpflicht für Notes

Kassenobligationen

Aufgrund von Artikel 10 des Bankengesetzes sind Banken mit einer Bilanzsumme von mindestens 20 Mio Franken verpflichtet, der Nationalbank Zinssatzerhöhungen auf ihren Kassenobligationen im voraus zu melden.

Rechtliche Grundlage:
Art.10 Bankengesetz

Im September hiess die Nationalbank erstmals Gesuche einzelner Banken für die Ausgabe von Kassenobligationen mit einer Laufzeit von zwei Jahren gut. Diese Praxisänderung erfolgte im Zuge des seit 1981 eingeleiteten Abbaus der Einflussnahme auf die Zinsentwicklung. Sie ermöglicht den Banken eine vermehrte Flexibilität in der Mittelbeschaffung.

Mindestlaufzeit von 2 Jahren

Im November teilte die Nationalbank den Banken in einem Rundschreiben mit, dass sie sich inskünftig auf die Entgegennahme von Meldungen individueller Zinssatzerhöhungen beschränken werde. Zuvor hatte die Nationalbank die übrigen Banken jeweils orientiert, wenn eine Grossbank oder eine ganze Bankengruppe eine Anhebung des Kassenobligationszinssatzes von mehr als $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt in Aussicht nahm und so allen Banken gestattet, die Zinssätze auf den gleichen Zeitpunkt zu erhöhen. Dadurch wurde ein kartellistisches Verhalten der Banken ten-

Änderung des Meldeverfahrens

denziell erleichtert. Rechtliche und wettbewerbspolitische Überlegungen veranlassten die Nationalbank, die bisherige Praxis zu überdenken.

Mitwirkung der Nationalbank an internationalen Währungsmassnahmen

Keine neuen Substitutionszusagen an die BIZ

Die Nationalbank hatte sich in den Jahren 1982 und 1983 mit Substitutionszusagen an Überbrückungskrediten der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) zugunsten hochverschuldeter Länder beteiligt. Diese Fazilitäten liefen 1983 aus oder wurden durch andere Kredite abgelöst. Im Jahre 1984 gewährte die Nationalbank keine neuen Substitutionszusagen.

Rückzahlung des Kredits durch Portugal

Der mit einer Bundesgarantie versehene Kredit der Nationalbank an Portugal von 30 Mio Dollar wurde im September 1984 vollständig zurückbezahlt. Dieser 1977 gewährte Kredit war Teil einer Finanzhilfe zur Überbrückung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Portugals. Zwölf OECD-Länder und Venezuela hatten sich daran beteiligt. Die Bereitstellung des Kredits war an die Bedingung geknüpft gewesen, dass Portugal mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) ein Kreditabkommen mit wirtschaftspolitischen Auflagen abschloss.

Rückzahlung des Kredits von Notenbanken durch den IWF

Zur Finanzierung der zunehmenden Kreditfähigkeit des IWF hatten ihm verschiedene Notenbanken im Jahre 1981 Kredite in der Höhe von rund 1 100 Mio Sonderziehungsrechten (SZR) zugesagt. Die Nationalbank hatte sich mit 150 Mio SZR beteiligt. Im November 1984 wurde der Kredit vollständig zurückbezahlt.

Neue Kreditzusage an den IWF

Ende April kam eine Kreditzusage an den IWF in der Höhe von 6 Mrd SZR durch die BIZ und 19 Industrieländer sowie Saudi-Arabien zustande. Die Nationalbank leistete an diese Fazilität über die BIZ eine Kreditzusage von 180 Mio SZR (etwa 415 Mio Schweizerfranken). Ende 1984 waren davon 61,4 Mio SZR beansprucht.

Beitritt der Schweiz zu den Allgemeinen Kreditvereinbarungen

Gestützt auf einen von den eidgenössischen Räten im Dezember 1983 verabschiedeten Bundesbeschluss und einen entsprechenden Beschluss des Bundesrates trat die Schweiz am 10. April den Allgemeinen Kreditvereinbarungen (AKV) des IWF als Vollmitglied bei. Die Nationalbank wird für die Finanzierung allfälliger Kredite an den IWF im Rahmen der AKV aufkommen. Der Anteil der Schweiz an den gesamten Kreditzusagen von 17 Mrd SZR beträgt 1020 Mio SZR (ungefähr 2,3 Mrd Franken). Mit dem Beitritt zu den AKV wurde die Schweiz Mitglied der Zehnergruppe, der sie bisher als Beobachter angehört hatte. Neben dem Vollzug des Beitritts werden im Bundesratsbeschluss vom 4. April 1984 die schweizerische Vertretung in der Zehnergruppe, das Konsultationsverfahren zwischen Bund und Nationalbank sowie die Berichterstattung an die eidgenössischen Räte geregelt.

Mitwirkung der Nationalbank an Kreditzusagen und deren Beanspruchung Ende 1984

	Ursprüngliche Zusagen	Ausstehende Kredite		Offene Zusagen
		Ende 1983	Ende 1984	Ende 1984
1. Swap-Vereinbarungen				
Federal Reserve Bank of New York	4 Mrd \$			4 Mrd \$
Bank of Japan	200 Mrd Yen			200 Mrd Yen
BIZ	600 Mio \$			600 Mio \$
2. Multilaterale Kredite				
Allgemeine Kreditvereinbarungen (AKV)	1 020 Mio SZR		0	1 020 Mio SZR ¹
«Witteveen»-Fazilität des IWF	650 Mio SZR	635,8 Mio SZR	592,8 Mio SZR	0
Notenbankkredite 1981 an den IWF	150 Mio SZR	117,9 Mio SZR	0	0
Kreditzusage an BIZ zugunsten des IWF	180 Mio SZR		61,4 Mio SZR	118,6 Mio SZR
3. Bilaterale Kredite				
Portugal ²	30 Mio \$	15 Mio \$	0	0
Türkei ²	45,5 Mio \$	45,5 Mio \$	45,5 Mio \$	0
Jugoslawien ²	80 Mio \$	80 Mio \$	80 Mio \$	0

¹ Es wurde vereinbart, dass für den Fall einer Beanspruchung der AKV die im Rahmen der Kreditzusage von 180 Mio SZR an die BIZ zugunsten des IWF gewährten Kredite angerechnet werden. Die effektiv offene Zusage beträgt Ende 1984 somit noch 958,6 Mio SZR.

² Mit Bundesgarantie.

D. Die Geschäftstätigkeit der Nationalbank

1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte

Devisengeschäfte

Die Höhe des Fremdwährungsbestandes der Nationalbank hängt vom Saldo der Käufe und Verkäufe von Devisen, die im wesentlichen geld- und währungspolitischen Zwecken dienen, und von den Zinseingängen ab. Die Hauptrolle spielen dabei die Devisenswaps. Der Fremdwährungsbestand gliedert sich in Devisenanlagen und Kredite.

Devisenswaps

Der durchschnittliche Bestand an Devisenswaps lag 1984 um 18,5% über dem Vorjahresniveau. Die Swaps wurden gegen Dollars und zu Marktbedingungen abgeschlossen, d.h. der Terminabschlag entsprach der Differenz der betreffenden Euromarktsätze. Im Rahmen der geldpolitischen Zielvorstellungen wurden die Swaps jeweils zum Teil oder ganz erneuert und nach Bedarf aufgestockt. Im Berichtsjahr nahm der Anteil der Swaps mit einer Laufzeit bis zu zwei Monaten deutlich zu.

Dollar/Franken-Swaps

Jahresmittel in Mio Franken	1983	1984
Mit Laufzeit von:		
bis 1 Woche	613,2	894,6
über 1 Woche bis 1 Monat	705,4	1 474,0
über 1 Monat bis 2 Monate	1 375,2	1 959,4
über 2 Monate bis 3 Monate	4 945,8	4 913,5
über 3 Monate bis 6 Monate	2 799,2	3 127,0
über 6 Monate bis 12 Monate	—	—
Total	<u>10 438,8</u>	<u>12 368,5</u>

Übrige Devisenoperationen

Neben dem Abschluss von Devisenswaps führte die Nationalbank eine Reihe anderer Devisenoperationen durch (vgl. Tabelle auf Seite 37). Die Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen führten per Saldo zu deutlich grösseren Devisenabgängen als im Vorjahr. Sie bestanden im wesentlichen aus Käufen von Franken, die internationale Organisationen im Markt aufgenommen hatten und gegen fremde Währung an die Nationalbank abgaben. Etwas geringer als im Vorjahr fielen die Verkäufe von Devisen an den Bund (einschliesslich PTT, SBB, AHV) aus, die für Auslandzahlungen verwendet wurden. Die Devisenabgänge aus Geschäften mit internationalen Organisationen und dem Bund — vornehmlich in

Entwicklung
im Jahre 1984

Entwicklung
im Jahre 1984

Dollars — wurden in Anbetracht der Marktverhältnisse nicht vollständig zurückgedeckt. Von Interventionen zur Wechselkursbeeinflussung sah die Nationalbank im Berichtsjahr ab.

Die Devisenoperationen wurden zu Marktkursen durchgeführt. Die erworbenen Bestände blieben, soweit sie nicht wieder abgebaut wurden, bis zum Jahresabschluss zu Einstandspreisen im Inventar.

Bewertung

Devisenoperationen (ohne Swaps und Erträge)

Näherungswerte in Mio Franken	Veränderung des Devisenbestandes	
	1983	1984
Interventionen	+ 322	—
Fällige Termingeschäfte	— 137	—
Devisengeschäfte mit Notenbanken	+ 519	+ 307
Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen	—2281	—3493
Devisenzahlungen für den Bund	—2249	—2086
Fremdwährungsrückdeckungen	+ 139	+4134
Übrige währungspolitische Transaktionen	—	—
Total	<u>—3687</u>	<u>—1138</u>

Devisenanlagen und Kredite

Der Devisenbestand ist gegliedert in Devisenanlagen und Kredite. Die Devisenanlagen werden nach anlagepolitischen Grundsätzen verwaltet. Kredite sind währungspolitisch begründet und dienen dem guten Funktionieren des internationalen Währungssystems.

Anlagen und Kredite

Die nicht kursgesicherten Devisenanlagen werden seit Anfang 1984 durch eine neu geschaffene Abteilung verwaltet. Sie sind in leicht realisierbaren Forderungen im Ausland, insbesondere auf dem amerikanischen Geldmarkt, investiert. Die Swap-Dollars wurden auch 1984 zum grösseren Teil fristenkongruent plaziert. Am Jahresende lauteten 93,6% der Devisenanlagen auf Dollars, der Rest war in D-Mark und Yen angelegt.

Devisenanlagen

Die Nationalbank ist an verschiedenen auf Sonderziehungsrechte (SZR) lautenden Kreditzusagen an den Internationalen Währungsfonds (IWF) beteiligt. Beansprucht waren Ende 1984 die «Witteveen»-Fazilität und die Kreditzusage an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) zugunsten des IWF vom April 1984 (vgl. auch Seite 35). Die Kredite, die im Rahmen der Kreditzusage an den IWF vom Juni 1981 gewährt worden waren, wurden im Berichtsjahr vollständig zurückbezahlt.

Kredite

Devisenanlagen und Kredite

in Mio Franken, Jahresende	1983	1984	Veränderung
1. Devisenanlagen (mit Swaps)			
US-Dollars			
— US-Staatspapiere	12 523,5	14 718,2	+ 2 194,7
— Forderungen gegenüber Währungsinstitutionen	13 730,1	17 021,6	+ 3 291,5
— übriger Geldmarkt	2 247,9	2 829,4	+ 581,5
Übrige Währungen	2 149,3	2 350,6	+ 201,3
	<u>30 650,8</u>	<u>36 919,8</u>	+ 6 269,0
2. Kredite			
Kredite an den Internationalen Währungsfonds	1 718,3	1 635,3	— 83,0
Länderkredite ¹	308,4	320,8	+ 12,4
	<u>2 026,7</u>	<u>1 956,1</u>	— 70,6
Devisenbestand	<u>32 677,5</u>	<u>38 875,9</u>	+ 6 198,4

¹ teilweise mit Bundesgarantie

Bei diesen Krediten ist das SZR Rechnungseinheit; Zinszahlungen und Kreditoperationen erfolgen überwiegend in Dollars. Ferner sind auf Dollars lautende Kredite an die Türkei und Jugoslawien ausstehend. Die letzte Tilgungsrate des Kredits an Portugal wurde im September 1984 geleistet. Diese mittelfristigen Länderkredite wurden im Rahmen internationaler Währungshilfen von der Nationalbank in Zusammenarbeit mit dem Bund und gestützt auf den Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen gewährt. Bei diesen Krediten garantiert der Bund der Nationalbank die Rückzahlung.

Bewertung

Die Bewertung der Devisenanlagen erfolgte Ende des Berichtsjahrs zum Einstandswert in der jeweiligen Währung. Die Dollarforderungen sind mit Ausnahme der Devisenswaps zum mittleren Dollarkurs im Monat Dezember von 2,556 (1983: 2,195) inventarisiert. Forderungen aus Devisenswaps sind zum Kassakurs bilanziert. Die übrigen Devisen und die auf Sonderziehungsrechte lautenden Forderungen sind ebenfalls zum Dezember-Mittelkurs eingesetzt. Die Zunahme des Devisenbestandes in Höhe von 6,2 Mrd Franken schliesst einen Buchgewinn auf dem Devisenbestand von 2,6 Mrd Franken ein. Dieser Buchgewinn wurde der in der Bilanz ausgewiesenen «Bewertungskorrektur auf Devisen» gutgeschrieben.

Sonderziehungsrechte

Obwohl die Schweiz nicht Mitglied des Internationalen Währungsfonds (IWF) ist, wurde die Nationalbank 1980 — als sog. «other holder» — ermächtigt, Transaktio-

Die Nationalbank als
«other holder»

nen in Sonderziehungsrechten (SZR) durchzuführen. Die SZR werden in Form von Sichtguthaben beim IWF gehalten. Bei den auf SZR lautenden Forderungen, die in der Bilanzposition Devisen ausgewiesen werden, ist das SZR nur Rechnungseinheit.

Die SZR-Transaktionen der Nationalbank waren auch 1984 bescheiden. SZR-Zuflüssen in Form von Zinszahlungen in Höhe von 1,8 Mio SZR standen SZR-Verkäufe von 5,1 Mio SZR gegenüber. Die SZR-Sichtguthaben erreichten am Jahresende den Gegenwert von 23,2 Mio Franken (1983: 28,7 Mio). Die SZR sind zum Dezember-Mittelkurs von 2,50 Franken bewertet.

Geldmarktgeschäfte

Zu den Geldmarktgeschäften der Nationalbank zählen vor allem die Diskont- und Lombardkredite (sog. traditioneller Notenbankkredit), aber auch die Weiterplazierung von Bundesmitteln sowie die Ausgabe und Rücknahme von Schuldverschreibungen. Die Devisenswaps, die in ihrer Wirkung ebenfalls als Geldmarktgeschäfte angesehen werden können, sind bei den Devisengeschäften erfasst.

Geschäftsarten

Der Diskontkredit wird im wesentlichen in Form der Pensionierung von Pflichtlagerwechseln gewährt. Bei Pensionierungen übernimmt die Nationalbank von den Banken Pflichtlagerwechsel und verkauft sie der einreichenden Bank gleichzeitig auf Termin zurück. Normalerweise wird für diese Transaktionen der Spezialdiskontsatz angewendet, der bei Ausstellung des Wechsels galt. Die Pensionierungsdauer beträgt in der Regel fünf Tage.

Diskontkredit:
Pflichtlagerwechsel

Beanspruchung des Diskontkredits

Jahresmittel in Mio Franken	1983	1984
Pflichtlagerwechsel	517,3	573,3
Kommerzielle Wechsel	12,5	8,7
Geldmarkt-Buchforderungen	4,9	8,8
Obligationen	0,9	0,1
Total	535,6	590,9

Der Diskontkredit wird vor allem am Monatsende benutzt. Die Beanspruchung bewegte sich im Jahre 1984 zwischen 2243,9 Mio Franken Ende April und 2776,0 Mio Franken Ende September (vgl. Tabelle 1 im Anhang). Am Quartalsende ist auch die Pensionierung von Geldmarkt-Buchforderungen des Bundes möglich. Die Beträge sind allerdings bescheiden. Die Ankaufspreise werden der jeweiligen

Ultimofinanzierung

geldpolitischen Situation angepasst und von der Nationalbank auf Anfrage bekanntgegeben.

Lombardkredit

Der Lombardkredit spielt ebenfalls vor allem am Monatsende eine Rolle. Im Jahre 1984 betrug die durchschnittliche Beanspruchung des Lombardkredits 368,9 Mio (1983: 294,3 Mio) Franken. Am Monatsende bewegten sich die Werte zwischen 1364,9 Mio Franken Ende Januar und 2677,9 Mio Franken Ende Dezember.

Weiterplazierung
von Bundesgeldern

Zu den Geldmarktgeschäften der Nationalbank zählt auch die Weiterplazierung von bei der Nationalbank angelegten Bundesgeldern im Markt. Da die Guthaben des Bundes bei der Nationalbank starken Schwankungen unterliegen und die Giroguthaben der Banken dadurch erhöht oder gesenkt werden, ist die Weiterplazierung von Bundesgeldern ein nützliches Instrument zum Ausgleich von Schwankungen der Notenbankgeldmenge.

Schuldverschrei-
bungen der SNB

Die Nationalbank kann seit der Revision des Nationalbankgesetzes von 1978 verzinsliche Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von höchstens zwei Jahren ausgeben und zurückkaufen. Aus geldpolitischen Gründen (kein Abschöpfungsbedarf) waren im Jahre 1984 keine Schuldverschreibungen ausstehend.

Kapitalmarktgeschäfte

Wertschriftenkäufe
im Jahre 1984

Im Jahre 1984 erwarb die Nationalbank Wertschriften im Gesamtbetrag von nominal 371,5 Mio Franken. Um eine ausgeglichenerere Schuldnerstruktur zu erreichen, wurden rund zur Hälfte Obligationen von Banken und Kantonen gekauft. Wertschriftenverkäufe wurden nicht getätigt; Rückzahlungen reduzierten den Wertschriftenbestand um nominal 67,8 Mio Franken.

Bewertung

Die eidgenössischen Titel sind mit 80%, die übrigen mit 70% ihres Nominalwertes bilanziert.

Deckungsfähige Wert-
schriften

Wertschriften, deren Restlaufzeit höchstens zwei Jahre beträgt, werden in die Notendeckung einbezogen.

Wertschriftenbestand

Nominalwert am Jahresende in Mio Franken	1983	1984
deckungsfähige		
Eidgenossenschaft	104,9	128,1
Kantone	7,1	3,5
Gemeinden	1,7	3,0
Banken	3,5	1,6
Pfandbriefinstitute	0,6	0,6
	<u>117,8</u>	<u>136,8</u>
andere		
Eidgenossenschaft	747,3	708,5
Kantone	446,1	555,3
Gemeinden	219,9	272,2
Banken	195,3	301,3
Pfandbriefinstitute	384,0	440,0
	<u>1992,6</u>	<u>2277,3</u>
Total	<u>2110,4</u>	<u>2414,1</u>

2. Zahlungsverkehr

Die Erleichterung des Zahlungsverkehrs gehört zu den Hauptaufgaben der Nationalbank. Diese gibt einerseits die Noten aus und verteilt im Auftrag des Bundes auch die Münzen. Andererseits steht die Nationalbank auch im Zentrum des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (Nationalbankgiro und Bankenclearing).

Beitrag der Nationalbank

Noten- und Münzumsatz

Notenumlauf

Der Notenumlauf, der rund drei Viertel der Notenbankgeldmenge ausmacht, erreichte im Durchschnitt des Jahres 1984 23,3 Mrd Franken. Im Vergleich zum Vorjahr nahm er um 0,5 Mrd Franken oder um 2,3% und damit etwas schwächer als erwartet zu. Er wies auch 1984 die üblichen Schwankungen im Monatsverlauf auf. Der tiefste Wert des Notenumlaufs wurde mit 22,4 Mrd Franken am 20. Februar festgestellt. Den Jahreshöchststand von 26,7 Mrd Franken erreichte die Notenzirkulation im Unterschied zu den Vorjahren nicht am letzten Arbeitstag vor Weihnachten, sondern am 28. Dezember.

Entwicklung im Jahre 1984

Im Berichtsjahr setzte sich der seit vier Jahren beobachtete Rückgang des Anteils der 500-Franken-Note am gesamten Notenumlauf fort.

Notenumlauf nach Abschnitten

Jahresmittel der Ausweiswerte								
Abschnitte zu Franken	1 000	500	100	50	20	10	5	Total
in Mio Franken								
1983	9 509,6	4 084,8	6 887,2	1 077,3	784,0	444,6	9,0	22 796,5
1984	9 927,8	4 054,7	6 975,3	1 104,8	800,4	455,6	9,0	23 327,6
Prozentuale Verteilung								
1983	41,72	17,92	30,21	4,72	3,44	1,95	0,04	100
1984	42,56	17,38	29,90	4,74	3,43	1,95	0,04	100

Die Deckung des Notenumlaufs, bezogen auf die gesamten deckungsfähigen Aktiven, betrug Ende des Jahres 205,30%. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold allein betrug im Maximum 53,18% (20. Februar), im Minimum 44,56% (28. Dezember). Das Gold ist zum gesetzlich festgelegten Preis von 4595.74 Franken pro Kilogramm bewertet.

Deckung des Notenumlaufs

in Mio Franken Ende 1984	
Gold	11 903,9
Übrige deckungsfähige Aktiven:	
Devisenanlagen	36 919,8
Sonderziehungsrechte	23,2
Inlandportefeuille	2 748,9
Lombardvorschüsse	2 677,9
Deckungsfähige Wertschriften	108,6
Gesamte Notendeckung	<u>42 478,4</u>
	<u>54 382,3</u>

Im Jahre 1984 nahm die Nationalbank rund 69 Mio druckfrische Noten im Nennwert von 14,0 Mrd Franken in ihre Bestände. Andererseits wurden 57 Mio beschädigte oder zurückgerufene Banknoten im Nominalwert von 5,0 Mrd Franken vernichtet.

Von den im Jahre 1980 zurückgerufenen und bis zum 30. April 2000 bei der Nationalbank einlösbaren Noten früherer Emissionen waren am Ende des Berichtsjahres noch Abschnitte im Wert von insgesamt 0,6 Mrd Franken ausstehend (1983: 0,7 Mrd Franken).

Zurückgerufene Noten

Notenausgabe und Münzverteilung erfolgen über die Sitze Bern und Zürich, die 8 Zweiganstalten und die 18 eigenen und fremden Agenturen der Nationalbank. Eine wichtige Aufgabe erfüllen die Korrespondenten: Die betreffenden Banken regeln im Auftrag der SNB den lokalen Geldausgleichsverkehr mit den PTT- und SBB-Stellen. Die Zahl der Korrespondenten erhöhte sich 1984 im Vergleich zum Vorjahr von 584 auf 592 Einheiten.

Organisation der Bargeldversorgung

Münzen

1984 lieferte die eidgenössische Münzstätte der Nationalbank 149,2 Mio Münzen im Nennwert von 53,9 Mio Franken für den Zahlungsverkehr. Neben den erforderlichen Scheidemünzen gab die Nationalbank im Auftrag und für Rechnung des Bundes 1,1 Mio Gedenkmünzen zu nominal 5 Franken «Auguste Piccard» und 27 130 Münzsätze 1983 aus.

Neue Münzen

Der Münzumsatz belief sich im Jahresdurchschnitt auf 1,35 Mrd (1983: 1,31 Mrd) Franken.

Bargeldloser Zahlungsverkehr

Nationalbankgiro, Postcheck und Bankenclearing sind die wichtigsten Systeme zur Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Sie ergänzen sich gegenseitig; die Übertragung von Zahlungen aus einem Bereich in den anderen ist gewährleistet.

Wichtigste Transfersysteme

Die Nationalbank führt Girorechnungen für Banken, Handels- und Industrieunternehmen, öffentliche Körperschaften, ausländische Noten- und Geschäftsbanken sowie internationale Institutionen. Die Zahl der Girokunden betrug Ende 1984 insgesamt 1223 (1983: 1234). Davon waren 124 (126) ausländische Adressen.

Nationalbankgiro

Im Bankenclearing, einem Überweisungs- und Verrechnungssystem von Banken, die in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein domiziliert sind, nimmt die Nationalbank zwei Hauptaufgaben wahr. Sie ist die zentrale Verrechnungsstelle aller acht Clearingzentralen. Für die 98 Institute, die 1984 nicht einer solchen Zentrale angeschlossen waren, übt sie die Funktion einer Clearingzentrale aus. Im Rahmen des Bankenclearing vollzieht die Nationalbank auch Überleitungen von Zahlungen vom Banken- in das Postchecksystem und umgekehrt. Die technische

Dienstleistungen im Bankenclearing

Abwicklung des Bankenclearing erfolgt zum überwiegenden Teil über das Rechenzentrum der Banken, wobei der Datenträgeraustausch mehr und mehr an Bedeutung gewinnt.

Verrechnung von Postcheckguthaben und -verbindlichkeiten

Das Nationalbankgirosystem ermöglicht es den Banken, ihre Postcheckguthaben in Giroguthaben bei der Nationalbank umzuwandeln. Die Nationalbank verrechnet täglich ihre für Zahlungen nicht benötigten Postcheckguthaben mit ihren Verbindlichkeiten gegenüber der PTT.

Aufgrund ihres gesetzlichen Auftrages, den Zahlungsverkehr zu erleichtern, ist die Nationalbank an den Bemühungen zur Reorganisation des Zahlungsverkehrsystems beteiligt.

3. Dienstleistungen für den Bund

Aufgaben

Bei den Dienstleistungen der Nationalbank für den Bund handelt es sich im wesentlichen um Aufgaben im Bereich des Zahlungsverkehrs, der Mittelbeschaffung und -anlage des Bundes und um die Verwaltung der Wertschriften von Bundesstellen.

Bundeskonten und Bundesanlagen

Zahlungsverkehr des Bundes

Die Nationalbank nimmt Zahlungen für Rechnung des Bundes entgegen und führt in dessen Auftrag und bis zur Höhe des Bundesguthabens Zahlungen an Dritte aus.

Der Auslandzahlungsverkehr des Bundes — einschliesslich PTT und zum Teil SBB — umfasst u. a. Zahlungen für Auslandprojekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe.

Mittelanlage des Bundes

Die Bundeskonten dienen auch Anlagezwecken. Greifbare Mittel hält die Eidgenossenschaft grundsätzlich bei der Nationalbank; im Betrag zwischen 500 und 1500 Mio Franken werden sie zum offiziellen Diskontsatz verzinst. Der Bund kann greifbare Mittel ausserdem als Festgeldanlagen bei der Nationalbank plazieren; diese werden zu marktkonformen Sätzen verzinst. Die Laufzeit der Festgeldanlagen betrug in der Regel zwischen einer Woche und einem Jahr. Die Nationalbank ist berechtigt, diese Mittel auf Risiko des Bundes im Markt weiterzuplazieren. Der Bund verfolgte im Berichtsjahr eine etwas aktivere Tresoreriepolitik.

Mitwirkung der Nationalbank bei der Mittelaufnahme des Bundes

Begebung von Bundesanleihen

Die Nationalbank ist dem Bund bei der Mittelaufnahme im Geld- und Kapitalmarkt behilflich. Bei der Begebung von öffentlichen eidgenössischen Anleihen führt sie

die Emissionen für Rechnung des Bundes aus. Im Berichtsjahr emittierte der Bund am Kapitalmarkt 6 öffentliche Anleihen in Höhe von 1664 Mio Franken. Alle Emissionen erfolgten nach dem Tender-Verfahren. Zur Rückzahlung gelangten 4 Anleihen im Betrage von 1260 Mio Franken, wovon rund 500 Mio Franken durch neue Anleihen abgelöst wurden.

Im Auftrag und für Rechnung des Bundes gab die Nationalbank auch im Berichtsjahr Geldmarkt-Buchforderungen aus. Die Laufzeiten betragen 3 und 6 Monate. Dreimonatige Geldmarkt-Buchforderungen wurden wie im Vorjahr in monatlichem Rhythmus und im Betrage von rund 200 Mio Franken emittiert. Emissionen von sechsmonatigen Buchforderungen erfolgten in den Monaten Januar, März, Juli und September in Höhe von durchschnittlich rund 160 Mio Franken. Das Volumen an ausstehenden Forderungen betrug im Jahresdurchschnitt 919,3 Mio Franken.

Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund

Weitere kurzfristige Mittel nahm der Bund durch die Emission von Schatzanweisungen auf. Sie wurden von der Nationalbank zu Marktbedingungen plaziert. Die ausstehenden Schatzanweisungen stellten sich im Jahresmittel von 1984 auf 856,3 Mio Franken.

Emission von Schatzanweisungen des Bundes

Sehr kurzfristige Liquiditätsbedürfnisse finanzierte der Bund durch die Aufnahme von Festgeldern bei den Banken. Er sah sich deshalb nicht veranlasst, den Lombardkredit zu beanspruchen.

Festgeldaufnahmen des Bundes im Markt

Übrige Dienstleistungen für den Bund

Die Nationalbank besorgt unentgeltlich die Aufbewahrung und Verwaltung der ihr vom Bund und seinen Betrieben übergebenen Wertschriften und Wertgegenstände.

Wertschriftenverwaltung

Die Schweizerische Nationalbank führt das eidgenössische Schuldbuch, in das Forderungen aus der Geldaufnahme oder aus einer Schuldübernahme für Rechnung der Bundesverwaltung eingetragen werden können.

Eidgenössisches Schuldbuch

Eintragungen im eidgenössischen Schuldbuch

in Mio Franken

Bestand Ende 1983	1 451,2
Zunahme im Jahre 1984:	
Zeichnungen aus Neuemissionen	+ 105,8
Umwandlungen von Schuldverschreibungen in Schuldbuchforderungen	+ 6,4
Abgänge im Jahre 1984:	
Rückzahlungen	– 285,8
Bestand Ende 1984	<u>1 277,6</u>

4. Geschäftsergebnis

Eigene Gelder

Grundkapital

Das Grundkapital der Nationalbank beträgt unverändert 50 Mio Franken, eingeteilt in 100 000 Aktien von je 500 Franken, wovon 50% (250 Franken) einbezahlt sind.

Verteilung des Aktienbesitzes

Im Berichtsjahr genehmigte der Bankausschuss die Übertragung von 3420 Aktien auf neue Eigentümer. Nach den Eintragungen im Aktienregister war das Aktienkapital am 31. Dezember 1984 wie folgt verteilt:

4083	Privataktionäre mit je	1— 10 Aktien
453	Privataktionäre mit je	11—100 Aktien
25	Privataktionäre mit je	101—200 Aktien
<u>17</u>	Privataktionäre mit je	<u>über 200 Aktien</u>
4578	Privataktionäre mit zusammen	40 393 Aktien
26	Kantone mit zusammen	38 684 Aktien
29	Kantonalbanken mit zusammen	17 372 Aktien
58	andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten mit zusammen	<u>3 551 Aktien</u>
<u>4691</u>	Aktionäre mit zusammen	<u>100 000 Aktien</u>

Vom gesamten Aktienkapital sind somit 59,6% im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken sowie anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten und 40,4% im Besitz von Privataktionären.

Der Reservefonds wurde 1984 um 1 Mio Franken auf 49 Mio Franken erhöht. Die ausgewiesenen eigenen Mittel der Nationalbank betragen somit 74 Mio Franken.

Reservefonds

Rückstellungen

Die Rückstellungen wurden Ende 1984 um 2236,0 Mio Franken erhöht.

Entwicklung
im Jahre 1984

Rückstellungen

in Mio Franken, Jahresende	Bestand 1983	Bestand 1984	Veränderung
Bankgebäude	100,0	100,0	
Banknotenherstellung	100,0	100,0	
Offenmarktoperationen	100,0	100,0	
Nicht versicherte Schadenfälle	100,0	100,0	
Dividendenausgleich und Kantonsanteile	90,0	90,0	
Steuern	10,0	—	— 10,0
Währungsrisiken	<u>8 565,7</u>	<u>10 811,7</u>	<u>+2 246,0</u>
Total	<u>9 065,7</u>	<u>11 301,7</u>	<u>+2 236,0</u>

Gewinn- und Verlustrechnung

Abgeschlossen per 31. Dezember

Aufwand	1984	1983
Betriebsaufwand		
Bankbehörden	Fr. 726 305.05	Fr. 722 172.30
Personal	Fr. 49 984 203.08	Fr. 46 602 171.37
Raumaufwand	Fr. 16 115 466.80	Fr. 20 355 241.20
Betriebsausstattungsafwand	Fr. 17 858 037.42	Fr. 9 657 935.30
Geschäfts- und Büroaufwand	Fr. 2 753 950.92	Fr. 2 248 531.04
Information und Kommunikation	Fr. 1 859 382.95	Fr. 1 638 947.24
Druckaufwand, Publikationen	Fr. 547 886.85	Fr. 615 086.20
Aufwand aus Notenumlauf	Fr. 18 601 133.45	Fr. 18 658 671.10
Übriger Sachaufwand	Fr. 11 786 708.97	Fr. 5 661 665.34
Wertaufwand		
Passivzinsen Deponenten	Fr. 2 766 757.15	Fr. 2 408 350.05
Passivzinsen Bundesverwaltungen	Fr. 39 296 111.70	Fr. 42 289 042.10
Passivzinsen Schuldverschreibungen	Fr. —.—	Fr. 13 126 329.—
Andere Sterilisierungskosten	Fr. —.—	Fr. 167 247.96
Abschreibungen auf Wertschriften	Fr. 90 623 625.30	Fr. 138 467 099.05
Abschreibungen auf Bankgebäuden	Fr. —.—	Fr. 640 688.55
Steuern	Fr. 2 850 824.90	Fr. —.—
Zuwendung an die Vorsorgeeinrichtungen	Fr. 5 000 000.—	Fr. 2 500 000.—
Widmung an die Stiftung Studienzentrums Gerzensee	Fr. 32 733 028.35	Fr. —.—
Rückstellung für		
— Banknotenherstellung	Fr. —.—	Fr. 50 000 000.—
— Währungsrisiken	Fr. 2 245 993 205.31	Fr. 2 001 141 124.94
Reingewinn	Fr. 7 592 823.20	Fr. 7 592 823.20
	<u>Fr. 2 547 089 451.40</u>	<u>Fr. 2 364 493 125.94</u>

Ertrag	1984	1983
Betriebsertrag		
Kommissionen	Fr. 3934869.10	Fr. 4755992.95
Ertrag aus Bankgebäuden	Fr. 2816256.25	Fr. 2891870.15
Diverse Einnahmen	Fr. 1493695.07	Fr. 1670954.07
Wertertrag		
Devisen- und Goldertrag	Fr. 2391221778.53	Fr. 2228957159.16
Diskontertrag	Fr. 23442559.65	Fr. 23650952.86
Lombardertrag	Fr. 21535930.65	Fr. 17737919.75
Wertschriftenertrag	Fr. 100691072.55	Fr. 83231726.60
Ertrag der Inlandkorrespondenten	Fr. 1953289.60	Fr. 1596550.40

Fr. 2547089451.40	Fr. 2364493125.94
-------------------	-------------------

Jahresschlussbilanz¹

Aktiven		1984	1983
Kassa			
Gold	Fr. 11 903 906 919.85		
Münzen	Fr. 186 778 436.86	Fr. 12 090 685 356.71	Fr. 12 108 690 477.34
Devisen			
Anlagen	Fr. 36 919 822 607.22		
Kredite	Fr. 19 561 315 72.50	Fr. 38 875 954 179.72	Fr. 32 677 511 227.60
Sonderziehungsrechte		Fr. 23 195 487.50	Fr. 28 671 038.76
Inlandportefeuille:			
Schweizerwechsel	Fr. 24 553 798 42.25		
Diskontierte Obligationen	Fr. —.—	Fr. 24 553 798 42.25	Fr. 25 270 600 14.—
Diskontierte Geldmarktbuchforderungen	Fr. 293 513 236.20		
Schatzanweisungen des Bundes	Fr. —.—	Fr. 293 513 236.20	Fr. 149 232 937.40
Lombardvorschüsse		Fr. 2 677 864 154.85	Fr. 2 408 608 525.40
Wertschriften:			
deckungsfähige	Fr. 108 594 400.—		
andere	Fr. 1 664 972 301.—	Fr. 1 773 566 701.—	Fr. 1 562 526 601.—
Korrespondenten im Inland		Fr. 500 816 010.67	Fr. 346 402 229.15
Inkassowechsel		Fr. 284 489.65	Fr. 155 533.85
Postcheckguthaben		Fr. 4 606 934.43	Fr. 4 088 390.—
Coupons		Fr. 635 350.35	Fr. 416 671.40
Bankgebäude		Fr. 1 400 000.—	Fr. 1 400 000.—
Mobiliar		Fr. 1.—	Fr. 1.—
Sonstige Aktiven		Fr. 25 937 991.—	Fr. 29 421 344.16
Nicht einbezahltes Grundkapital		Fr. 25 000 000.—	Fr. 25 000 000.—
		Fr. 58 748 839 735.33	Fr. 51 869 184 991.06

¹ Erläuterungen zur Bilanz sind in Teil D, Ziffern 1—3 des Geschäftsberichts zu finden.

Passiven

1984

1983

Notenumlauf	Fr.	26 489 278 860.—	Fr.	24 759 364 140.—
Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie	Fr.	14 227 794 586.10	Fr.	14 229 193 819.83
Girorechnungen ausländischer Banken	Fr.	130 064 267.80	Fr.	125 440 064.53
Bundesverwaltungen	Fr.	1 102 930 686.14	Fr.	811 973 950.68
Deponenten	Fr.	67 768 959.80	Fr.	54 989 497.86
Ausstehende Checks	Fr.	8 506 898.61	Fr.	7 766 096.81
Bewertungskorrektur auf Devisen	Fr.	5 118 657 286.44	Fr.	2 528 103 975.92
Sonstige Passiven	Fr.	195 497 851.41	Fr.	181 006 311.71
Grundkapital	Fr.	50 000 000.—	Fr.	50 000 000.—
Reservefonds	Fr.	49 000 000.—	Fr.	48 000 000.—
Rückstellung für Währungsrisiken	Fr.	10 811 747 515.83	Fr.	8 565 754 310.52
Andere Rückstellungen	Fr.	490 000 000.—	Fr.	500 000 000.—
Reingewinn	Fr.	7 592 823.20	Fr.	7 592 823.20

Fr.	58 748 839 735.33	Fr.	51 869 184 991.06
-----	-------------------	-----	-------------------

Anmerkungen zur Bilanz

— Versicherungswert der Bankgebäude	Fr.	299 075 300.—	Fr.	293 331 350.—
— Nachschusspflicht auf Namenaktien der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)	Fr.	122 422 393.57	Fr.	105 131 906.84
— Akkreditive gedeckt durch ausgesonderte Guthaben	Fr.	4 969 936.07	Fr.	20 402 125.25
ungedeckt, ohne Verbindlichkeit der Nationalbank avisiert	Fr.	125 132.50	Fr.	816 225.45

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die Erfolgsrechnung der Nationalbank schloss im Jahre 1984 mit einem Ertragsüberschuss von 2291,3 Mio Franken ab. Der Überschuss ist vor allem auf den nach wie vor hohen Zinsertrag der Dollaranlagen zurückzuführen; er wurde im wesentlichen zur Erhöhung der Rückstellung für Währungsrisiken (2246,0 Mio Franken) verwendet.

Der Ertrag aus Devisenanlagen und Devisenhandel betrug 2391,2 Mio Franken. Der Dollar wurde zum Dezember-Mittelkurs von 2,556 Franken in die Jahresrechnung eingesetzt (1983: 2,195 Franken). Die Bewertungskorrektur auf den Fremdwährungsbeständen bezifferte sich auf 2590,6 Mio Franken. Dieser Betrag wurde der in der Bilanz ausgewiesenen «Bewertungskorrektur auf Devisen» gutgeschrieben.

Bei unveränderten Sätzen lagen die Diskont- und Lombarderträge mit 45,0 Mio Franken deutlich über dem Vorjahreswert. Einem geringfügigen Rückgang des Diskontertrags stand — infolge starker Kreditbeanspruchung — eine beträchtliche Zunahme des Lombardertrags gegenüber.

Mit der Zunahme des Wertschriftenbestandes und dem leichten Anstieg der Kapitalmarktsätze erhöhte sich der Ertrag der eigenen Wertschriften auf 100,7 Mio Franken.

Der gesamte Personalaufwand nahm bei praktisch unverändertem Personalbestand um 3,4 Mio auf 50,0 Mio Franken zu (vgl. Seite 56).

Der Raumaufwand von 16,1 Mio Franken galt vor allem der Renovation der Zweiganstalt in Lugano. Weitere Kosten fielen für die Anpassung der Sicherheitseinrichtungen und die Verbesserung der Betriebsabläufe an. Die Zunahme des Betriebsausstattungsaufwands auf 17,9 Mio und des übrigen Sachaufwands auf 11,8 Mio Franken widerspiegeln insbesondere erhöhte Aufwendungen im EDV-Bereich.

Der Aufwand für die Notenausgabe und -verteilung, der die Kosten für Papier, Druck, Transport und Versicherung einschliesst, war mit 18,6 Mio Franken praktisch unverändert. Die Passivzinsen auf den Konten der Bundesverwaltungen in Höhe von 39,3 Mio Franken ergaben sich aus der Verzinsung der Anlage- und der Girokonten des Bundes.

Buchgewinne auf Rückzahlungen von früher abgeschriebenene Wertschriften (17,0 Mio Franken) wurden mit dem Aufwand für Abschreibungen der im Berichtsjahr erworbenen Titel (107,6 Mio Franken) verrechnet. Per Saldo resultierte eine Abschreibung von 90,6 Mio Franken.

Der Aufwand für die direkte Bundessteuer der Jahre 1984 und 1985 in Höhe von 12,9 Mio Franken wurde durch Auflösung der Rückstellung für Steuern (10,0 Mio

Franken) und durch Belastung der Gewinn- und Verlustrechnung (2,9 Mio Franken) gedeckt.

Die Nationalbank widmete der Stiftung «Studienzentrum Gerzensee», die sie aus Anlass ihres 75jährigen Bestehens im Jahre 1982 gegründet hatte, 40,0 Mio Franken. Dafür wurde der Restbetrag von 7,3 Mio Franken des seinerzeit für den Kauf des Schlosses Gerzensee bestimmten Betrages verwendet. Die verbleibenden 32,7 Mio Franken wurden der Gewinn- und Verlustrechnung 1984 belastet.

Verwendung des Reingewinns

Der in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn beträgt 7,6 Mio Franken. Gemäss Art. 27 NBG vom 23. Dezember 1953/15. Dezember 1978 ist zunächst dem Reservefonds ein Betrag zuzuweisen, der 2% des Grundkapitals, d. h. 1 Mio Franken, nicht übersteigen darf.

Sodann kann eine Dividende bis 6% des einbezahlten Grundkapitals ausgerichtet werden, was einen Betrag von höchstens 1,5 Mio Franken erfordert.

Der verbleibende Rest ist der eidgenössischen Finanzverwaltung zur Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone bis zu 80 Rappen pro Kopf der Bevölkerung zu überweisen. Der auf dieser Grundlage berechnete Aufwand beläuft sich per 31. Dezember 1984 auf rund 5,1 Mio Franken.

E. Bankbehörden und Personal

1. Mutationen in den Bankbehörden

Bankrat

Der Bundesrat wählte am 16. Mai 1984 Herrn Rainer E. Gut, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Kreditanstalt, Bassersdorf, zum Mitglied des Bankrats.

Am 15. Dezember 1984 verstarb Herr Dr. Remigius Bärlocher, St. Gallen, der dem Bankrat seit 1975 angehört und der Nationalbank mit seiner reichen beruflichen und politischen Erfahrung gedient hatte. Die Nationalbank wird seiner stets dankbar gedenken.

Auf das Datum der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 26. April 1985 werden die Herren Fritz Halm, Arlesheim, und Dr. E. Luk Keller, Erlenbach, wegen Erreichens der Altersgrenze sowie Herr Peter Andreas Tresch, Amsteg, infolge seines Rücktritts als Zentralpräsident des Schweizer Hotelier-Vereins ausscheiden. Die Nationalbank ist allen drei Herren, die dem Bankrat seit 1979 angehören, für ihren wertvollen Einsatz sehr zu Dank verpflichtet.

Zur Wahl zu neuen Mitgliedern des Bankrats werden der Generalversammlung der Aktionäre vorgeschlagen die Herren Dr. Gustav E. Grisard, Präsident der Vereinigung des schweiz. Import- und Grosshandels, Riehen, und Ständerat Prof. Dr. Hans Letsch, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, Aarau.

Zwei Mitglieder des Bankrats werden durch den Bundesrat ernannt werden.

Bankausschuss

Auf das Datum der Generalversammlung tritt Herr Ugo Sadis, Lugano, infolge beruflicher Veränderung aus dem Bankausschuss zurück. Da er sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt hat, im Bankrat zu bleiben, wird seine grosse Erfahrung der Nationalbank weiterhin zugute kommen.

Zu seinem Nachfolger im Bankausschuss hat der Bankrat am 8. März 1985 Herrn Regierungsrat Dr. Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur, gewählt.

Revisionskommission

Am 14. Juni 1984 verstarb Herr Paul Hostettler, Neuenburg, der während 9 Jahren als Ersatzmann der Revisionskommission der Nationalbank treue Dienste geleistet hatte. Die Nationalbank wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Zum neuen Ersatzmann der Revisionskommission schlägt der Bankrat der Generalversammlung der Aktionäre Herrn Gilbert Jobin, Generaldirektor der Banque cantonale du Jura, Delémont, vor.

2. Mutationen im Direktorium

Herr Dr. Fritz Leutwiler, Präsident des Direktoriums und Vorsteher des I. Departements, trat auf Ende 1984 vor Erreichen des Pensionierungsalters auf eigenen Wunsch zurück. Herr Dr. Leutwiler war 1952 in den Dienst der Nationalbank getreten. 1968 ernannte ihn der Bundesrat zum Mitglied und 1974 zum Präsidenten des Direktoriums. Er hat der Nationalbank und ihrer Politik in einer schwierigen Phase das Gepräge gegeben und sich dabei auf nationaler und internationaler Ebene bleibende Verdienste und höchstes Ansehen erworben. Die Nationalbank ist Herrn Dr. Leutwiler für sein reiches Wirken zu besonderem Dank verpflichtet.

Der Bundesrat hat per 1. Januar 1985 gewählt:

zum Präsidenten des Direktoriums und Vorsteher des I. Departements
Herrn Pierre Languetin, Dr. h. c., zuvor Vizepräsident des Direktoriums und Vorsteher des II. Departements

zum Vizepräsidenten des Direktoriums und Vorsteher des II. Departements
Herrn Dr. Markus Lusser, zuvor Mitglied des Direktoriums und Vorsteher des III. Departements

zum Mitglied des Direktoriums und Vorsteher des III. Departements
Herrn Dr. Hans Meyer, zuvor Direktor und Stellvertreter des Vorstehers des III. Departements.

3. Mutationen in der Direktion

Am 14. Oktober 1984 verstarb infolge Herzversagens Herr Francis von Arx, Direktor der Zweiganstalt Neuenburg. Herr von Arx trat 1962 als kaufmännischer Angestellter in den Dienst der Bank und wurde 1975 vom Bundesrat zum Direktor der Zweiganstalt Neuenburg gewählt. Als solcher hat er unermüdlich die Anliegen der Nationalbank in seinem Rayon vertreten und das Direktorium über die Wirtschaft des Rayons informiert. Die Nationalbank wird Herrn von Arx ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Ende Februar 1985 trat Herr PD Dr. Kurt Schiltknecht, Direktor und Stellvertreter des Vorstehers des I. Departements, aus dem Dienst der Nationalbank aus. Wäh-

rend seiner elfjährigen Tätigkeit für die Nationalbank hat sich Herr Dr. Schiltknecht besonders bei der Erarbeitung der Grundlagen der Geldpolitik und beim Aufbau einer Forschungsabteilung grosse Verdienste und internationale Anerkennung erworben.

Ende Januar 1985 trat Herr Hans Schmid, stellvertretender Direktor im III. Departement, in den Ruhestand. Herr Schmid diente der Bank seit 1949 und stand lange Jahre den Abteilungen Buchhaltung, Zahlungsverkehr und Korrespondenz des Sitzes Zürich vor. Als intimer Kenner des Notenbankgeschäfts hat er weit über seinen eigentlichen Aufgabenkreis hinaus beratend und unterstützend gewirkt.

Die Nationalbank ist diesen Herren für ihre wertvollen Dienste zu grossem Dank verpflichtet.

Der Bundesrat ernannte Herrn Dr. Mario Corti, zuvor stellvertretender Direktor im III. Departement, mit Amtsantritt am 1. Januar 1985 zum Direktor und Stellvertreter des Vorstehers des III. Departements.

Der Bankausschuss hat im Laufe des Jahres 1984 ernannt:
zu Direktoren

Herrn Gerhard Nideröst, zuvor stellvertretender Direktor der Personalabteilung
Herrn Dr. Christian Vital, zuvor stellvertretender Direktor des Bereichs Verarbeitung im III. Departement

zu stellvertretenden Direktoren

Herrn Dr. Jean-Pierre Béguelin, zuvor Vizedirektor der volkswirtschaftlichen Abteilung

Herrn Eugen Guyer, zuvor Vizedirektor im Bereich Verarbeitung des III. Departements.

4. Personal

Die Zahl der Beschäftigten blieb im Berichtsjahr bei 550 Personen konstant. Vom Personalbestand entfiel ein Drittel auf Unterschriftsberechtigte. Im Total nicht eingeschlossen sind 28 Teilzeitangestellte, 11 Lehrlinge und 3 Praktikanten.

Der Aufwand für das aktive Personal betrug 1984 47,4 Mio Franken. Die Gehaltssumme (inkl. Kinderzulagen) belief sich auf 39,6 Mio Franken. Sie stieg infolge von Lohnerhöhungen und Beförderungen um 2,5 Mio Franken, d. h. um 6,6%. Die restlichen 7,8 Mio Franken entfielen auf Sozialleistungen, Ausbildungsmassnahmen und Personalverpflegung. An die Rentner wurden Teuerungszuschüsse in Höhe von 2,6 Mio Franken vergütet.

Das interne Ausbildungsprogramm 1984 umfasste departementseigene Kader-tagungen und Ausbildungsveranstaltungen sowie ein Lehrlingslager. Auf Stufe Gesamtbank wurden sieben Seminarien durchgeführt: drei Grundkurse über Auf-gaben, Organisation und Instrumente der Notenbank; zwei Führungsseminari-
en für das untere und mittlere Kader; ein Bankfachseminar und ein Ökonomen-
seminar.

Mit dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Unfallversicherung (UVG) am 1. Januar 1984 wurde die Unfallversicherung für alle Mitarbeiter der Nationalbank neu geordnet.

Das Direktorium dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die der Bank im abgelaufenen Jahr geleisteten Dienste.

F. Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung

1. Bericht der Revisionskommission an die General- versammlung der Aktionäre

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die von Ihnen bestellte Revisionskommission hat die auf den 31. Dezember 1984 abgeschlossene Jahresrechnung 1984 im Sinne der Vorschriften des Nationalbankgesetzes und des Obligationenrechtes geprüft.

Gestützt auf unsere eigenen Überprüfungen bei sämtlichen Sitzen, Zweiganstalten und eigenen Agenturen sowie nach Einsichtnahme in den von der Allgemeinen Treuhand AG erstatteten schriftlichen Bericht über deren Prüfung haben wir festgestellt, dass

- die Jahresschlussbilanz per 31. Dezember 1984 mit einem Total von Fr. 58748839735.33 und die Gewinn- und Verlustrechnung 1984 mit einem Reingewinn von Fr. 7592823.20 mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten sind.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfung beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass der Vorschlag des Bankrates über die Gewinnverteilung den gesetzlichen Vorschriften entspricht.

Bern, den 11. März 1985

Die Revisionskommission:
Staub
Grenier
Studer

2. Anträge des Bankrats an die Generalversammlung der Aktionäre

Der Bankrat hat in seiner Sitzung vom 8. März 1985 auf Antrag des Bankausschusses den vom Direktorium vorgelegten 77. Geschäftsbericht über das Jahr 1984 zur Vorlage an den Bundesrat und die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

Der Bundesrat hat seine in Artikel 63 Absatz 2 lit. i des Nationalbankgesetzes vorgesehene Genehmigung von Geschäftsbericht und Jahresrechnung am 18. März 1985 erteilt. Ferner hat die Revisionskommission ihren in Artikel 51 Absatz 2 des Nationalbankgesetzes vorgesehenen Bericht am 11. März 1985 erstellt.

Der Bankrat stellt der Generalversammlung folgende Anträge*:

1. Der vorliegende Geschäftsbericht samt Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz vom 31. Dezember 1984 wird genehmigt.
2. Der Verwaltung wird Entlastung erteilt.
3. Der durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 ist wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds	Fr. 1 000 000.—
Ausrichtung einer Dividende von 6%	Fr. 1 500 000.—
Ablieferung an die eidgenössische Finanzverwaltung	<u>Fr. 5 092 823.20</u>
	<u>Fr. 7 592 823.20</u>

Bern, den 19. März 1985

Im Namen des Bankrats
Der Präsident des Bankrats
Wyss

Ein Mitglied des Direktoriums
Languetin

* Die Anträge betreffend die Ersatzwahlen in den Bankrat und in die Revisionskommission sind auf den Seiten 54 und 55 zu finden.

G. Anhang

1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1984
2. Hauptposten der Bilanz seit 1946
3. Hauptposten der Bilanz seit 1946
(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)
4. Geschäftsergebnisse seit 1946
5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936
6. Geld- und währungspolitische Chronik 1984
7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane

1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1984

Aktiven

		Gold	Devisen	Sonder- ziehungs- rechte	Inlandportefeuille		Lombard- vorschüsse	Wertschriften		Korrespon- denten im Inland	Son- stige Aktiven	
					<i>diskontierte Forderungen</i>	<i>Schatzan- weisungen des Bundes inkl. Geld- markt-Buch- forderungen</i>		<i>dek- kungs- fähige</i>	<i>andere</i>			
		<i>in 1000 Franken</i>										
Januar	10.	11 903 907	29 836 884	28 671	226 275	—	11 070	92 982	1 474 975	43 751	251 296	
	20.	11 903 907	28 745 141	28 671	220 645	—	1 210	92 732	1 498 507	33 710	260 774	
	31.	11 903 907	27 124 650	28 671	2 508 457	—	1 364 925	92 893	1 511 921	247 451	268 502	
Februar	10.	11 903 907	29 912 441	28 671	216 633	—	2 060	92 774	1 521 401	41 948	271 970	
	20.	11 903 907	29 658 653	28 671	214 830	—	6 185	92 919	1 526 836	34 890	280 456	
	29.	11 903 907	28 359 470	29 300	2 344 210	—	1 589 075	92 733	1 541 401	216 005	290 772	
März	9.	11 903 907	30 416 720	29 300	214 820	—	4 680	48 637	1 555 041	28 029	288 248	
	20.	11 903 907	29 780 293	29 300	211 286	—	5 977	41 795	1 562 076	45 065	293 687	
	30.	11 903 907	29 632 850	29 300	2 223 989	29 697	2 227 893	41 725	1 568 028	323 282	296 627	
April	10.	11 903 907	29 021 749	29 947	206 219	—	4 911	41 529	1 574 704	50 577	304 095	
	19.	11 903 907	29 906 440	29 947	203 405	—	16 256	41 410	1 577 450	61 430	293 657	
	30.	11 903 907	28 341 786	29 947	2 243 851	—	2 020 392	41 410	1 579 654	260 967	334 953	
Mai	10.	11 903 907	30 492 569	29 947	203 522	—	7 675	41 249	1 586 363	54 379	333 637	
	18.	11 903 907	29 635 536	29 947	200 547	—	4 425	40 794	1 593 266	46 947	339 589	
	30.	11 903 907	28 383 634	29 947	2 396 289	—	2 166 989	40 976	1 603 359	301 129	355 681	
Juni	8.	11 903 907	30 585 005	29 947	201 589	—	15 370	38 867	1 606 939	46 234	352 839	
	20.	11 903 907	30 593 620	29 947	204 215	—	8 077	38 513	1 613 813	54 964	378 996	
	29.	11 903 907	29 996 219	29 947	2 269 604	198 220	2 446 536	38 908	1 620 740	314 202	379 138	
Juli	10.	11 903 907	30 381 364	29 947	203 542	—	18 620	42 482	1 627 244	69 736	367 088	
	20.	11 903 907	30 375 953	31 306	198 422	—	2 714	86 962	1 592 967	76 715	396 174	
	31.	11 903 907	28 337 903	31 306	2 501 433	—	2 264 072	87 102	1 598 803	260 749	382 594	
August	10.	11 903 907	31 217 243	32 092	206 485	—	6 852	87 084	1 602 049	39 745	384 551	
	20.	11 903 907	30 181 380	32 092	206 700	—	2 366	87 280	1 605 685	34 712	387 097	
	31.	11 903 907	28 922 729	32 092	2 679 499	—	2 331 576	87 936	1 615 307	289 260	390 882	
Sept.	10.	11 903 907	31 504 209	32 092	222 776	—	6 466	87 936	1 620 122	102 686	400 339	
	20.	11 903 907	30 906 472	32 092	223 085	—	2 271	87 201	1 626 849	50 843	438 925	
	28.	11 903 907	30 808 367	32 092	2 583 922	192 168	2 404 468	87 964	1 632 504	258 253	413 151	
Okt.	10.	11 903 907	30 851 597	32 092	231 235	—	8 809	87 008	1 637 692	72 377	403 834	
	19.	11 903 907	30 581 912	32 092	228 094	—	3 717	86 645	1 641 840	54 586	401 733	
	31.	11 903 907	28 718 705	32 092	2 604 814	—	2 371 862	86 778	1 647 308	358 124	403 359	
Nov.	9.	11 903 907	31 996 575	19 545	213 737	—	3 968	86 735	1 655 533	53 101	402 308	
	20.	11 903 907	31 467 150	19 545	211 132	—	6 213	86 895	1 664 091	59 601	380 054	
	30.	11 903 907	29 834 298	19 545	2 663 597	—	2 432 238	87 416	1 672 463	313 310	384 110	
Dez.	10.	11 903 907	34 342 361	19 545	226 283	—	11 129	108 085	1 657 326	66 386	377 478	
	20.	11 903 907	36 487 027	19 545	223 567	—	18 648	108 188	1 663 646	122 841	371 491	
	29.	11 903 907	38 875 954	23 196	2 455 380	293 513	2 677 864	108 595	1 664 972	500 816	219 643	

Passiven

Eigene Mittel	Notenumlauf	Täglich fällige Verbindlichkeiten		Mindest- reserven von Banken	Verbindlichkeiten auf Zeit	Sonstige Passiven	Bilanz- summe
		<i>Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie</i>	<i>übrige täglich fällige Ver- bindlichkeiten</i>				
<i>in 1000 Franken</i>							
73 000	23 571 916	7 630 458	724 017	—	—	11 870 420	43 869 811
73 000	22 742 236	7 524 006	451 203	—	—	11 994 852	42 785 297
73 000	23 294 524	8 809 403	821 978	—	—	12 052 472	45 051 377
73 000	22 771 675	7 455 795	1 569 105	—	—	12 122 230	43 991 805
73 000	22 386 201	7 110 280	1 951 868	—	—	12 225 998	43 747 347
73 000	23 210 297	9 421 560	1 448 119	—	—	12 213 897	46 366 873
73 000	23 002 881	7 318 153	1 810 527	—	—	12 284 821	44 489 382
73 000	22 564 085	7 808 962	1 088 724	—	—	12 338 615	43 873 386
73 000	23 509 073	11 184 006	1 133 005	—	—	12 378 214	48 277 298
73 000	23 000 764	6 905 424	718 826	—	—	12 439 624	43 137 638
73 000	22 970 406	8 155 637	341 678	—	—	12 493 181	44 033 902
74 000	23 459 828	9 001 302	1 661 300	—	—	12 560 437	46 756 867
74 000	22 973 076	6 613 215	2 358 032	—	—	12 634 925	44 653 248
74 000	22 602 266	7 076 294	1 358 198	—	—	12 684 200	43 794 958
74 000	23 496 180	9 159 402	1 717 514	—	—	12 734 815	47 181 911
74 000	23 278 164	6 668 263	1 906 232	—	—	12 854 038	44 780 697
74 000	22 739 489	7 265 823	1 876 452	—	—	12 870 288	44 826 052
74 000	23 970 076	11 592 037	643 159	—	—	12 918 149	49 197 421
74 000	23 300 287	6 452 074	1 844 105	—	—	12 973 464	44 643 930
74 000	22 923 343	7 420 399	1 096 717	—	—	13 150 661	44 665 120
74 000	23 369 780	9 358 582	1 390 245	—	—	13 175 262	47 367 869
74 000	23 056 098	7 264 694	1 824 732	—	—	13 260 484	45 480 008
74 000	22 685 921	6 793 121	1 579 366	—	—	13 308 811	44 441 219
74 000	23 390 377	9 761 304	1 672 524	—	—	13 354 983	48 253 188
74 000	23 169 120	7 011 955	2 187 185	—	—	13 438 273	45 880 533
74 000	22 701 339	7 085 002	1 920 651	—	—	13 490 653	45 271 645
74 000	23 713 065	11 781 879	1 204 502	—	—	13 543 350	50 316 796
74 000	23 117 576	7 193 814	1 191 969	—	—	13 651 192	45 228 551
74 000	22 671 200	7 345 558	1 121 942	—	—	13 721 826	44 934 526
74 000	23 463 060	9 728 254	1 080 118	—	—	13 781 517	48 126 949
74 000	23 210 119	7 480 182	1 688 013	—	—	13 883 095	46 335 409
74 000	22 787 953	7 430 857	1 571 423	—	—	13 934 355	45 798 588
74 000	24 065 334	10 253 386	938 069	—	—	13 980 095	49 310 884
74 000	24 353 745	8 362 485	1 879 474	—	—	14 042 796	48 712 500
74 000	25 782 595	8 349 183	2 597 207	—	—	14 115 875	50 918 860
74 000	26 489 279	14 227 795	1 309 271	—	—	16 623 495	58 723 840

2. Hauptposten der Bilanz seit 1946

Aktiven

Jahres- ende	Gold ¹	Devisen	Auslän- dische Schatz- anwei- sungen in Schweizer- franken; SZR ²	Kursge- sicherte Guthaben bei auslän- dischen Zentral- banken	Inlandportefeuille			Total	Lom- bard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland	Verlust auf Devisen und Gold
					Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen ³	Diskon- tierte Obliga- tionen					
<i>in Millionen Franken</i>												
1946	4 949,9	158,0	—	—	46,1	14,5	13,9	74,5	164,2	52,7	51,7	—
1947	5 256,2	102,5	—	—	116,3	20,1	18,8	155,2	246,6	48,4	68,6	—
1948	5 821,0	236,6	—	—	115,2	1,5	8,8	125,5	79,0	47,4	50,4	—
1949	6 240,2	260,0	—	—	81,4	2,0	0,7	84,1	31,0	39,7	26,7	—
1950	5 975,8	256,4	—	—	165,3	31,5	4,4	201,2	85,0	40,9	60,3	—
1951	6 003,8	227,6	—	—	233,8	4,6	12,7	251,1	58,9	39,9	53,0	—
1952	5 876,1	490,9	—	—	243,9	—	1,8	245,7	64,0	40,1	37,5	—
1953	6 086,1	522,2	—	—	190,8	14,7	1,1	206,6	65,2	35,5	34,9	—
1954	6 323,4	649,8	—	—	91,6	2,0	9,6	103,2	116,6	46,5	41,3	—
1955	6 686,3	624,1	—	—	129,2	2,0	23,0	154,2	131,8	45,9	47,8	—
1956	7 102,9	627,0	—	—	170,9	21,5	80,0	272,4	186,9	45,7	56,1	—
1957	7 383,5	781,4	—	—	193,9	—	31,9	225,8	52,0	45,3	41,4	—
1958	8 329,3	560,9	—	—	56,0	—	2,3	58,3	21,8	44,6	33,0	—
1959	8 369,3	534,6	—	—	50,6	—	7,3	57,9	39,7	44,2	45,2	—
1960	9 454,7	583,0	—	—	49,2	—	4,3	53,5	37,8	43,3	45,1	—
1961	11 078,0	842,4	—	—	62,2	—	7,3	69,5	66,3	42,9	58,3	—
1962	11 543,3	867,4	207,0	—	67,4	45,0	11,2	123,6	71,7	42,8	77,8	—
1963	12 203,8	1 083,3	207,0	—	87,5	35,0	19,7	142,2	97,5	51,7	61,5	—
1964	11 793,6	1 679,1	432,0	431,3	109,8	24,8	28,0	162,6	77,7	65,3	75,3	—
1965	13 164,2	852,6	432,0	428,5	98,1	9,5	31,5	139,1	38,9	92,9	66,1	—
1966	12 297,4	2 060,3	432,0	518,9	97,8	16,7	43,3	157,8	109,3	181,7	81,5	—
1967	13 369,7	1 986,7	432,0	173,9	99,4	—	43,1	142,5	86,6	181,9	72,4	—
1968	11 355,8	5 601,2	1 442,0	108,3	256,2	6,8	25,5	288,5	160,1	180,6	99,7	—
1969	11 434,5	5 792,9	1 851,0	—	584,7	118,5	28,2	731,4	277,1	170,2	89,5	—
1970	11 821,3	8 441,1	1 851,0	—	306,6	71,0	21,4	399,0	223,5	156,0	82,8	—
1971	11 879,4	10 323,3	4 278,0	—	78,1	—	2,4	80,5	28,5	10,8	72,4	1 243,5 ⁴
1972	11 879,7	12 323,1	4 278,0	—	770,3	152,0	13,8	936,1	418,8	—	142,3	1 243,5 ⁴
1973	11 892,7	12 519,9	4 613,0	—	862,7	200,0	35,0	1 097,7	557,7	—	281,8	1 243,5 ⁴
1974	11 892,7	11 570,6	5 403,0	—	2 166,8	484,0	43,5	2 694,3	699,9	92,5	166,9	621,5 ⁴
1975	11 892,7	14 705,8	5 403,0	—	1 706,5	227,0	5,4	1 938,9	200,2	3,7	136,3	621,5 ⁴
1976	11 903,9	20 426,5	5 222,0	—	912,5	375,0	13,3	1 300,8	157,0	63,8	160,3	—
1977	11 903,9	20 514,2	3 949,0	—	1 207,4	267,0	44,7	1 519,1	197,5	559,1	171,6	—
1978	11 903,9	28 981,8	2 028,5	—	214,6	—	21,5	236,1	49,6	348,0	185,7	2 593,5 ⁵
1979	11 903,9	26 390,4	—	—	1 532,2	10,0	38,3	1 580,5	886,4	963,4	288,6	1 110,9 ⁵
1980	11 903,9	27 355,6	11,4	—	2 285,1	152,0	48,4	2 485,5	919,8	1 212,2	289,6	—
1981	11 903,9	25 494,8	0,2	—	2 710,0	256,0	40,9	3 006,9	2 513,9	1 018,4	399,6	—
1982	11 903,9	31 872,8	6,3	—	2 076,8	109,2	2,1	2 188,1	1 559,6	1 268,3	314,0	—
1983	11 903,9	32 677,5	28,7	—	2 524,5	149,2	2,6	2 676,3	2 408,6	1 562,5	346,4	—
1984	11 903,9	38 876,0	23,2	—	2 455,4	293,5	—	2 748,9	2 677,9	1 773,6	500,8	—

¹ Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595,74; vorher: 1 kg = Fr. 4869,80.

² Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

³ Seit 1948 Schatzanweisungen nur des Bundes; seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

⁴ Schuldverpflichtung des Bundes, gemäss Bundesbeschluss vom 15. Dezember 1971.

⁵ Gedeckt durch stille Reserven auf Gold.

Passiven

Noten- umlauf	Deckung des Noten- umlaufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Min- dest- reser- ven von Banken	Verbind- lichkeiten auf Zeit	Bewer- tungs- korrek- tur auf Devisen	Grund- kapital und Reserve- fonds	Rückstellungen		Bilanz- summe	Jahres- ende
		Total	davon Girorech- nungen von Banken, Handel und Industrie	Rech- nungen des Bundes	Konti Zah- lungs- und Clear- ing- abkom- men	Gut- haben auslän- discher Banken ⁶					für Wäh- rungs- risiken	andere		
in Millionen Franken	%	in Millionen Franken												
4 090,7	121,00	1 164,6	662,3	194,6	223,5	—	—	—	—	67,5	—	7,8	5 499,8	1946
4 383,4	119,91	1 172,3	722,3	127,2	263,4	—	—	—	—	68,0	—	5,1	5 932,1	1947
4 594,3	126,70	1 242,8	960,0	11,2	221,7	—	—	337,1	—	68,5	—	5,1	6 400,6	1948
4 566,3	136,66	1 731,1	1 334,8	105,8	249,6	—	—	200,0	—	69,0	—	4,1	6 721,9	1949
4 663,8	128,13	1 773,1	1 042,1	485,6	170,2	—	—	—	—	69,5	—	4,4	6 658,6	1950
4 927,3	121,85	1 528,8	1 101,9	225,4	159,9	—	—	—	—	70,0	—	3,6	6 675,9	1951
5 121,9	114,73	1 453,9	1 209,2	78,9	126,8	—	—	—	—	70,5	—	3,9	6 796,8	1952
5 228,5	116,40	1 540,9	1 147,3	157,3	171,5	—	—	—	—	71,0	—	5,3	6 996,8	1953
5 411,6	116,85	1 692,2	1 255,2	216,1	171,5	—	—	—	—	71,5	—	4,8	7 327,2	1954
5 515,5	121,23	1 990,4	1 623,8	268,9	82,1	—	—	—	—	72,0	—	13,4	7 738,2	1955
5 809,7	122,26	2 286,4	1 570,6	609,2	89,2	—	—	—	—	73,0	—	16,0	8 340,1	1956
5 931,2	124,49	2 393,0	1 831,1	471,1	74,7	—	—	—	—	74,0	—	17,1	8 574,6	1957
6 109,3	136,34	2 726,4	2 541,2	105,7	61,3	—	—	—	—	75,0	—	16,8	9 098,9	1958
6 343,9	131,93	2 535,3	2 330,7	165,6	22,1	—	—	—	—	76,0	—	17,0	9 141,5	1959
6 854,1	137,94	2 756,4	2 288,4	416,6	33,3	—	—	390,3	—	77,0	—	18,4	10 266,2	1960
7 656,0	144,70	2 947,0	1 996,1	662,5	37,2	231,5	1 035,0 ⁷	293,5	—	78,0	—	21,7	12 206,6	1961
8 506,1	135,71	2 799,7	2 294,2	355,9	30,0	98,0	1 035,0 ⁷	373,0	—	79,0	—	22,9	12 994,7	1962
9 035,4	135,07	3 187,8	2 700,0	389,4	39,3	31,8	1 035,0 ⁷	357,3	—	80,0	—	26,1	13 910,2	1963
9 721,8	121,31	3 270,6	2 907,9	291,5	24,4	25,6	1 035,0 ⁷	433,2	—	81,0	—	28,7	14 787,6	1964
10 042,5	131,08	3 215,4	3 005,0	126,2	20,9	44,3	1 035,0 ⁷	602,0	—	82,0	—	37,1	15 287,6	1965
10 651,1	115,46	3 430,5	2 982,2	375,2	23,3	34,4	1 035,0 ⁷	389,0	—	83,0	—	37,2	15 922,3	1966
11 326,8	118,04	4 144,9	3 810,8	230,7	29,0	53,9	—	550,0	—	84,0	—	52,2	16 519,0	1967
12 047,3	94,26	6 413,6	5 776,2	505,0	33,4	75,1	—	233,1	—	85,0	—	69,2	19 339,7	1968
12 518,4	91,34	6 954,8	6 353,4	493,0	40,0	49,6	—	141,9	—	86,0	—	105,0	20 482,5	1969
13 106,0	90,20	8 410,1	7 749,6	405,3	18,3	208,4	—	401,7	—	87,0	—	145,0	23 095,3	1970
14 309,9	83,01	11 854,4	10 701,6	713,7	15,3	393,1	516,4 ⁸	313,1	—	88,0	665,2	160,0	28 014,6	1971
16 635,0	71,41	11 020,8	9 312,6	1 380,3	17,0	279,5	2 029,3 ⁹	75,2	—	89,0	783,7	210,0	31 362,9	1972
18 296,2	65,00	9 036,1	8 234,9	458,2	7,8	296,7	2 872,0 ⁹	229,6	—	90,0	547,7	290,0	32 297,8	1973
19 435,8	61,19	10 367,1	9 505,0	714,5	—	114,8	347,8 ⁹	1 233,2	—	91,0	157,7	360,0	33 260,6	1974
19 127,8	62,17	13 296,0	11 478,5	1 623,8	—	150,0	165,3 ⁹	379,8	—	92,0	389,7	380,0	34 991,0	1975
19 730,9	60,33	16 648,7	12 643,7	3 817,5	—	146,2	246,2 ⁹	954,8	—	93,0	—	390,0	39 324,0	1976
20 396,8	58,36	16 330,2	13 622,8	2 513,8	—	149,3	—	772,2	—	94,0	—	226,2	38 921,0	1977
22 499,1	52,91	20 062,8	15 583,9	3 437,7	—	990,6	—	2 893,2	—	95,0	—	190,2	46 421,0	1978
23 760,9	50,10	17 735,6	13 207,1	2 209,4	—	2 252,8	—	630,1	—	95,0	—	143,5	43 244,5	1979
24 106,3	49,38	16 376,1	13 661,0	402,8	—	2 254,0	—	273,5	—	95,0	2 157,1	270,0	44 318,7	1980
23 336,7	51,01	14 958,0	12 466,7	1 513,9	—	908,0	—	500,0	—	96,0	4 531,3	340,0	44 584,5	1981
24 477,0	48,63	15 713,5	13 992,7	798,9	—	852,0	—	250,0	1 624,6	97,0	6 564,6	450,0	49 374,2	1982
24 759,4	48,08	15 229,4	14 229,2	812,0	—	125,4	—	—	2 528,1	98,0	8 565,8	500,0	51 869,2	1983
26 489,3	44,94	15 537,1	14 227,8	1 102,9	—	130,1	—	—	5 118,7	99,0	10 811,7	490,0	58 748,8	1984

⁶ Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

⁷ Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

⁸ Gemäss Vereinbarung über die ausserordentlichen Mindestreserven vom 16. August 1971.

⁹ Mindestreserven von Banken auf inländischen und ausländischen Verbindlichkeiten, gemäss Bundesbeschluss vom 20. Dezember 1972 bzw. 19. Dezember 1975.

3. Hauptposten der Bilanz seit 1946

(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)

Aktiven

Jahr	Gold ¹	Devisen	Ausländische Schatzanwei- sungen in Schweizer- franken; SZR ²	Inlandportefeuille			Total	Lombard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland
				Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen ³	Diskon- tierte Obliga- tionen				
<i>in Millionen Franken</i>										
1946	4818,0	171,7	—	48,1	6,4	2,8	57,3	36,3	58,8	13,3
1947	5129,9	113,6	—	36,2	8,0	7,7	51,9	59,7	50,8	16,8
1948	5662,7	135,7	—	118,7	1,6	11,3	131,6	59,5	47,7	16,8
1949	6046,1	305,2	—	102,4	0,3	2,2	104,9	27,6	41,7	9,7
1950	6179,4	297,9	—	86,8	0,7	1,2	88,7	23,3	41,2	11,3
1951	6000,9	225,5	—	150,0	2,6	2,3	154,9	30,9	40,1	13,8
1952	5847,5	337,1	—	201,2	0,8	3,4	205,4	30,0	40,1	13,0
1953	5998,7	511,4	—	191,6	0,7	0,9	193,2	24,7	35,8	13,0
1954	6176,7	517,5	—	111,9	0,5	1,5	113,9	26,1	43,7	14,5
1955	6304,5	597,9	—	88,9	1,2	8,6	98,7	44,7	46,1	17,1
1956	6794,6	585,8	—	100,5	1,6	15,8	117,9	47,7	45,4	19,8
1957	7096,4	538,3	—	128,5	0,5	15,8	144,8	31,6	45,4	16,3
1958	7957,8	539,2	—	108,6	0,1	2,6	111,3	11,4	44,9	11,2
1959	8285,9	444,1	—	46,6	—	0,7	47,3	8,5	44,3	10,5
1960	8151,0	522,4	—	48,2	—	1,7	49,9	15,6	43,6	13,4
1961	10049,6	1121,6	—	48,0	—	1,5	49,5	13,8	43,0	13,0
1962	10613,6	827,3	207,0 ⁴	53,6	1,1	5,3	60,0	16,1	42,8	16,1
1963	10753,3	844,1	207,0	59,6	2,7	4,5	66,8	17,5	91,9	16,3
1964	11080,6	1232,4	300,8	77,0	5,2	9,8	92,0	29,4	58,3	20,0
1965	11672,4	971,7	432,0	77,5	5,6	10,0	93,1	20,9	78,0	22,1
1966	11621,5	983,4	474,9	86,5	4,7	18,6	109,8	32,6	144,1	26,4
1967	11982,3	1351,8	451,8	92,5	4,7	15,0	112,2	30,5	185,1	26,9
1968	11586,5	1602,6	1110,3	104,4	3,3	6,5	114,2	27,3	181,0	26,8
1969	11431,8	2020,8	1718,8	193,4	9,3	19,6	222,3	71,1	176,0	32,2
1970	11615,5	3418,7	1851,0	134,6	9,5	11,3	155,4	47,0	167,6	39,3
1971	11854,9	6834,3	3203,3	114,3	3,6	4,3	122,2	15,9	128,4	35,6
1972	11879,6	9721,4	4278,0	109,5	5,8	1,8	117,1	22,2	122,2	38,5
1973	11892,5	10515,1	4397,6	166,0	24,7	4,6	195,3	67,0	—	55,1
1974	11892,7	8624,2	5237,2	730,8	48,7	16,3	795,8	132,2	65,6	71,0
1975	11892,7	10005,3	5403,0	574,2	61,1	5,3	640,6	85,8	13,9	50,1
1976	11897,7	13371,8	5388,9	299,3	63,3	1,5	364,1	81,8	34,3	57,3
1977	11903,9	13785,3	4625,6	523,6	72,8	6,4	602,8	93,6	420,3	69,2
1978	11903,9	21697,2	3017,3	356,2	32,2	6,8	395,2	35,0	333,5	66,3
1979	11903,9	24628,7	1425,3 ⁵	419,0	0,3	9,2	428,5	107,2	684,6	71,8
1980	11903,9	20802,0	11,4 ⁶	906,1	16,2	27,7	950,0	301,5	1064,6	112,9
1981	11903,9	21488,0	16,8	1250,0	22,0	12,4	1284,4	689,5	1203,5	143,7
1982	11903,9	24466,9	1,4	958,0	13,9	3,0	974,9	391,0	1126,4	128,4
1983	11903,9	27558,6	26,2	895,4	12,7	1,0	909,1	610,0	1422,5	132,4
1984	11903,9	30450,4	28,7	960,9	19,8	0,1	980,8	735,5	1671,8	138,6

¹ Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595,74; vorher: 1 kg = Fr. 4869,80.

² Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

³ Seit 1948 Schatzanweisungen nur des Bundes; seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

⁴ Durchschnitt Oktober bis Dezember.

⁵ Durchschnitt Januar bis März.

⁶ Durchschnitt August bis Dezember.

Passiven

Notenum- lauf	Deckung des Notenum- laufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Total	Mindest- reserven von Banken ⁸	Verbind- lichkeiten auf Zeit	Jahr
		<i>Girrech- nungen von Banken, Handel und Industrie</i>	<i>Rechnun- gen des Bundes</i>	<i>Rechn- ungen der Depo- nenten</i>	<i>Konti Zahlungs- und Clearing- abkommen</i>	<i>Guthaben aus- landischer Banken⁷</i>				
<i>in Millionen Franken</i>	%	<i>in Millionen Franken</i>								
3 633,2	132,61	813,8	131,9	90,8	189,9	—	1 226,4	—	—	1946
3 940,6	130,18	734,0	147,2	74,4	242,9	—	1 198,5	—	—	1947
4 167,9	135,86	935,0	64,5	51,6	256,6	—	1 307,7	—	401,9	1948
4 259,9	141,93	1 373,0	149,1	54,2	240,9	—	1 817,2	—	269,3	1949
4 239,6	145,75	1 512,1	305,5	58,6	242,4	—	2 118,6	—	176,0 ¹⁶	1950
4 419,5	135,78	1 269,2	384,0	51,3	153,0	—	1 857,5	—	—	1951
4 596,2	127,22	1 176,7	319,5	41,7	154,2	—	1 692,1	—	—	1952
4 783,6	125,40	1 373,9	203,8	99,8	127,7	—	1 805,2	—	—	1953
4 904,0	125,95	1 354,5	229,1	54,4	164,2	—	1 802,2	—	—	1954
5 056,8	124,67	1 397,2	303,2	30,3	142,9	—	1 873,6	—	—	1955
5 189,7	130,92	1 672,0	458,7	17,7	74,3	—	2 222,7	—	—	1956
5 467,2	129,80	1 788,4	283,8	17,6	106,4	—	2 196,2	—	—	1957
5 501,2	144,66	2 600,3	270,6	17,9	66,5	—	2 955,3	—	—	1958
5 705,3	145,23	2 610,3	264,9	17,8	36,4	—	2 929,4	—	—	1959
6 042,4	134,90	2 112,3	289,0	17,6	23,8	—	2 442,7	—	399,2 ¹⁷	1960
6 672,9	150,60	2 346,5	684,9	21,2	29,8	222,6 ¹⁰	3 198,4	1 035,0 ¹²	397,8	1961
7 358,9	144,23	2 034,2	326,4	21,7	23,6	187,6	2 593,5	1 035,0	399,4	1962
8 002,8	134,37	2 046,3	195,1	26,0	21,6	59,7	2 348,7	1 035,0	399,1	1963
8 638,6	128,27	2 059,2	283,1	24,5	27,0	32,2	2 426,0	1 035,0	483,3	1964
9 179,1	127,16	2 173,9	232,2	26,9	18,8	44,5	2 496,3	1 035,0	597,5	1965
9 566,5	121,48	1 997,2	287,5	19,8	15,8	37,8	2 358,1	1 035,0	587,0	1966
10 013,4	119,66	2 366,4	234,0	18,1	19,7	57,3	2 695,5	805,0 ¹³	588,3	1967
10 577,5	109,54	3 006,2	250,0	18,6	28,8	46,9	3 350,5	—	476,6	1968
11 259,9	101,53	3 061,8	306,8	20,1	23,8	46,1	3 458,6	—	324,0	1969
11 784,7	98,56	3 562,5	517,8	20,9	25,3	62,3	4 188,8	—	428,3	1970
12 663,8	93,61	7 452,3 ⁹	801,7	21,5	12,1	132,3	8 419,9	949,5 ¹⁴	483,1	1971
14 080,4	84,37	8 221,9	1 288,9	26,0	16,3	345,0	9 898,1	1 674,6	395,1	1972
15 784,2	75,34	5 651,9	982,0	27,5	11,7	371,5	7 045,9 ¹¹	3 317,2	600,1	1973
17 022,7	69,86	5 524,2	504,6	31,1	0,5	199,0	6 263,0 ¹¹	1 586,2	870,9	1974
17 608,5	67,54	6 342,9	841,1	30,9	—	162,9	7 384,5 ¹¹	371,4	1 222,7	1975
17 778,4	66,92	6 971,5	2 772,5	40,9	—	272,7	10 062,8 ¹¹	264,1	1 426,3	1976
18 590,5	64,03	7 057,8	2 549,7	39,5	—	179,8	9 834,0 ¹¹	236,0 ¹⁵	1 160,4	1977
19 547,6	60,90	9 771,4	2 780,7	54,2	—	389,3	13 001,1 ¹¹	—	3 263,0	1978
21 069,7	56,50	10 484,9	2 443,9	59,6	—	2 226,3	15 221,4 ¹¹	—	2 656,9	1979
21 779,7	54,66	7 860,6	1 234,2	52,7	—	2 289,7	11 445,2 ¹¹	—	925,0	1980
21 937,0	54,26	7 254,2	901,3	45,3	—	1 645,1	9 852,6 ¹¹	—	266,3	1981
22 101,9	53,86	7 701,8	904,6	50,0	—	908,5	9 576,0 ¹¹	—	395,8	1982
22 796,5	52,22	8 147,2	1 447,9	54,5	—	182,0	9 842,0 ¹¹	—	145,8 ¹⁸	1983
23 327,6	51,03	8 333,3	1 237,2	58,0	—	127,7	9 768,8 ¹¹	—	—	1984

⁷ Vor 1961 unter Position «Girrechnungen von Banken, Handel und Industrie».

⁸ Von 1961 bis 1967 Girrechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

⁹ Eingeschlossen auf Sterilisierungskonto einbezahlte Beträge.

¹⁰ Durchschnitt Ende Juni bis Dezember.

¹¹ Inklusive ausstehende Checks.

¹² Durchschnitt Ende März bis Dezember.

¹³ Durchschnitt Januar bis Anfang Dezember.

¹⁴ Durchschnitt Ende September bis Dezember.

¹⁵ Durchschnitt Januar und Februar.

¹⁶ Durchschnitt Januar bis Juli.

¹⁷ Durchschnitt Oktober bis Dezember.

¹⁸ Durchschnitt Januar bis August.

4. Geschäftsergebnisse seit 1946

Ertrag

Jahr	Ertrag aus dem Verkehr mit Devisen und Gold ¹	Diskontertrag		Ertrag des Lom-bardge-schäftes			Ertrag der Wert-schrif-ten	Zinsen von Inland-korre-sponden-ten ³	Kom-missio-nen ⁴	Diverse Ein-nahmen ⁵	Brutto-ertrag	Entnahme aus Rück-stellungen	
		Total	davon	Schwei-zer-wech-seln	Schatz-anwei-sungen ²	Obliga-tionen							Wechseln der eidg. Darlehens-kasse
<i>in 1000 Franken</i>													
1946	16 725	859	628	89	37	14	868	1 377	93	1 154	138	21 214	—
1947	10 756	811	517	127	108	55	1 427	1 515	147	1 899	—	16 555	—
1948	7 168	2 134	1 827	44	163	95	1 498	1 736	176	2 345	95	15 152	—
1949	7 689	1 902	1 814	14	34	37	700	1 386	80	1 409	116	13 282	—
1950	10 470	1 623	1 567	11	16	25	552	1 350	81	1 223	151	15 450	—
1951	7 888	2 811	2 641	127	31	1	770	1 459	130	1 266	179	14 503	—
1952	8 232	3 934	3 537	328	53	5	736	1 303	117	934	139	15 395	—
1953	9 699	3 751	3 295	435	14	—	605	1 258	114	1 214	171	16 812	—
1954	10 689	2 705	2 192	489	19	—	622	1 356	126	971	102	16 571	—
1955	16 735	2 298	1 832	347	115	—	1 090	1 366	168	967	607	23 231	—
1956	19 215	2 648	1 975	464	206	—	1 149	1 550	182	864	571	26 179	—
1957	16 894	3 329	2 860	176	289	—	981	1 702	187	712	591	24 396	—
1958	15 293	3 005	2 920	9	71	—	417	1 408	147	679	518	21 467	—
1959	16 167	1 385	1 368	—	13	—	254	1 793	99	502	564	20 764	—
1960	19 970	1 354	1 318	—	33	—	463	2 192	111	465	840	25 395	—
1961	25 750	1 337	1 297	—	27	—	390	1 776	112	537	912	30 814	—
1962	25 863	1 483	1 374	5	101	—	465	2 497 ⁶	135	648	1 141	32 232	—
1963	25 889	1 541	1 396	58	83	—	505	8 416 ⁶	147	601	1 088	38 187	—
1964	24 898	2 033	1 753	85	191	—	936	12 367 ⁶	200	635	1 533	42 602	—
1965	29 785	2 270	1 959	74	233	—	731	20 208 ⁶	189	671	1 468	55 322	—
1966	35 216	3 127	2 533	70	518	—	1 160	26 964 ⁶	237	893	1 350	68 947	—
1967	31 650	4 235	3 596	77	557	—	1 141	28 789 ⁶	258	938	1 068	68 079	—
1968	58 458	3 727	3 476	56	191	—	897	7 573	230	806	880	72 571	—
1969	63 276	7 487	6 576	285	622	—	2 471	7 453	311	1 109	696	82 803	—
1970	90 186	6 443	5 817	243	378	—	1 897	7 274	464	1 194	281	107 739	—
1971	77 499	4 154	3 992	68	89	—	780	8 882	338	1 351	340	93 344	—
1972	119 358	3 768	3 384	277	102	—	602	1 192	250	2 053	696	127 919	—
1973	139 479	5 458	4 914	242	297	—	2 782	950	342	2 069	828	151 908	—
1974	128 389	28 600	26 276	1 379	942	—	6 121	2 020	889	2 387	421	168 827	—
1975	81 000	30 737	27 668	2 992	75	—	3 831	8 951	594	2 704	539	128 356	—
1976	170 242	8 627	8 119	462	43	—	1 965	1 480	291	2 957	586	186 148	—
1977	—	10 252	9 190	929	129	—	2 108	7 818	307	2 535	750	23 770	209 567
1978	1 257 674	5 464	5 216	172	76	—	616	52 213	204	2 802	1 305	—2 593 453 ⁷	684 239
1979	1 957 316	4 307	4 109	3	195	—	1 529	19 282	143	3 661	1 425	1 987 663	40 250
1980	3 578 326	19 461	18 404	330	727	—	8 513	47 880	1 335	2 913	2 864	3 661 292	—
1981	2 642 957	43 844	42 453	978	413	—	25 096	64 840	1 993	2 832	4 101	2 785 663	—
1982	2 307 193	37 518	36 650	630	238	—	15 656	62 801	2 100	3 006	4 383	2 432 657	—
1983	2 228 957	23 651	23 277	337	37	—	17 738	83 232	1 596	4 756	4 563	2 364 493	—
1984	2 391 222	23 442	22 993	442	7	—	21 536	100 691	1 953	3 935	4 310	2 547 089	—

¹ Einschliesslich Ertrag aus Verkehr mit Auslandskorrespondenten; seit 1978 ohne vorherige Abschreibungen und Rückstellungen.

² Seit 1948 Schatzanweisungen nur des Bundes; seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

³ Bis 1949 einschliesslich Zinsen auf Postcheckrechnungen.

⁴ Einschliesslich Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmieten.

⁵ Seit 1978 einschliesslich Ertrag aus Bankgebäude.

⁶ Einschliesslich ausländische Schatzanweisungen in Schweizerfranken.

⁷ Fehlbetrag infolge Abschreibungen auf Devisen.

Aufwand und Verteilung des Reingewinns

Ver- waltungs- kosten ⁸	Steuern und Abgaben inkl. Rückstel- lungen hiefür	Kosten und Rück- stellungen für Offen- markt- opera- tionen	Bank- noten- anferti- gungs- kosten inkl. Rück- stellungen hiefür	Sterilisie- rungs- kosten, Zinsen an Bundesver- waltungen inkl. Rück- stellungen hiefür	Abschreibungen, Verluste und Rückstellungen		Ausser- ordent- liche Zuwei- sung an die Vor- sorgeein- richtungen	Rein- gewinn	Zuwei- sung an den Reserve- fonds	Divi- dende	Ab- lieferung an die eidg. Finanz- ver- waltung	Jahr
					<i>auf Diverse</i>	<i>auf Devisen</i>						
<i>in 1000 Franken</i>												
5435	—	—	5000	4140	26	—	1200	5413	500	1500	3413	1946
6738	480	—	3243	—	681	—	—	5413	500	1500	3413	1947
7206	—	—	2000	—	83	—	450	5413	500	1500	3413	1948
7374	—	—	—	451	44	—	—	5413	500	1500	3413	1949
7502	—	—	500	1501	534	—	—	5413	500	1500	3413	1950
7585	—	—	—	799	347	—	—	5772	500	1500	3772	1951
7683	250	—	1500	—	190	—	—	5772	500	1500	3772	1952
8182 ⁹	250	—	1500	—	608	—	500	5772	500	1500	3772	1953
8009	—	—	2500	—	290	—	—	5772	500	1500	3772	1954
8732 ⁹	—	—	6000	—	727	—	1500	6272	1000	1500	3772	1955
11372 ⁹	300	—	5000	—	2035	—	1200	6272	1000	1500	3772	1956
10334 ⁹	300	—	5000	—	990	—	1500	6272	1000	1500	3772	1957
10122 ⁹	—	—	3000	—	2073	—	—	6272	1000	1500	3772	1958
9210	—	—	3000	—	2282	—	—	6272	1000	1500	3772	1959
9145	400	—	3000	4087	1741	—	750	6272	1000	1500	3772	1960
9716	—	—	6000	5362	1893	—	1000	6843	1000	1500	4343	1961
10658	400	—	6000	4358	2973	—	1000	6843	1000	1500	4343	1962
11905	200	—	10000	5812	2427	—	1000	6843	1000	1500	4343	1963
13519 ⁹	400	—	10000	7914	2926	—	1000	6843	1000	1500	4343	1964
13190	—	6000	10000	12964	4325	—	2000	6843	1000	1500	4343	1965
14995	—	16460	7020	16513	5116	—	2000	6843	1000	1500	4343	1966
16176 ⁹	—	4984	6489	29008	2579	—	2000	6843	1000	1500	4343	1967
18323 ⁹	234	5000	10101	22674	7396	—	2000	6843	1000	1500	4343	1968
19857 ⁹	—	3000	12554	13563	24986	—	2000	6843	1000	1500	4343	1969
28890 ⁹	1000	5000	23360	30250	9396	—	3000	6843	1000	1500	4343	1970
27468 ⁹	—	—	16711	35285	3364	—	3000	7516	1000	1500	5016	1971
33039 ⁹	2467	27000	17601	10593	26703	—	3000	7516	1000	1500	5016	1972
32376 ⁹	—	20000	31559	37658	19799	—	3000	7516	1000	1500	5016	1973
54914 ⁹	2915	—	33743	30949	35790	—	3000	7516	1000	1500	5016	1974
36336	—	—	6821	40379	35304	—	2000	7516	1000	1500	5016	1975
39296	4010	—	7962	96257	29606	—	1500	7516	1000	1500	5016	1976
39475	399	86100	10754	70102	18991	—	—	7516	1000	1500	5016	1977
41081	1000	—	8412	60481	52214	4434782	—	—	—	1500	5016	1978
44353	1462	109364	13452	66595	61848	1730839 ¹⁰	—	—	—	1500	5016	1979
61814	—	84166	35263	81097	113376	3268060 ¹¹	10000	7516	1000	1500	5016	1980
59189	—	203038	44189	58490	35022	2374142	4000	7593	1000	1500	5093	1981
72115	18898	164510	16116	63219	53852	2033354	3000	7593	1000	1500	5093	1982
81794	—	138467	68659	55583	8756	2001141	2500	7593	1000	1500	5093	1983
88090	2851	90624	18601	39296	16308	2245993	37733 ¹²	7593	1000	1500	5093	1984

⁸ Einschliesslich Zinsen an Deponenten.

⁹ Einschliesslich Rückstellung für nicht versicherte Schadenfälle.

¹⁰ Davon 1482510 Amortisation des aktivierten Verlustes per 31.12.1978.

¹¹ Davon 1110943 Tilgung des aktivierten Verlustes per 31.12.1978, 2157117 Rückstellung für Währungsrisiken.

¹² Einschliesslich Zuwendung an die Stiftung Studienzentrums Gerzensee von Fr.32733028.35.

5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936

Offizieller Diskont- und Lombardsatz			Spezialdiskontsätze für Pflichtlagerwechsel				
Datum der Veränderung	Diskontsatz	Lombardsatz	Datum der Veränderung	Lebens- und Futtermittel	Übrige		
	%	%		%	%		
1936	9. September	2	3	1957	1. April	1 ³ / ₄	2
	26. November	1 ¹ / ₂	2 ¹ / ₂		25. Juli	2	2 ¹ / ₂
1957	15. Mai	2 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	1959	1. Juni	1 ³ / ₄	2
1959	26. Februar	2	3	1964	6. Juli	2 ¹ / ₄	2 ¹ / ₂
1964	3. Juli	2 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	1966	1. Januar	2 ³ / ₄	3
1966	6. Juli	3 ¹ / ₂	4		1. Oktober	3 ¹ / ₄	3 ¹ / ₂
1967	10. Juli	3	3 ³ / ₄	1968	1. April	3	3 ¹ / ₂
1969	15. September	3 ³ / ₄	4 ³ / ₄	1969	11. November	3 ³ / ₄	4
1973	22. Januar	4 ¹ / ₂	5 ¹ / ₄	1972	25. Januar	3 ¹ / ₂	3 ³ / ₄
1974	21. Januar	5 ¹ / ₂	6		1. März	3 ¹ / ₄	3 ¹ / ₂
1975	3. März	5	6	1974	2. Januar	3 ³ / ₄	4
	20. Mai	4 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂		16. April	4	4 ¹ / ₂
	25. August	4	5	1975	1. Januar	4 ¹ / ₂	5
	29. September	3 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂		25. August	3 ³ / ₄	4 ¹ / ₄
	29. Oktober	3	4		1. November	3 ¹ / ₄	3 ¹ / ₂
1976	13. Januar	2 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	1976	1. Januar	3	3 ¹ / ₄
	8. Juni	2	3		1. Februar	2 ³ / ₄	3
1977	15. Juli	1 ¹ / ₂	2 ¹ / ₂		15. März	2 ¹ / ₂	2 ³ / ₄
1978	27. Februar	1	2		10. Juni	2 ¹ / ₄	2 ¹ / ₂
1979	5. November	2	3		1. Dezember	2	2 ¹ / ₄
1980	28. Februar	3	4	1977	18. Juli	1 ³ / ₄	2
1981	3. Februar	3 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	1978	27. Februar	1 ¹ / ₂	1 ³ / ₄
	20. Februar	4	5 ¹ / ₂		20. März	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂
	11. Mai	5	6 ¹ / ₂		25. September	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄
	2. September	6	7 ¹ / ₂	1979	8. November	1 ³ / ₄	2
	4. Dezember	6	7	1980	21. Januar	2	2 ¹ / ₄
1982	19. März	5 ¹ / ₂	7		5. März	3	3 ¹ / ₄
	27. August	5	6 ¹ / ₂	1981	6. Februar	3 ¹ / ₂	3 ³ / ₄
	3. Dezember	4 ¹ / ₂	6		23. Februar	4	4 ¹ / ₄
1983	18. März	4	5 ¹ / ₂		12. Mai	5	5 ¹ / ₄
					4. September	6	6 ¹ / ₄
				1982	24. März	5 ¹ / ₂	5 ³ / ₄
					14. Juni	5 ¹ / ₄	5 ¹ / ₂
					1. September	4 ³ / ₄	5
					9. Dezember	4 ¹ / ₄	4 ¹ / ₂
				1983	11. März	4	4 ¹ / ₄
					22. März	3 ³ / ₄	4

6. Geld- und währungspolitische Chronik 1984

1. Januar Der Emissionskalender für öffentliche Anleihen ausländischer Schuldner wird aufgehoben. Auf Anfrage hin gibt die Nationalbank den federführenden Emissionsbanken Auskunft über Anzahl, Volumen und Termine der bereits bewilligten Emissionen. Der Maximalbetrag pro Anleihe (inkl. Doppelwährungsanleihen) wird von 100 Mio auf 200 Mio Franken erhöht (Vgl. S. 33).
20. Januar Beim bewilligungspflichtigen Kapitalexport wird die Depotpflicht für Notes modifiziert, indem auch Notes ausländischer Schuldner bei der Schweizerischen Effekten-Giro AG (SEGA) im Depot aufbewahrt werden können (Vgl. S. 33).
10. April Gestützt auf einen Bundesbeschluss vom Dezember 1983 und einen entsprechenden Beschluss des Bundesrates tritt die Schweiz den Allgemeinen Kreditvereinbarungen (AKV) des IWF bei und wird damit auch Mitglied der Zehnergruppe. An der gesamten Kreditzusage von 17 Mrd SZR beträgt der Anteil der Schweiz 1,020 Mrd SZR, der von der Nationalbank ohne Garantie des Bundes übernommen wird (Vgl. S. 34).
30. April Die Nationalbank beteiligt sich mit einer Kreditzusage von 180 Mio SZR an einem Überbrückungskredit zugunsten des IWF. Der Gesamtkredit von 6 Mrd SZR wird von 20 Ländern und der BIZ bereitgestellt (Vgl. S. 34).
23. August Das Direktorium beschliesst, die Ausgabe von Kassenobligationen mit einer Laufzeit von 2 Jahren zuzulassen (Vgl. S. 33).
26. September Portugal zahlt einen Währungskredit vollständig zurück (Vgl. S. 34).
20. November Das Direktorium beschliesst, nur noch Meldungen von Zinssatzänderungen für Kassenobligationen von einzelnen Banken entgegenzunehmen. Es verzichtet darauf, alle Banken über grössere Satzerhöhungen bedeutenderer Institute zu orientieren (Vgl. S. 33).
23. November Die letzte noch ausstehende Tranche des «Notenbankkredits 1981» an den IWF wird vollständig zurückbezahlt (Vgl. S. 34).
14. Dezember Im Einvernehmen mit dem Bundesrat legt das Direktorium das Geldmengenziel für 1985 wiederum auf 3% fest (Vgl. S. 7).

7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane (Stand per 1. März 1985)

Bankrat (Amtsperiode 1983—1987)

Die von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten Mitglieder sind mit einem Stern (*) bezeichnet.

Dr. Edmund Wyss, Basel, Präsident

Prof. Dr. François Schaller, Professor an den Universitäten Lausanne und Bern, Epalinges, Vizepräsident

Dr. Remigius Bärlocher, Rechtsanwalt, St. Gallen († 15. 12. 1984)

Franz Beeler, Direktor der Kantonalbank Schwyz, Schwyz

Bruno Boller, dipl. Ing. ETH, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Boller, Winkler AG, Turbenthal

* Dr. Hans Braunschweiler, Präsident der Verwaltungsräte der Winterthur Versicherungs-Gesellschaften, Winterthur

* Leo Bühler, Direktor der Thurgauischen Kantonalbank, Weinfelden

* Félix Carruzzo, Sitten

* Dr. Guido Casetti, Präsident des Christlichnationalen Gewerkschaftsbunds der Schweiz, Bern

Hans Dickenmann, dipl. Ing. agr., Vizedirektor des Schweizerischen Bauernverbands, Hausen

* Nationalrat Hans-Rudolf Früh, Mitglied des Vorstands des Schweizerischen Gewerbeverbands, Bühler

Dr. Dr. h. c. Arthur Fürer, Präsident des Verwaltungsrats der Bank Leu AG, Chardonne

Ständerat Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Friesenberg

Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay

* Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier

Rainer E. Gut, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Kreditanstalt, Bassersdorf

* Fritz Halm, Präsident des Verwaltungsrats der SIG Schweizerische Industrie-Gesellschaft, Arlesheim

Dr. Benno Hardmeier, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Stuckishaus

* Dr. Robert Holzach, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zumikon

* Dr. E. Luk Keller, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Eduard Keller AG, Präsident der Delegation des Handels, Erlenbach

* Nationalratspräsident Prof. Dr. Arnold Koller, Professor an der Hochschule St. Gallen, Appenzell

Minister François Lachat, Vorsteher des Departements für Kooperation, Finanzen und Polizei des Kantons Jura, Pruntrut

* Regierungsrat Dr. Kurt Lareida, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Aargau, Aarau

Dr. Eduard Leemann, Direktionspräsident der Genossenschaftlichen Zentralbank Aktiengesellschaft, Basel

* Nationalrat Dr. Werner Martignoni, Regierungsrat, Finanzdirektor des Kantons Bern, Muri bei Bern

Regierungsrat Dr. Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur

Willy Messmer, Vizepräsident des Schweizerischen Gewerbeverbands, Sulgen

* François Milliet, Delegierter des Verwaltungsrats der Galenica Holding AG, Präsident des Verwaltungsrats der Asuag-SSIH Schweizerische Uhrenindustrie AG, Lausanne

Robert Moser, Finanzdirektor der Stadt La Chaux-de-Fonds, Zentral-Vizepräsident des Schweizerischen Kaufmännischen Verbands, La Chaux-de-Fonds

* Dr. Anton Muheim, Rechtsanwalt, Luzern

Dr. Dr. h. c. Louis von Planta, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Basel

Nationalrat Rudolf Reichling, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Milchproduzenten, Stäfa

Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun

Ugo Sadis, dipl. Ing. ETH, Lugano

Dr. Claude de Saussure, in Firma Pictet et Cie, Genf

Hans Sommer, Präsident des Verwaltungsrats der Lumipart AG, Bellach

* Alberto Stefani, Rechtsanwalt und Notar, Giornico

Peter-Andreas Tresch, Amsteg

Nationalrätin Dr. Lilian Uchtenhagen, Zürich

Dr. Arnold Waeber, Präsident des Verwaltungsrats der Freiburger Staatsbank, Tafers

Bankausschuss (Amtsperiode 1983—1987)

Dr. Edmund Wyss, Basel, Präsident von Amtes wegen

Prof. Dr. François Schaller, Professor an den Universitäten Lausanne und Bern, Epalinges, Vizepräsident von Amtes wegen

Dr. Dr. h. c. Arthur Fürer, Präsident des Verwaltungsrats der Bank Leu AG, Chardonne

Ständerat Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Friesenberg

Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay

Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier

Dr. Dr. h. c. Louis von Planta, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Basel

Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun

Ugo Sadis, dipl. Ing. ETH, Lugano

Dr. Arnold Waeber, Präsident des Verwaltungsrats der Freiburger Staatsbank, Tafers

Lokalkomitees (Amtsperiode 1983—1987)

Aarau

Peter Heinrich Kern, Delegierter des Verwaltungsrats und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Kern & Co. AG, Aarau, Vorsitzender

Dr. Louis Mäder, Delegierter des Verwaltungsrats der Walter Mäder AG, Baden, Stellvertreter des Vorsitzenden

René Thalmann, Präsident des Verwaltungsrats der Elektro-Apparatebau Olten AG, Wil-Starrkirch

Basel

Dr. Gustav E. Grisard, Präsident des Verwaltungsrats der Hiag Holding AG, Präsident der Vereinigung des Schweizerischen Import- und Grosshandels (VSIG), Riehen, Vorsitzender

Dr. Hans Steinemann, Vizepräsident und Delegierter der Verwaltungsräte der Patria Versicherungsgesellschaften, Basel, Stellvertreter des Vorsitzenden

Werner Jauslin, dipl. Ing. ETH, Präsident des Verwaltungsrats der Jauslin & Stebler Ingenieure AG, Muttenz

Bern

Bernard Leimgruber, Direktor der Lamelcolor SA, Estavayer-le-Lac, Vorsitzender

Max Tschannen, dipl. Ing. agr. ETH, Direktionspräsident des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone (VLG Bern), Präsident der Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände der Schweiz, Wohlen bei Bern, Stellvertreter des Vorsitzenden

Hans Ineichen, Direktor der Maschinenfabrik WIFAG, Gümligen

Genf

Bernard d'Espine, Generaldirektor der Ateliers Casai SA, Genf, Vorsitzender

Conrad Zellweger, dipl. Ing. ETH, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der LN Industries SA, Chêne-Bougeries, Stellvertreter des Vorsitzenden

Michel Brunschwig, in Firma «Bon Génie», Brunschwig & Cie, Vessy

Lausanne

Georges Golay, Delegierter des Verwaltungsrats der SA de la Manufacture d'horlogerie Audemars Piguet et Cie, Le Brassus, Vorsitzender

Pierre-Noël Julen, Direktor des Verbands der Walliser Wirtschaft (Walliser Handelskammer), Muraz-sur-Sierre, Stellvertreter des Vorsitzenden

Martin Gétaz, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Gétaz Romang SA, Aubonne

Lugano

Paride Melera, Castel S. Pietro, Vorsitzender

Dani Tenconi, Delegierter des Verwaltungsrats der Tensol SA Officine meccaniche, Piotta, Stellvertreter des Vorsitzenden

Ulrich K. Hochstrasser, Direktor der Migros Genossenschaft Tessin, Breganzona

Luzern

Franz Stöckli, dipl. Ing. agr., Direktor der UFAG, Sursee, Vorsitzender

Walter von Moos, dipl. Ing. ETH, Delegierter des Verwaltungsrats der von Moos Stahl AG, Luzern, Stellvertreter des Vorsitzenden

Dr. Jörg Bucher, Direktor der Centralschweizerischen Kraftwerke, Luzern

Neuenburg

Alain Grisel, Direktor der Technoglass S.A., La Chaux-de-Fonds, Vorsitzender

Ernest Haas, Mitglied des Verwaltungsrats der Neuenburger-Versicherungen, Saint-Blaise, Stellvertreter des Vorsitzenden

Xavier Burrus, Delegierter des Verwaltungsrats und Generaldirektor der F. J. Burrus SA, Boncourt

St. Gallen

Walter Vetsch, Direktor der Wild Heerbrugg AG, Heerbrugg, Vorsitzender

Jürg Nef, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Nef & Co. AG, St. Gallen, Stellvertreter des Vorsitzenden

Klaus Gebert, Präsident des Verwaltungsrats der Geberit AG, Jona

Zürich

Dr. Werner Fuchs, Greifensee, Vorsitzender

Willy Baumann, Präsident des Verwaltungsrats der Baumann AG Rolladenfabrik, Horgen, Stellvertreter des Vorsitzenden

Claus Nüscher, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Siber Hegner Holding AG, Erlenbach

Revisionskommission (Amtsperiode 1984/1985)

Mitglieder

Werner Staub, Gossau, Präsident

Gilbert Grenier, Generaldirektor der Caisse d'Épargne de la République et Canton de Genève, Genf

Hans Studer, St. Gallen

Ersatzmänner

Dieter Bähler, Direktor der Glarner Kantonalbank, Glarus

Peter Blaser, Direktor der Amtersparniskasse Thun, Hünibach

Paul Hostettler, Direktor des Crédit Foncier Neuchâtelais, Neuenburg († 14. 6. 1984)

Direktorium

Pierre Languetin, D^r h. c., Zürich
Dr. Markus Lusser, Bern
Dr. Hans Meyer, Zürich

Generalsekretariat

Generalsekretär
Stellvertreter des
Generalsekretärs

Dr. Andreas Frings, Direktor, Zürich
Dr. Theodor Scherer, Vizedirektor, Bern
Dr. Peter Hadorn, Vizedirektor, Zürich

Departemente

I. Departement (Zürich)

Departementsvorsteher
Sekretariat
Pressesprecher
Stellvertreter des
Departementsvorstehers
Bereich Volkswirtschaft
Volkswirtschaftliche
Abteilung
Bankwirtschaftliche
Abteilung
Bereich Recht, Personal,
Dienste
Rechtsabteilung
Personalabteilung
Technische Dienste
Revision und
Controlling
Betriebswirtschaftlicher
Berater

Pierre Languetin, D^r h. c., Präsident des Direktoriums
Anna Elisabeth Heeb, Abteilungsvorsteherin
Werner Abegg
Dr. Peter Klauser, Direktor
Dr. Georg Rich, Direktor
Dr. Jean-Pierre Béguelin, stellvertretender Direktor
Dr. Hans-Jürg Büttler, wissenschaftlicher Berater
Dr. Ulrich Kohli, wissenschaftlicher Berater
Dr. Peter Buomberger, Abteilungsvorsteher (beurlaubt)
Christoph Menzel, Abteilungsvorsteher
Dr. Max Baltensperger, Direktor
Dr. Anton Föllmi, Vizedirektor
Franz Ettl, wissenschaftlicher Berater
Dr. Peter Klauser, Direktor
Dr. Peter Klauser, Direktor
Gerhard Nideröst, Direktor
Theo Birchler
Hans Baumgartner, Direktor
Dr. Robert Meli, Vizedirektor

Prof. Dr. Ernst Kilgus, Küsnacht

II. Departement (Bern)

Departementsvorsteher	Dr. Markus Lusser, Vizepräsident des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Jean-Pierre Roth, Direktor
Bereich Bankgeschäft	Walter Bretscher, Direktor
Hauptbuchhaltung	Hans-Peter Dosch, stellvertretender Direktor
Kasse Bern	Adolf Lerch, Vizedirektor
Korrespondenz, Portefeuille	Daniel Ambühl, Vizedirektor
Wertschriften	Max Isenschmid, stellvertretender Direktor
Bereich Bargeldwesen, Sicherheit, Dienste	Dr. Johann Ammann, Direktor
Hauptkasse	Valentin Zumwald, Hauptkassier der Bank Roland Tornare, Stellvertreter des Hauptkassiers Josef Schmidlin, Abteilungsvorsteher
Sicherheit	Alex Huber, Abteilungsvorsteher

III. Departement (Zürich)

Departementsvorsteher	Dr. Hans Meyer, Mitglied des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Mario Corti, Direktor
Stab	Dr. Monique Dubois, Vizedirektorin
Bereich monetäre Operationen	Hans Stahel, Direktor
Devisenhandel	Werner Bächtold, Vizedirektor
Devisenanlagen	Martin Papp, Vizedirektor
Portefeuille	Hans Walter Preisig, Vizedirektor
Wertschriften	Albert Kunz, Vizedirektor
Bereich Verarbeitung	Dr. Christian Vital, Direktor Eugen Guyer, stellvertretender Direktor
Zahlungsverkehr	Eugen Guyer, stellvertretender Direktor
Buchhaltung	Werner Bolliger, Vizedirektor
Korrespondenz	Walter Obi, Vizedirektor
Kasse	Roland-Michel Chappuis, Vizedirektor
EDV-Abteilung	Dr. Raymond Bloch, Vizedirektor Dr. Jürg Ziegler, Abteilungsvorsteher

Zweiganstalten

<i>Aarau</i>	Heinrich Herzog, Direktor Fritz Merz, Stellvertreter des Direktors
<i>Basel</i>	Rudolf Winteler, Direktor Karl Schär, Stellvertreter des Direktors
<i>Genf</i>	Serge Delémont, Direktor Jean-Pierre Borel, Stellvertreter des Direktors
<i>Lausanne</i>	Willy Schreyer, Direktor Fernand Verdon, Stellvertreter des Direktors
<i>Lugano</i>	Cesare Gaggini, Direktor Franco Poretti, Stellvertreter des Direktors
<i>Luzern</i>	Dr. Hans Theiler, Direktor Daniel Wettstein, Stellvertreter des Direktors
<i>Neuenburg</i>	Francis von Arx, Direktor († 14. 10. 1984) Charles Girod, Stellvertreter des Direktors
<i>St. Gallen</i>	PD Dr. René Kästli, Direktor Alfred Geiger, Stellvertreter des Direktors

Eigene Agenturen

<i>Biel</i> (dem Sitz Bern unterstellt)	Paul Bürgi, Agenturführer
<i>La Chaux-de-Fonds</i> (der Zweiganstalt Neuenburg unterstellt)	Jacques Jolidon, Agenturführer

Dieser Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank erscheint in deutscher und französischer Sprache sowie als Kurzfassung in italienischer und englischer Sprache.

Alle vier Ausgaben sind erhältlich beim Generalsekretariat der Schweizerischen Nationalbank, 3003 Bern, Telefon 031 21 02 11.

Satz und Druck: Benteli AG, Bern

